

Eva Blanc, Bernd Brinkmann

Steinzeugscherben des 17. und 18. Jahrhunderts aus einer Baugrube in Grenzau (Höhr-Grenzhausen, Westerwald)



Steinzeugscherben des 17. und 18. Jahrhunderts aus einer
Baugrube in Grenzau (Höhr-Grenzhausen, Westerwald)

Eva Blanc, Bernd Brinkmann

Steinzeugscherben des 17. und 18. Jahrhunderts
aus einer Baugrube in Grenzau
(Höhr-Grenzhausen, Westerwald)

Inhalt

	Seite
Die Fundumstände	5
E. Menningen	7
Johann Kalb	10
Bertram Knütgen	11
Weitere Grenzauer Töpfer	13
Die Funde aus der Baugrube bzw. dem Aushub	19
– Fundbeschreibung	30
– Bildtafeln	54
Literatur	94

Dr. Eva Blanc, Kornstraße 48, 68809 Neulusheim

evablanc@gmx.de

<https://independent.academia.edu/EvaBlanc>

Bernd Brinkmann, Max-Planck-Straße 3a, 45470 Mülheim an der Ruhr

brinkmann_bernd@t-online.de

<https://independent.academia.edu/BerndBrinkmann>

Im Selbstverlag Bernd Brinkmann

Mülheim an der Ruhr 2022

Steinzeugscherben des 17. und 18. Jahrhunderts aus einer Baugrube in Grenzau (Höhr-Grenzhausen, Westerwald)¹

Die Fundumstände

Bei einem Kurzaufenthalt in Grenzau im August 1989 fielen dem Verfasser (B. B.) im Aushub einer Baustelle auf dem Grundstück Brexbachstraße 9–11 Fragmente von verzierten Steinzeuggefäßen auf. Hermann Jahn,² der Grundstückseigentümer, berichtete, dass an dieser Stelle der Töpfer Menningen oder Mennicken seine Werkstatt hatte. Ein Brennofen, der erst in den 1950er Jahren abgebrochen wurde, habe sich im Bereich der Werkstatt befunden, dort, wo jetzt die großen Fenster des Werkstattgebäudes seien. 1904/1905 bei Errichtung des Wohnhauses sei man auf größere Scherbenablagerungen gestoßen; der Sammler Dümler habe damals „wagenweise“ die Scherben abgeholt.



Abb. 1 Ortsplan von Grenzau³ mit Fundort der Scherben, Baugrube Brexbachstraße 9–11.

Peter Dümler, Mitgründer der Firma Dümler & Breiden in Höhr-Grenzhausen, war im 19. Jahrhundert neben Ernst Zais ein eifriger Sammler des Westerwälder Steinzeugs aus Renaissance und Barock. Falke sieht in den Sammlungen von Dümler und Zais, wozu auch „Brüchlinge und Scherben“ gehörten, die diese an den Produktionsstätten ausgegraben ha-

1 Wir danken Annette Zeischka-Kenzler (Keramikmuseum Westerwald, Höhr-Grenzhausen) für ihre Unterstützung in allen Belangen sowie den Mitgliedern des Dokumentationszentrums Kannenbäckerland (DZK): Ernst Arndt, Gerd Kessler, Thomas Keul und Karl Ludwig Schmidt für zahlreiche Hinweise und Informationen.

2 Mitglieder der Familie Jahn sind seit Anfang des 19. Jahrhunderts als Küfer, Schornsteinfeger und Wirte in Grenzau ansässig (Theisen 2019, 290–293).

Im Ortsfamilienbuch der Pfarrei Nauort sind auch Matrikeldaten von Grenzau ab 1818 aufgeführt; frühere Bücher waren trotz intensiver Suche des Autors nicht aufzufinden (Theisen 2019, 6).

3 Die Skizze wurde auf Grundlage des Liegenschaftskatasters Rheinland-Pfalz (©GeoBasis-DE / LVermGeoRP (2022), dl-de/by-2-0, <http://www.lvermgeo.rlp.de>) gefertigt.

ben, das sicherste Hilfsmittel für die Zuschreibung der Keramik zu den einzelnen Töpfern.⁴ Auch wenn, wie von Falke berichtet, Dümlers Sammlungsschwerpunkt auf Höhr und Grenzhäusern lag und der von Zais auf Objekte aus Grenzbau, so scheint nach Jahns Aussage Dümler beim Bau des Hauses Brexbachstraße 9 in Grenzbau erfolgreich gewesen zu sein. Dümler starb 1907; seine Sammlung wurde 1914 in Köln versteigert.⁵ Einige Objekte, die auf dem Gelände gefunden wurden, waren im Besitz der Familie Jahn geblieben und wurden von Hermann Jahn präsentiert:



Abb. 2 u. 3 Zwei Kannen aus dem Besitz des Hermann Jahn, das rechte Exemplar wurde bei der Restaurierung aus Fragmenten unterschiedlicher Gefäße zusammengesetzt.

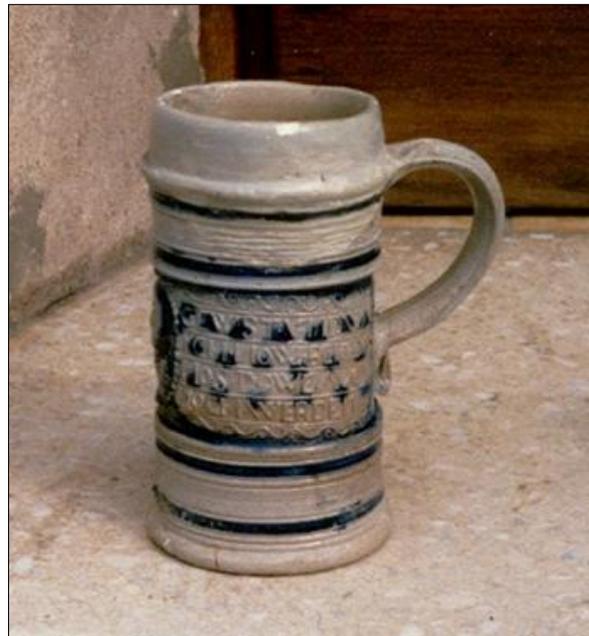


Abb. 4 u. 5 Bei diesem restaurierten zylindrischen Krug (Humpen) handelt es sich um einen sogenannten Vanitaskrug, bei dem Bild und Schrift auf die Vergänglichkeit des Lebens hinweisen (Vanitas, lat. Eitelkeit, Nichtigkeit). Der Krug ist identisch mit dem im Anhang des Manuskripts von Johann Karl Koscielniaczyk⁶ und hier auf Tafel 4,1 abgebildeten nicht-restaurierten Fundstück.

4 Falke 1908, 72.

5 Lempertz 1914.

6 Koscielniaczyk 1969/1970.

Hermann Jahn gab seine Einwilligung zur Bergung weiterer Scherben in der Baugrube. Im Hofbereich war bereits ein Fettabscheider in den Boden eingelassen und die Grube teilweise verfüllt worden. Die Baugrube setzte sich bis ins Gebäude fort. Der Aushub war zum Teil zur Auffüllung des Geländes auf dem Grundstück gegenüber dem Wohnhaus verwendet



Abb. 6 u. 7 Der Fundort, die Baugrube hinter dem neuen Fettabscheider

worden. Im Baustellenbereich der Lagerhalle und aus dem zur Auffüllung verwendeten Aushub konnten Fragmente verzierter Steinzeuggefäße aus der Barockzeit geborgen werden. Das sehr klein zerscherbte Material stammt aus einer circa 10 cm starken Schicht, die etwa einen Meter unterhalb des Hofniveaus lag. Es ist möglich, dass in diesem Bereich auch nur Vertiefungen in der früheren Hoffläche aufgefüllt worden sind.



Abb. 8 u. 9 Das Anwesen Brexbachstraße 9–11 in Grenzau im Jahre 1989:
Wohnhaus, Werkstatt, Lagerhalle

E. Menningen

Am Treppenaufgang zum Wohnhaus befindet sich seit 1960 das Relief aus salzglasiertem Steinzeug des Künstlers Pitter Bahn, das einen Töpfer bei der Arbeit zeigt (Abb.10). Das Schriftband darunter verkündet, dass nach einer alten Urkunde E. Menningen 1537 als erster Töpfermeister des Kannenbäckerlandes hier wirkte. Die Existenz dieser Urkunde ließ sich bisher nicht nachweisen und auch die Jahresangabe ist äußerst früh und dürfte fehlerhaft sein. Ralph Mennicken, Leiter des Töpfereimuseums Raeren, hält die Jahresangabe für einen Irrtum, „denn zu dieser Zeit gab es noch keinerlei Beziehungen zwischen dem Wester-

wald und Raeren“. Auch auf einen E. Mennicken, der in den Westerwald ausgewandert ist, findet sich in Raerener Archiven kein Hinweis.⁷ Ralph Mennicken erläutert hierzu eine neuere Theorie, wonach es sich bei Jan Emens aus Raeren und Jan Mennicken, der sich gegen Ende des 16. Jahrhunderts im Westerwald niederließ, um ein und dieselbe Person handelt. Es könnte sich bei der zweifelhaften Jahresangabe 1537 um einen Lese- bzw. Übertragungsfehler handeln und das Jahr 1587 gemeint sein, denn in diesem Jahr verschwand Jan Emens spurlos aus Raeren.⁸ Nach Franz Baaden kam „1595 der Meister Johann Mennicken aus Raeren nach Grenzau, von wo er 1600 nach Grenzhausen weiter zog. Mit ihm kamen Wilhelm und Leonhard Mennicken aus Raeren.“⁹ Diese Aussage ist sicher korrekturbedürftig, denn „Meister Lenhard“ tritt archivalisch mit Zahlungen in Grenzhausen für das Jahr 1595 in Erscheinung. Auch Johann und Peter werden bereits 1596 als Grenzhausener Euler genannt.¹⁰



Abb. 10
Das Steinzeugrelief des Künstlers
Pitter Bahn am Wohnhaus
Brexbachstraße 9 in Grenzau
verkündet auf dem Schriftband:
„Eine alte Urkunde berichtet, daß
ANNO 1537 der E. Mennicken
als erster Töpfermeister des
Kannenbäckertandes hier wirkte“

Die Aussage auf dem Relief, dass an dieser Stelle E. Mennicken töpfer, könnte darauf zurückzuführen sein, dass der dort gefundene Vanitaskrug im Medaillon die Initialen „E M“ trägt. Diese Töpfermarke, „die nach Westerwälder Akten Emonds Mennicken bedeutet“, kommt sowohl in Raeren als auch im Westerwald vor¹¹ und befindet sich auch auf dem Vanitaskrug des Kunstgewerbemuseums in Köln. Hinsichtlich der Jahreszahl ist auf den ersten Blick keine Übereinstimmung mit dem Kölner Exemplar festzustellen. Beim Kölner Krug

7 Mennicken 2010, 10.

8 Mennicken 2010 und Mennicken 2013, 253–256.

9 Baaden 1981, 780.

10 Fürstlich Wiedisches Archiv Nr 25-11-4, zitiert nach einer Transkription von Thomas Keul, DZK.

11 Falke 1908, 64.

ist die Jahreszahl 1637 relativ deutlich zu lesen.¹² Beim Fund aus der Brexbachstraße 9–11 in Grenzau lässt sich diese Zahl rekonstruieren, wenn man davon ausgeht, dass bei der Herstellung eine verschmutzte Matrize benutzt wurde, die verhinderte, dass der untere Teil der Ziffern 3 und 7 sauber ausgeprägt wurden. Nicht auszuschließen ist auch eine Beschädigung der beiden Ziffern nach dem Brand.

Ein ähnliches Relief auf dem Mittelfries eines Kruges bildet Falke ab. Hier befinden sich neben dem Totenkopf die Jahreszahl 1589 und die Initialen „I M“. Diesen Krug schreibt Falke Johann Mennicken in Raeren zu, sagt aber auch, dass die zugewanderten Meister ihre in Raeren benutzten Formen mit den alten Jahreszahlen im Westerwald weiterbenutzten.¹³

Trotzdem sind einzelne Fundstücke mit den Initialen „E M“ oder „I M“ als Indiz für eine Zuschreibung des Fundortes auf die Werkstatt Menningen wohl nicht ausreichend, denn Modeln wurden oft weitergegeben oder gehandelt, sodass in verschiedenen Werkstätten die Ware mit den gleichen Applikationen und Initialen verziert wurden. Falke sagt hierzu, dass Stempel und Formen „*binnen kurzem Gemeingut des engeren Kannenbäckerbezirks wurden*“.¹⁴ Diese Aussage wird bestätigt durch die in der Brexbachstraße 9–11 gefundenen Fragmente. Sie tragen zum Teil die gleichen Applikationen und Verzierungen wie die Funde von der Burgstraße 20.¹⁵

Die Quellenlage über die im 16. Jahrhundert in Grenzau tätigen Töpfer ist äußerst dürftig. Akten der Kellerei und des Amtes Grenzau haben sich nur in Resten erhalten.¹⁶ Somit ist insbesondere über die aus Raeren eingewanderten Töpfer nur wenig bekannt. „*Selbst Ort und Zeitpunkt der ersten Einwanderung aus Raeren ist archivalisch nicht genau zu fassen.*“ Und auch „*für den Aufenthalt eines Töpfers der Familie Mennicken in Grenzau liegt vorläufig kein Nachweis vor*“.¹⁷ Geht man trotz fehlender archivalischer Nachweise davon aus, dass Töpfer aus Raeren, unter ihnen vielleicht auch Mennicken, in Grenzau arbeiteten, ihr Aufenthalt in Grenzau kann nur sehr kurz gewesen sein, denn sie sollen bereits 1598 nach Grenzhausen gezogen sein.¹⁸

Zu dieser Zeit beschwerten sich die Höhrer „Krausenbäcker“ – hierbei handelte es sich um die Hersteller künstlerischen Steinzeugs, einem Kreis, dem damals nur Mitglieder der aus Siegburg stammenden Familie Knütgen angehörten – über fremde Meister, die im wiedischen Grenzhausen ansässig waren und ihnen Konkurrenz machten.¹⁹ Zais / Richter verweisen in diesem Zusammenhang auf eine spätere Überlieferung, nach der Töpfer aus dem Isenburgischen „*durch Religionshandel veranlasst*“ ihren Wohnsitz aufgaben und sich in Grenzhausen niederließen. Zais / Richter halten es für möglich, dass es sich hierbei um die ‚fremden Meister‘ handelte und dass diese aus Grenzau kamen. So ließe sich vielleicht erklären, dass von sieben 1618 in Grenzhausen wirkenden Töpfern drei den Namen Mennicken trugen, einer nannte sich Kalb.²⁰

12 Reineking-von Bock 1986, 316, Nr. 469.

13 Falke 1908, 62–63.

14 Falke 1908, 72.

15 Vergleiche hierzu: Bildfries Geschichte der Judith: Kessler 2012; Kessler 2020, 22; Kessler o.J. c., 13. Bildfries mit den Darstellungen der Tugenden: Kessler 2012; Kessler o.J. c., 14.

16 Zais / Richter 1895, 381.

17 Hähnel u.a. 2008, 32–33.

18 Kessler 2002, 44; In krassem Widerspruch hierzu steht die nicht belegte Aussage von Franz Baaden (Baaden 1984, 250), dass Hans Emmerich Cöllen in der Zeit von 1640–1682 neben den Töpfern Knütgen, Mennicken und Kalb in Grenzau tätig war. Vermutlich handelte es sich hier um Angaben zu Grenzhausen.

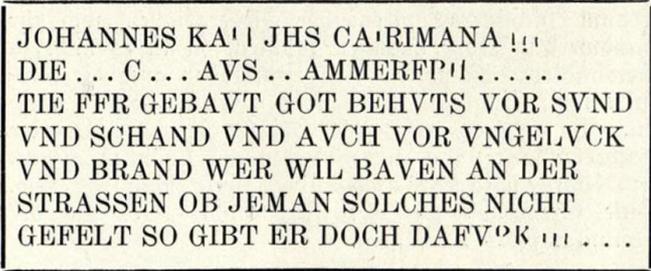
19 Zais / Richter 1895, 380.

20 Zais / Richter 1895, 380; ausführlicher zu den „Religionshändeln“: Menne 2010, 90.

Auch wenn die Anwesenheit eines Töpfers Mennicken in Grenzau im 16. Jahrhundert nicht nachzuweisen ist und in Frage gestellt werden muss, im Jahre 1760 wird ein Johann Menningen, junior, als Nachfolger von Wilhelm und Dieterich Kleudgen genannt und die Tatsache, dass die Witwe des Johann Henrich Menningen mit ihren Kindern als Einwohner Grenzaus aufgeführt werden, lässt vermuten, dass Letzterer auch zuvor hier arbeitete.²¹

Johann Kalb

Als Beleg für die Töpfertätigkeit des ebenfalls aus Raeren stammenden Kannenbäckers Johann Kalb in Grenzau gilt die Inschrift eines Hauses, nach der dieser das Gebäude im Jahre 1621 errichtet haben soll. Peter Dümler gibt 1907 den noch erhaltenen Inhalt der stark verwitterten Holztafel wie folgt wieder:²²



JOHANNES KA' I JHS CA'RIMANA !!!
 DIE ... C ... AVS .. AMMERFP' I ! ! ! ! !
 TIE FFR GEBAVT GOT BEHVTS VOR SVND
 VND SCHAND VND AVCH VOR VNGELVCK
 VND BRAND WER WIL BAVEN AN DER
 STRASSEN OB JEMAN SOLCHES NICHT
 GEFELT SO GIBT ER DOCH DAFV' K !!! . . .

Er interpretiert die Inschrift so:

*„Johannes Kalb ? ... Christmann
 ... aus Kammerforst ...
 ... Gebaut. Got behüts vor Sünd
 und Schand und auch vor Unglück
 und Brand. Wer will bauen an der
 Straßen ob Jemand solches nicht gefällt,
 so gibt er doch dafür kein Geld.“*

Dümler nennt keine Hausnummer, nach seiner Ortsbeschreibung handelt es sich um das, dem Gasthaus zur Burg Grenzau „gegenüberliegende Paul Jahn`sche Haus, ‚Zum Nassauer Hof‘ – früher Bürgermeister Becher – erbaut 1621“.

Dass Johannes Kalb das Haus errichtet hat, erscheint auch Dümler fraglich, denn er verzieht in seiner Interpretation der Inschrift den Namen Johannes Kalb mit einem Fragezeichen und auch das Jahr der Errichtung des Hauses ging offenbar 1907 nicht mehr aus der Inschrift hervor.

Bei dem, dem Gasthaus zur Burg Grenzau gegenüberliegenden Haus, handelt es sich um das Anwesen mit der heutigen Adresse Burgstraße 20.²³ Das Gebäude brannte 1912 ab,²⁴ wurde aber wiedererrichtet und als „Fremden-Pension Nassauerhof“ vom Besitzer J. Ickenroth genutzt.²⁵

Laut Jost / Kessler gibt es seit 1880 über die Lage der Kalb-Werkstatt in der Burgstraße „sichere Anhaltspunkte“²⁶ ohne dass sie diese benennen. Geht man davon aus, dass Johann

21 Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 1C Nr. 5914, zitiert nach Koscielniaczyk 1969/1970, 50.

22 Dümler 1907, 62.

23 Die ursprüngliche Haus-Nr. des Nassauer Hofes war offenbar die Nr. 7, wie die Abbildung der Haustür des abgebrannten Lokals zeigt: Luthmer 1914, 18; Fries 1986, 98; Foto aus dem Jahre 1908 von Georg Röder (Besitz des Landschaftsmuseums Westerwald, Hachenburg).

24 Fries 1986, 98.

25 Ansichtskarte um 1930, https://grenzau.com/035_nassauerhof-um1930/.

26 Jost / Kessler 2004, 86.

Kalb ein Haus in Grenzau besaß, so ist es unerklärlich, dass seine Anwesenheit in Grenzau archivalisch nicht zu belegen ist. Es fragt sich auch Karl Koscielniaczyk: „*Und wo ist wohl ‚Altmeister Kalb‘ geblieben? Er findet schon in der Rechnung von 1630 keinerlei Erwähnung, und auch später taucht sein Name in Grenzau niemehr auf. War er vielleicht nach Ransbach gegangen?*“²⁷

Das Haus Burgstraße 20 wurde von zentraler Bedeutung für die Zuschreibung der Funde. So stellt Otto von Falke fest, dass für ihn „*kein Zweifel*“ besteht, dass die Marke „I K“ auf Funden der Sammlung Zais, die „*im Garten jenes Hauses ausgegraben worden, das laut Inschrift der Eulner JOHANNES KALB sich 1621 erbaut hatte, ... dem Johann Kalb angehört*“ und dass es sich hierbei um durch den Fundort bestimmte Arbeiten des Johann Kalb handelt. Aufgrund der darauf vorkommenden Jahreszahlen 1593, 1596, 1598 und 1618 schlussfolgert Falke, „*daß dieser Meister schon 1593 in Grenzau wirkte*“.²⁸

Über die Funde auf diesem Grundstück berichtete 1895 der Westerwald-Führer: „*Im Garten des Nassauer Hofes (Becher) wurden ein Töpferofen ausgegraben und zahlreiche alte Steinzeuggefäße gefunden.*“ Und an anderer Stelle heißt es dort, dass die frühesten Steinzeugfunde aus Grenzau ins Jahr 1588 datiert werden.²⁹ Auf dem Grundstück Burgstraße 20 wurden 2003 weitere Funde bei Entdeckung einer Werkstattbruchgrube mit einer Ausdehnung von etwa 5 x 9 Metern und einer Tiefe von ca. 1 Meter gemacht. Das dort gefundene Material stammt aus dem 17. Jahrhundert.³⁰ Es stellt sich die Frage, ob es sich hier um die gleiche Fundstelle handelt, an der Ernst Zais im 19. Jahrhundert seine Funde machte.

Weder die Anwesenheit des Jan Mennicken als auch die des Johann Kalb ist in Grenzau zweifelsfrei nachzuweisen, ihr Wirken in Grenzau bleibt somit fraglich. Allein die Funde und die darauf befindlichen Initialbuchstaben sind in Anbetracht der Tatsache, dass Model „*binnen kurzem Gemeingut des engeren Kannenbäckerbezirks wurden*“,³¹ recht dürftige Anhaltspunkte. Anders ist es bei Bertram Knütgen, über dessen Ansiedlung in Grenzau 1614 ein mehrseitiges Dokument, ausgestellt vom Grafen Ernst von Isenburg-Grenzau, Auskunft gibt. Hätte nicht auch bei Ankunft der Raerener Kannenbäcker die Obrigkeit in einem ähnlichen Dokument den Platz ihrer Niederlassung und eventuelle Privilegien und Pflichten regeln müssen?

Betrachtet man die Ortsbeschreibung im Privileg von 1614 (s. unten), so kann der Platz, der Bertram Knütgen zugewiesene wurde, durchaus den Bereich der heutigen Burgstraße 20 eingeschlossen haben.

Bertram Knütgen

Die älteste archivalische Quelle zur Töpfereigeschichte von Grenzau ist die Urkunde vom 17. Dezember 1614, in der die Ansiedlung des Kannenbäckers Bertram Knütgen dokumentiert ist. Karl Koscielniaczyk³² geht in seiner unveröffentlichten „Ortsgeschichte von Grenzau“ hierauf ein und auch Jasmin Gröninger bezeichnet dieses Dokument als „*die erste datierte Nachricht des Tals Grenzau*“.³³ Zais / Richter sahen im Zuzug von Bertram Knütgen quasi

27 Koscielniaczyk 1969/1970, 48.

28 Falke 1908, 97–98.

29 Westerwald-Führer 1895, 68, 153 f. Freundlicher Hinweis Dr. Moritz Jungbluth (Landschaftsmuseum Westerwald, Hachenburg).

30 Jost / Kessler 2004, 86–88.

31 Falke 1908, 72.

32 Johann Karl Koscielniaczyk, Rektor der Schule in Höhr, hat das über Grenzau archivalisch vorhandene Material in den 1960er Jahren sehr akribisch gesichtet und im Manuskript seiner bisher unveröffentlichten „Ortsgeschichte von Grenzau“ zusammengestellt. Auf diese Arbeit wird im Folgenden Bezug genommen.

33 Gröninger 2014.

eine Reaktivierung des Grenzauer Töpfergewerbes, denn nach ihrer Ansicht „*scheint das Gewerbe bis 1614 geruht zu haben*“.³⁴

In der Urkunde vom 17. Dezember 1614 hält Ernst von Isenburg-Grenzau fest, dass er Bertram Knütgen gestattet, im Grenzauer Burgfrieden „*eine behausung und werckstatt zu erbawen, sich daselbsthin Hauslich nider Zuschlagen und daß Eulener Hantwerk zu treiben*“. Der Bauplatz wird „*bey dem wirtzhauß alhie auf einer seiten der bach liegent*“ beschrieben. Bertram Knütgen soll es an „*Eulners Erde*“ und Holz nicht mangeln, aber auch ein Garten und eine Wiese „*zu unterhalt einer Kuh*“ wurden ihm zugestanden. Auch Schutz und Schirm sicherte ihm das Dokument zu, während er von Fronleistungen und Dienstgeldern befreit war. Für all das hatte Bertram Knütgen, so wie die Euler zu Ransbach, sechs Rädergulden zu zahlen.³⁵

Die Aufnahme Bertram Knütgens in Grenzau geschah vor folgendem Hintergrund: Bertram Knütgen war, nachdem sein Vater Anno Knütgen bereits in Höhr tätig war, nach der 1588 erfolgten Brandschatzung der Spanier in der Aulgasse in Siegburg zusammen mit seinen Halbbrüdern Rutger und Hermann ebenfalls nach Höhr ausgewandert und hatte es dort bis zum Zunftmeister gebracht. Ursprünglich hatten nur die zugewanderten Knütgen das Recht, Blauzeug herzustellen. Dieses Privileg, 1603 in die Zunftordnung aufgenommen, wurde 1609 von Bertram Knütgen gegen den Widerstand seiner Halbbrüder aufgegeben.³⁶ In Anbetracht der anhaltenden Streitigkeiten unter den Töpfern in Höhr kam Bertram Knütgen das Angebot des Grafen von Isenburg, sich in Grenzau niederzulassen, sicher sehr gelegen.

1622 setzte sich Johann Emmel aus der Kellerei Valendar dafür ein, dass Tibes Becker, ein Euler der derzeit in Altenkirchen wirkte, gestattet wird, sich in Vallendar niederzulassen und sein Handwerk zu betreiben. Er führte an, dass Becker das Töpferhandwerk beim Meister Bertram Knütgen, „*itzo zu Grenzau wohnt*“, gelernt hat.³⁷

1630/31 traten Bertram Knütgen und Hans Corcilius durch Steuer- und Ofengeld-Zahlungen archivalisch in Erscheinung.³⁸ Wenn man davon ausgeht, dass Hans die übliche Kurzform von Johann ist, so könnte es sich bei Hans Corcilius um den Meister handeln, der die Meistermarke „I C“ benutzte. Diese Marke wurde „*zumeist in Grenzau, nie in Raeren gefunden*“.³⁹

„Meister Bertram“ verkaufte seine Ware offenbar nicht nur auf den großen Märkten in Köln und Frankfurt, sondern auch im etwa zehn Kilometer entfernten Maischeid, denn seine Kannen wurden von Fronleuten zum Maischeider Markt getragen. In den 30er Jahren stirbt Bertram Knütgen und Meister Corcilius soll nach Höhr gezogen sein.⁴⁰ Das Dezennium ist geprägt vom Dreißigjährigen Krieg, der mit der Zerstörung der Burg auch Grenzau erreicht hat und Chaos hinterlässt, in dem die schriftlichen Quellen völlig versiegen. Trotz der Kriegswirren gelang es 1643 den Töpfern, sich auf eine Zunftordnung für alle „*fünff Meilen umb Grenßhausen wohnenden Blau-Steinere-Kannen Und Krüg-Bäcker*“ zu einigen und, was noch erstaunlicher ist, die Zustimmung aller betroffenen Landesherren, ungeachtet ihrer Konfession, zu dieser Zunftordnung zu erhalten. Unterzeichnet ist die Urkunde vom Trierer

34 Zais / Richter 1895, 381.

35 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 113, Nr. 164. Übermittlung der Transkription und einer Kopie der Originalurkunde durch Karl-Ludwig Schmidt (DZK-Archiv).

36 Schneider 1914, 30.

37 Fürstliches Archiv zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Bad Laasphe, Laa-V-29, zitiert nach einer Transkription von Thomas Keul, DZK.

38 Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 1C Nr. 5914, zitiert nach Koscielniaczyk 1969/1970, 47.

39 Falke 1908, 83.

40 Koscielniaczyk 1969/1970, 48.

Dom-Kapitel, von den Grafen zu Isenburg-Grenzau, Sayn-Wittgenstein und zu Wied, von den beteiligten Töpfermeistern ist keiner genannt.⁴¹ Erst im letzten Drittel des Jahrhunderts wird wieder über Töpfermeister in Grenzau berichtet.

Weitere Grenzauer Töpfer

Am 30. September 1664 war Graf Ernst von Isenburg verstorben. Burg und Herrschaft Grenzau, die er bisher als Lehen besaß, wurden „*als erledigtes Lehen eingezogen*“ und nun von Kurtrier über ihre Kellerei verwaltet.⁴²

Im Jahre 1667 und 1670 traten die Erben Bertram Knütgens⁴³ (Bertrams Euleners Erben), wovon Johann Kleutgen und Corzilius Kleutgen namentlich genannt sind, sowie Hans Emmerich Cöllen, durch Zahlungen für ihr Haus, für Dienstbefreiung, Weiherzins und Erbpacht in Erscheinung.⁴⁴ Diese drei Töpfer werden auch 1662 im Kameral-Protokoll vom 16. Mai und 1665 im Protokoll einer Zeugenvernehmung genannt.⁴⁵

1673 schlossen die Brüder Peter, Dietrich und Hans Wilhelm Kleutgen einen Erb- und Teilungsvertrag. Auch 11 Jahre später, 1684, wirkten Peter Kleutgen und Dietrich Kleutgen noch in Grenzau, an die Stelle von Hans Wilhelm Kleutgen war seine Witwe Gertraut Kleutgen getreten. 1707 arbeiteten Peter, Henrich, Wilhelm und Dietrich Kleutgen in Grenzau.⁴⁶ 1710 hatten sich Röd (Rutger) Kleutgen und Johann Kleutgen hinzugesellt. Letzterer war zuvor in Caan tätig und wird auch 1726 und 1740 in den Rechnungsbüchern genannt. Außerdem kamen in diesem Jahr Hans Emmerich Kleutgen und Johann Giertz nach Grenzau. Sie waren zu dieser Zeit „*angehende Meister*“.⁴⁷

1720 wirkten 7 Töpfer in Grenzau⁴⁸ und 1730 waren es 10 Töpfer, die in Grenzau arbeiteten und alle Kleutgen hießen.⁴⁹ In der „*Specificatio der Einwohner undt deren davon Eingehenden Ehe=Gulden sambt nahrung Aufschlags zu Gräntzau*“ sind 1723 die folgenden Töpfer aufgeführt:⁵⁰

„*Heinrich Kleutgen, Kannenbecker,
Diederich Kleutges wib.,
Hans Henrich Kleutgen, alß weckbecker als bier= undt wein=band wirth, auch Kannen=becker, hätte seiner particulaire mitt der Churfürstl, Hofcammer accordirte Läste,
Joannes Kleutgen, Kannenbecker,
Diederich Kleutgen, Kannenbecker,
Wilhelm Kleutgen, Kannenbecker,
Joan Emmerich Kleutgen, Krugbecker.*“

41 Zunftordnung 1643.

42 Gensicke 1962, 253.

43 Der Name Knütgen erfuhr schon zu Lebzeiten Bertram Knütgens häufig Veränderungen in den Archivalien (so beispielsweise Knutgen, Knotgen, Knötgen, Keutgen). Mitte des 17. Jahrhunderts setzte sich offenbar die Schreibweise Kleutgen, auch Kleudgen, durch.

44 Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 1C Nr. 5914, zitiert nach Koscielniaczyk 1969/1970, 48–49.

45 Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 1C Nr. 3400, zitiert nach einer Transkription von Thomas Keul, DZK.

46 Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 1C Nr. 5921 und Bestand 113 Nr. 165, zitiert nach einer Transkription von Thomas Keul, DZK.

47 Koscielniaczyk 1969/1970, 50.

48 Gröninger 2014.

49 Koscielniaczyk 1969/1970, 50.

50 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 113, Nr. 173.

Am 25. Mai 1730 bestätigt Kurfürst Franz Georg von Schönborn die 1673 zwischen den Brüdern Peter, Dietrich und Hans Wilhelm Kleutgen getroffene Erb- und brüderliche Teilung des auf „*unserem eigenen Grund und Boden*“ errichteten neuen Hauses „*samt dazugehörigen Ställen, Plätzen, Wiesen, Stück- und Eichengarten*“ und zuerkennt ihnen alles als ihr „*eigentümlich Gut zu nutzen und zu genießen*“. „*Damit nun Peter [die beiden anderen waren verstorben] und seine künftigen Erben sich in solchem Haus desto füglicher ausbringen und ernähren mögen, haben wir sothanem seinem Haus einen freien Weinschank und Wirtschaft; samt der Erhebung des Erzstiftl. Landzolls Zu Grenzau und Grenzhausen vor und gegen einen beständigen Accis und ewigen Erbpacht von 53 Gulden Trierischer Währung gnädigst zugelegt und einverleibt.*“⁵¹

In den 1730er Jahren ging es den Töpfern besonders schlecht. Die Nachfrage nach ihren Erzeugnissen war gering, viele hatten in den Jahren 1733/1734 gar nicht gebacken. Die Kannenbäcker des Amtes Vallendar, wozu Grenzau gehörte, baten daher um Erlass des Ofengeldes. Diese Abgabe betraf zwar direkt nur die Besitzer eines eigenen Brennofens – nicht einmal jeder 10. Töpfer besaß einen eigenen Ofen –, aber es mussten auch die „*den ofen Lehenden desfals a parte zahlen*“.⁵²

Inzwischen gab es aber offenbar auch Töpfer in Grenzau, die nicht zur Familie Kleutgen gehörten, denn am 16. März 1764 hatte die Trierer Hofkammer mit dem Kannenbäcker Johann Krommeich in Grenzau einen Vertrag geschlossen, wonach dieser „*sich in die pfaffendorffer Errichtet werdende Cameral Krüg fabrick*“⁵³ zu begeben“ und dort die Produktion von Mineralwasserkrügen aufzunehmen habe.⁵⁴

Mineralwasserflaschen bzw. -krüge hatte Krommeich sicher auch schon in Grenzau hergestellt, denn seitdem Kurtrier den Niederselterser Wasserversand 1754 in die eigene Regie genommen hatte, war der Bedarf an Flaschen ständig gestiegen und die meisten Kannenbäcker hatten sich zu Krugbäckern (rück)entwickelt. Schon in der Aufstellung von 1723 (s. oben) wurde Joan Emmerich Kleutgen im Gegensatz zu den anderen Angehörigen der Kleutgen-Sippe als „Krugbäcker“ bezeichnet.

Die Abwanderung der Töpfer aus Grenzau in die umliegenden Orte des Kannenbäckerlandes, die bereits im 17. Jahrhundert zu verzeichnen war, setzte sich auch im 18. Jahrhundert fort. Es waren vor allem die Söhne der Grenzauer Töpfer, die es in die Nachbarorte zog. Hier einige Beispiele aus dem Ortsfamilienbuch Nauort.⁵⁵

Johann Kleudgen, * um 1720 in Grenzau, ⚭ Anna Gerz, wohnte und † am 6.4.1795 in Nauort.

Johann Heinrich Kleudgen, * in Grenzau, wohnte und † am 21.12.1769 in Ransbach.

Peter Kleudgen, wohnte und ⚭ am 8.2.1746 Anna Maria Gerz in Nauort.

1771 gingen noch 7 Meister und 6 Schnatzen ihrer Töpfertätigkeit in Grenzau nach. Zwei Schnatzen waren ausschließlich mit der Herstellung von Krügen (Mineralwasserflaschen) befasst. „*Der Schnatze oder ungelernete Meister kann keine Kaufmannsware machen, ausser spitze Krüge, die denn auch viele ausschliesslich machen.*“⁵⁶ Bis 1773 hatte sich die Zahl

51 Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 1C Nr. 90a, zitiert nach Koscielniaczyk –1969/1970, 51.

52 Zitiert nach Gerhartz 1916, 67, Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, vermutl. Bestand 117 Nr. 67 (alte Signatur XVII b 7).

53 Weniger zur Bedarfsdeckung, eher als Mittel der Repression gegen die Krugbäcker (z.B. Preisgestaltung), errichtete die Trierer Hofkammer in eigener Regie sogenannte Kameral-Krugbäckereien oder -Krugbrennöfen, so in Arzbach, Nauort, Ransbach und Ehrenbreitstein-Pfaffendorf.

54 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, 110 XVII 2, f. 87, zitiert nach Kügler 1995, 145.

55 Theisen 2019, 337–338, s. auch Anm. 1.

56 Beck 1906, 38.

der im Töpferberuf Tätigen auf 3 „vollständige“ Meister, 1 Krügmeister und 4 Schnatzen reduziert.⁵⁷ Hierunter war auch die Witwe des Johann Peter Kleudgen, die 1772 darum gebeten hatte, den bisherigen auf 6 Jahre geschlossenen Kruglieferungsvertrag über 5 Öfen jährlich um weitere 6 Jahre zu verlängern. Da die bisherigen Lieferungen nicht ganz mängelfrei waren, wurden ihr „in rücksicht ihrer bedrangten ümständen blos aus gnaden 3 öfen in gegenwärtigen Jahre noch zu liefern Verstattet“, wobei die Hofkammer der Meinung war, dass „der Supplicantin mit denen neuerlich Vergönnten Drey öfen Krügen eine überflüssige Wohlthat wiederfahret“.⁵⁸ Dieser Vorgang zeigt nicht nur das Bemühen der Krugbäcker um die ihre Existenz sichernden Aufträge, er gibt durch den Beschluss der Kurtrierer Hofkammer auch einen Einblick in die obrigkeitliche Praxis der Auftragsvergabe.



Abb. 11 Ortschaft und Burg Grenzau in einer Zeichnung aus dem Jahre 1788⁵⁹

In einer Aufstellung über die Erteilung des Meisterrechts in der Zunft der Krug- und Kannenbäcker im Jahre 1777 wird Theodor Kleudgen aus Grenzau in der Rubrik „Ausgefallen“ aufgeführt.⁶⁰ Am 15. Mai 1788 lieferte die Witwe des Carl Kleutgen ein Gebäck Mineralwasserflaschen an den Brunnen in Niederselters. Es war eines der 229 Gebäcke⁶¹ mit denen die Brunnenverwaltung ihren Jahresbedarf 1788 deckte.⁶² Nach Gröninger ging mit dem letzten Eulermeister Karl Kleutgen die Handwerkstradition in Grenzau 1793 zu Ende.⁶³ Auch Koscielniaczyk benennt ihn als einzigen 1793 noch arbeitenden Töpfer und bezeichnet ihn als Junggesell.⁶⁴

57 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, 110 XVII 10, zitiert nach handschriftl. Notizen von Franz Baaden.

58 Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 1C Nr. 10672.

59 Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 702 Nr. 8753 (Ausschnitt).

60 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, 338 XVII 2, zitiert nach handschriftl. Notizen von Franz Baaden.

61 Das Fassungsvermögen eines Krugofens war vorgeschrieben und durfte bis 1783 nicht mehr als 3200 Krüge betragen, später erbaute Öfen waren für einen Einsatz von 4500 Krügen ausgelegt. Eine Überladung des Ofens oder falsche Mengenangaben galten unter den Zunftmitgliedern als Betrug (Beck 1906, 40–41).

62 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden 110 XVII b,5.

63 Gröninger 2014.

64 Koscielniaczyk 1969/1970, 50.

Im 19. Jahrhundert ist in Grenzau kein Angehöriger der bekannten Töpferfamilien mehr tätig. Aus den Kirchenbüchern ist zwar ein Christian Schmidt als Kannenbäcker in Grenzau bekannt und auch dessen Sohn, Mathias Schmidt, geboren 1871 in Grenzau, wurde mit dieser Profession eingetragen. Ob sie ihren Beruf auch in Grenzau ausübten oder als „Pendler“ in den Nachbarorten arbeiteten, ist nicht bekannt. Das Gleiche gilt für Johannes Paul Müller, Jahrgang 1884, der in Grenzau wohnte und als Steinzeugdreher ins Matrikelbuch eingetragen wurde.⁶⁵

Zusammenfassend ist festzustellen: ein Beweis, dass es sich bei dem in der Brexbachstraße 9–11 gefundenen Scherbenmaterial um Werkstattbruch aus dem Betrieb eines Töpfers Menningen oder Mennicken handelt, ließ sich bisher archivalisch nicht belegen. Die ältesten Scherben stammen möglicherweise aus der Zeit Ende 16., sicher aber Anfang 17. Jahrhundert. Anfang des 17. Jahrhunderts sollen die aus Raeren eingewanderten Töpfer Grenzau aber schon wieder verlassen und sich in Grenzhausen niedergelassen haben.⁶⁶

Einige Plätze, an denen Kannenbäcker ihre Werkstätten hatten, sind in Grenzau bekannt (s. Abb. 11), bestimmten Töpfern lassen sich diese Orte aber nicht zweifelsfrei zuordnen. Archäologische Untersuchungen fanden kaum statt, Erkundungen beschränkten sich zu meist auf Beobachtungen bei Baumaßnahmen.⁶⁷ Folgende vier(?) Werkstätten sind auf den markierten Grundstücken nachzuweisen:

Burgstraße 13, wo Bertram Knütgen 1614 die Erlaubnis erhielt, „bey dem wirtzhauß“ ein Haus zu bauen und sein Handwerk auszuüben. Diese Ortsangabe schließt nicht aus, dass sich Wohnhaus und Werkstatt gegenüber dem heutigen Wirtshaus befanden und dass hier nicht, wie vielfach behauptet, Johann Kalb sondern Bertram Knütgen wirkte, zumal die genaue Lage des 1614 vorhandenen Wirtshauses nicht bekannt ist, und das heutige Gasthaus ‚Zur Burg Grenzau‘ erst 1631 errichtet wurde.⁶⁸ In diesem Fall hätten wir es nur mit drei nachweisbaren Werkstätten mit eigenem Brennofen zu tun.

Burgstraße 20, wo bereits im 19. Jahrhundert ein Brennofen sowie Gefäße und Fragmente gefunden wurden, und wo zuletzt im Jahre 2003 Werkstattabfälle eines Töpfers geborgen wurden.⁶⁹ Das keramische Material fand Eingang in die Sammlung von Ernst Zais. Die Zuschreibung dieser Werkstatt auf Johann Kalb, der im 16. Jahrhundert aus Raeren nach Grenzau zugewandert sein soll, erscheint, obwohl in der Literatur häufig erwähnt, äußerst fraglich, da hierfür keine archivalischen Belege vorliegen.

Brexbachstraße 2, wo man im Mai 1976 bei Ausschachtungsarbeiten auf einen Brennofen stieß, der nach einem Zeitungsbericht⁷⁰ von Mitgliedern des Dokumentationszentrums Kannenbäckerland (DZK) untersucht wurde.⁷¹ Da der Ofen hinsichtlich Länge und Breite von den sonst üblichen Krugöfen abwich, wurde er von Heribert Fries, dem damaligen Vorsitzenden des DZK, mit der ortsüblichen Bezeichnung „*Wuurschtofen*“ klassifiziert. Die in dem Bericht abgebildeten Fragmente von Mineralwasserflaschen und die dazu gegebene Beschreibung bezeugen eine Nutzung des Ofens in der Mitte des 18. Jahr-

65 Theisen 2019, 440 u. 519.

66 Kessler, 2002, 44.

67 Siehe hierzu auch Jost / Kessler 2003, 88.

68 Für die hierzu mit Karl-Ludwig Schmidt (DZK) geführten Gespräche, unseren besonderen Dank.

69 Jost / Kessler 2004, 86–88.

70 Westerwälder Zeitung 1976.

71 Für den freundlichen Hinweis, dass es sich hier um das Grundstück Brexbachstraße 2 handelt, sei Alexander Oster (Grenzau) vielmals gedankt.

hunderts.⁷² Wie die Zeitung am 20. Mai 1976 berichtete, war „die wissenschaftliche Erforschung und Dokumentation der Fundstelle ... noch in vollem Gange“. Diese Dokumentation und die Flaschenfragmente lagen im März 2022 beim DZK nicht vor. Es fanden sich aber einige Fragmente künstlerisch verzierten Steinzeugs von diesem Grundstück, die zu einer Fundbergung im Jahre 2003 gehören.⁷³

Brexbachstraße 9–11, wo 1989 die hier beschriebenen Werkstattabfälle sicher gestellt werden konnten und wo nach mündlicher Überlieferung des Grundstückseigentümers Hermann Jahn bereits 1904/1905 große Mengen Scherben geborgen wurden und wo man in den 1950er Jahren, bei Errichtung des Werkstattgebäudes, auf einen Brennofen stieß.



Abb. 12 An den hier markierten Plätzen sind Töpferaktivitäten in Grenzau bekannt⁷⁴

72 Der beschriebene Brunnenstempel (Churtrierer Kreuz flankiert von den Initialen CT) war bereits zur Zeit des Brunnenpächters Bullmann (1732–1753) für die Versandflaschen des Niederselterser Brunnens vorgeschrieben. Die Vorschrift wurde aber häufig missachtet und Flaschen mit „Stern“, mit „Rosen“ oder „anderen Zeichen“ dienen dem Versand des Brunnenwassers (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 115, Nr. 1171). Ab Übernahme des Brunnenversandes in Kurtrierer Eigenregie 1754 dürfte die Vorschrift konsequent befolgt worden sein.

73 Siehe auch Manuskript Gerd Kessler: Brexbachstraße 2 / Funde aus dem Jahr 2003.

74 Die Skizze wurde auf Grundlage des Liegenschaftskatasters Rheinland-Pfalz (©GeoBasis-DE / LVermGeoRP, dl-de/by-2-0, www.lvermgeo.rlp.de) gefertigt.

Chronologische Übersicht der archivalisch erwähnten Grenzauer Steinzeugtöpfer⁷⁵

1614	Bertram Knütgen
1622	Bertram Knütgen
1630/1631	Bertram Knütgen Hans Corcilus
1662	Corzilius Kleutgen Johann Corzilius Hans Emmerich Cöllen
1665	Corzilius Kleutgen Johann Corzilius Hans Emmerich Cöllen
1667/1670	Erben Bertram Knütgens Johann Kleutgen Hans Emmerich Cöllen Corzilius Kleutgen
1673	Peter Kleutgen Dietrich Kleutgen Hans Wilhelm Kleutgen
1684	Peter Kleutgen Dietrich Kleutgen Gertraut Kleutgen, Witwe des Hans Wilhelm Kleutgen
1708	Peter Kleutgen Henrich Kleutgen Wilhelm Kleutgen Dietrich Kleutgen
1710	Peter Kleutgen Henrich Kleutgen Wilhelm Kleutgen Dietrich Kleutgen Röd (Rutger) Kleutgen Johann Kleutgen Hans Emmerich Kleutgen Johann Giertz
1720	7 Töpfer in Grenzau tätig
1723	Heinrich Kleutgen Diederich Kleutges witb. Hans Henrich Kleutgen Joannes Kleutgen Diederich Kleutgen Wilhelm Kleutgen Joan Emmerich Kleutgen
1726	Johann Kleutgen
1730	10 Töpfer in Grenzau tätig (alle namens Kleutgen) Peter Kleutgen
1740	Johann Kleutgen
1751/1752	Peter Kleutgen
1760	Johann Menningen Jun. Peter Thewald der Ältere Johann Emmerich Cöllen Peter Kleudgen
1764	Johann Krommeich
1771	7 Meister und 6 Schnatzen in Grenzau tätig
1772	Witwe des Johann Peter Kleudgen
1773	3 Meister, 1 Krügmeister und 4 Schnatzen in Grenzau tätig
1777	Theodor Kleudgen
1788	Witwe des Carl Kleutgen
1793	Karl Kleutgen

⁷⁵ Nicht immer ist die Töpfer-Profession in den Archivalien ausdrücklich erwähnt, sie wurde in wenigen Fällen aufgrund des Namens unterstellt.

Die Funde aus der Baugrube bzw. dem Aushub

Einblicke in die Produktionspalette der ehemals in Höhr-Grenzhausen, Ortsteil Grenzau, Westerwaldkreis, tätigen Steinzeugtöpfer gibt bereits die Arbeit von Otto von Falke 1908 über „Das rheinische Steinzeug“ sowie vor allem der von Gisela Reineking-von Bock erstellte Katalog „Steinzeug“ des Museums für Angewandte Kunst Köln (Erstausgabe 1971, dritte Ausgabe 1986). Dort finden sich die von Ernst Zais in den Jahren 1878 und 1883⁷⁶ geborgenen gut erhaltenen Grabungsfunde aus Grenzau behandelt,⁷⁷ wobei die „zahllosen Steinzeugscherben“⁷⁸ nur in wenigen Fällen abgebildet wurden. Aus der im Museum für Angewandte Kunst Köln verwahrten Sammlung Ernst Zais wurden 2008 sieben weitere Fragmente von Elsa Hähnel, Alexander Schwedt und Hans Mommsen in dem Beitrag „Keramik aus dem Westerwald“ veröffentlicht.⁷⁹ Auch im Versteigerungskatalog der keramischen und kunstgewerblichen Sammlung des Peter Dümler und aus anderem Besitz aus dem Jahr 1914 sind Gefäße aus Steinzeug mit dem Herkunftsort Grenzau gelistet und zum Teil bildhaft dargestellt.⁸⁰ In den Beschreibungen des Auktionskatalogs wird häufig auf Gefäßrestaurierungen hingewiesen, was darauf schließen lässt, dass es sich bei den zur Versteigerung angebotenen Keramiken, zumindest zum Teil, um Brennausschuss handelt, den Peter Dümler einst vor Ort barg.⁸¹ Im Jahr 2003 wurden in der Burgstraße 20 in Grenzau Werkstatabfälle gesichert. Cliff Alexander Jost und Gerd Kessler berichteten 2004 in Archäologie in Rheinland-Pfalz und 2005 in der Wäller Heimat in einem Überblick über die geborgenen Funde, die zum Teil in der Ausstellung des Keramikmuseums Westerwald zu sehen sind.⁸² Zudem bildete Gerd Kessler in seinen zahlreichen Arbeiten über das Westerwälder Steinzeug auch Grenzauer Bodenfunde ab.⁸³

Die keramischen Fragmente aus der auf dem Grundstück Brexbachstraße 9–11, Grenzau befindlichen Baugrube und dem dazu gehörenden Aushub wurden in einem numerischen

76 Freundliche Auskunft Annette Zeischka-Kenzler (Keramikmuseum Westerwald, Höhr-Grenzhausen).

77 Kessler 2006, 18. Ernst Zais führte u.a. Grabungen auf dem Grundstück Burgstraße 20, Höhr-Grenzhausen, Grenzau durch. Zu den Grabungstätigkeiten von Ernst Zais vgl. Kessler 2002, 81–82.

78 Zum Umfang der Sammlung von Ernst Zais vgl. Reineking-von Bock 1986, 30–31.

79 Hähnel u.a. 2008, 46, Abb. 21–26 und 49, Abb. 27.

80 Lempertz 1914. Zum Ergebnis der Auktion der keramischen Sammlung von Peter Dümler: Bezirks-Blatt 1914 (28. März 1914).

81 Vgl. Dümler 1907, 58–67. Zum Beitrag von Peter Dümler an der Erforschung des Westerwälder Steinzeugs vgl. Kessler 2002, 87–89. Im Jahr 1989 berichtete der damalige Besitzer des Grundstücks Brexbachstraße 9–11 in Höhr-Grenzhausen, Grenzau, Hermann Jahn, dass 1904/1905, als das jetzige Wohnhaus dort errichtet wurde, der Sammler Dümler „wagenweise“ Scherben abgeholt hatte.

82 Jost / Kessler 2004, 85–88; Jost / Kessler 2005, 144–147.

83 Kessler 2020, 22, 24; Kessler 2012; Kessler 2006, 27. Weitere Gefäße aus Grenzau zeigt Spiegel 1980, 10, Abb. 11. Jedoch ist hier nicht ganz klar, ob es sich bei diesen Gefäßen um Werkstatabfälle aus Grenzau oder Funde aus den Kellern der Burg Grenzau handelt. Zudem weist Koetschau 1924, Bildtafel 65 und Bildtafel 66 Mitte zwei Gefäße mit dem Produktionsort Grenzau aus. Der Grund der Zuweisung ließ sich nicht erschließen.

Gerd Kessler o.J. b informiert zudem in einer Zusammenstellung von Fundstellen keramischer Bruchstücke im Stadtgebiet von Höhr-Grenzhausen darüber, dass in der Brexbachstraße 2, Höhr-Grenzhausen, Grenzau um ca. 1970/80 Steinzeugfunde geborgen wurden. Die Fundstücke werden in Privatbesitz verwahrt. Sehr wahrscheinlich handelt es dabei um folgenden Vorgang: 1976 hatte ein Bagger in Grenzau zwischen der ehemaligen Scheune Oster und dem Haus Schultheiß auf dem Grundstück Brexbachstraße 2 einen Ofen freigelegt. Dabei wurden in „größerer Menge“ Gefäßbruchstücke von Steinzeugflaschen geborgen. Auf der Schulter dieser Flaschen befindet sich eine blau umrandete, eingestempelte Rundmarke mit einem Kreuz in der Mitte sowie den jeweils links und rechts davon eingetieften Buchstaben „C“ und „T“ (Cur Trier) (Westerwälder Zeitung 1976). Die Beschreibung dieses Brunnenstempels deutet darauf hin, dass diese Flaschenbruchstücke in die Mitte des 18. Jahrhunderts datieren. Gerd Kessler o.J. a berichtete darüber hinaus von weiteren Steinzeugfragmenten, die im Jahr 2003 auf dem Grundstück Brexbachstraße 2 geborgen wurden. Hierbei handelt es sich um Fragmente von Geschirrkemik des 17. und 18. Jahrhunderts.

Katalog zunächst getrennt erfasst. Jedoch konnten in zwei Fällen Anpassungen von aus der Baugrube und dem Aushub stammenden Fragmenten vorgenommen werden, was den Zusammenhang der beiden Fundkomplexe bestätigte. Daher wurden die geborgenen Fundstücke in vorliegendem Beitrag als ein Fundkomplex betrachtet.⁸⁴ Insgesamt konnten 937 keramische Bruchstücke von 747 Keramikeinheiten⁸⁵ gesichert werden.⁸⁶ Davon wurde eine Auswahl von 238 aussagekräftigen Fragmenten fotografisch erfasst (Tafel 1–2; Tafel 5–40) und beschrieben.⁸⁷

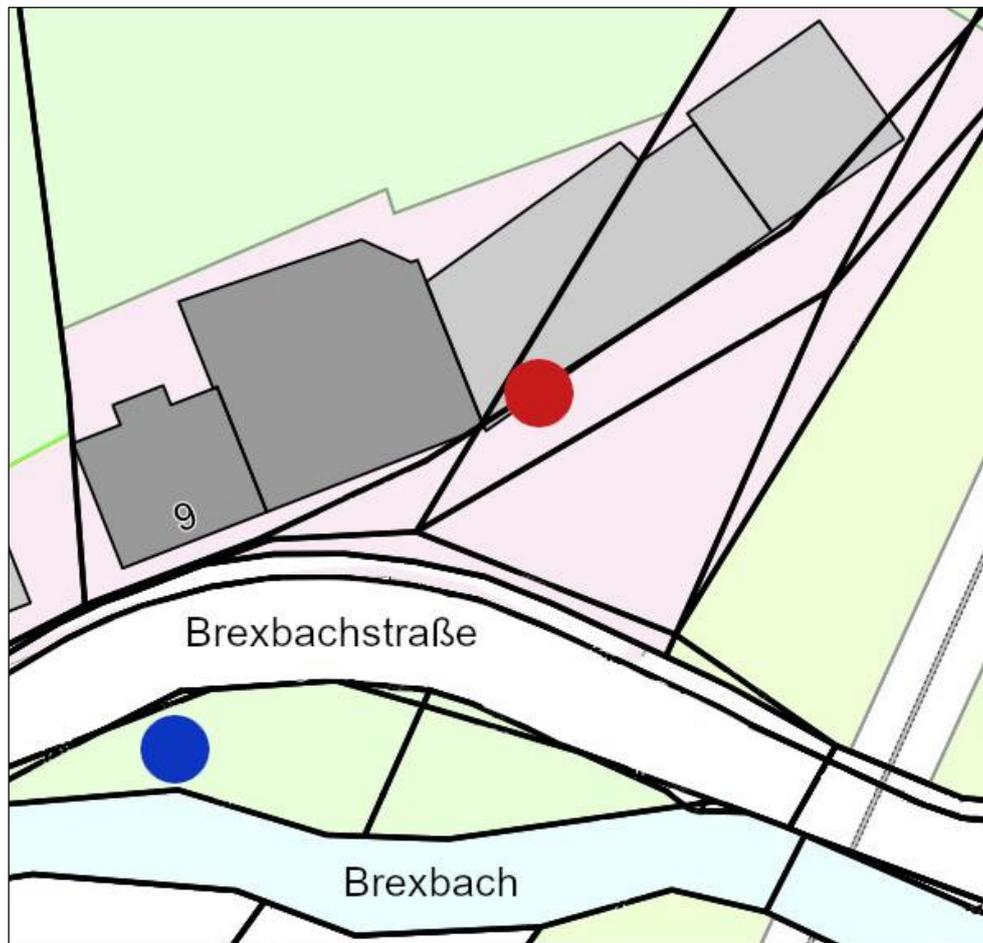


Abb. 10 Skizze, Lageplan der Fundstellen. Roter Punkt: Fundstelle Baugrube, Brexbachstraße 9–11, Hör-Grenzhausen, Grenzau. Blauer Punkt: Ablagerung eines Teils des Aushubs aus der Baugrube.⁸⁸

84 Die Funde Brexbachstraße 9–11, Hör-Grenzhausen, Grenzau wurden dem Keramikmuseum Westerwald in Hör-Grenzhausen übergeben und werden dort im Depot verwahrt.

85 Von den 747 geborgenen Keramikeinheiten stammen 278 aus dem Aushub (193 WS, 41 RS, 29 BS, 16 Henkel) und 439 aus der Baugrube (279 WS, 56 RS, 63 BS, 43 Henkel). Ein Gefäß konnte soweit zusammengesetzt werden, dass sich ein archäologisch vollständiges Profil ergab.

86 Die Funde wurden nach ihrer Bergung gewaschen und sortiert. Soweit Anpassungen von Fragmenten möglich waren, wurden diese vorgenommen. Die geklebten Objekte wurden als eine Keramikeinheit gezählt. Teilweise waren keine direkten Anpassungen möglich und dennoch konnten unterschiedliche Fragmente mit großer Sicherheit demselben Gefäß zugeordnet werden. Auch in diesem Fall wurde unabhängig von der tatsächlich vorhandenen Anzahl an Fragmenten eine Keramikeinheit erfasst.

87 Die formentypologische Ansprache der Objekte und deren Oberflächenstrukturen erfolgt auf Grundlage von Bauer u.a. 1993 und Endres 1996.

88 Die Skizze wurde auf Grundlage des Liegenschaftskatasters Rheinland-Pfalz (©GeoBasis-DE / LVermGeoRP (2022), dl-de/by-2-0, <http://www.lvermgeo.rlp.de>) gefertigt.

Zahlreiche Keramikfragmente weisen abgeplatze Böden (Tafel 11, 1) bzw. Applikationen (Tafel 13, 4; Tafel 17, 3; Tafel 19, 5), überfeuerte Oberflächen (Tafel 10, 1), deformierte Gefäßzonen (Tafel 7, 2; Tafel 26, 1), einen nicht gesinterten Scherben (Tafel 1, 9; Tafel 6, 1), relativ große Gesteinspartikel (Tafel 10, 2) sowie Anhaftungen auf der Gefäßaußenseite (Tafel 7, 2; Tafel 15, 2) auf oder sind mit anderen Gefäßen verbacken. Teilweise sind Gefäße während des Brandes im Ofen gesprungen (Tafel 23, 4). In diesen Fällen finden sich auf den Bruchstellen Salzablagerungen. Daher werden die vorliegenden keramischen Funde als Werkstattabfall von einer oder mehreren Töpferwerkstätten, die ehemals in Grenzau Steinzeug fertigten, angesprochen. Ein zusätzlicher Hinweis auf die Aussonderung des Materials als Brennausschuss sind die im Fundmaterial vorliegenden Brennhilfen (Tafel 36–40). Aufgrund der Einordnung der geborgenen Keramikbruchstücke als Werkstattabfall wird der Fundkomplex ergänzend zu den bislang eher kunsthistorisch und volkskundlichen Studien⁸⁹ zum Steinzeug Westerwälder Art vorgelegt.

Aufgrund des hohen Grades an Zerschabung ist die Bestimmung von Gefäßformen in vorliegendem Fundmaterial nur selten eindeutig möglich. Bemerkenswert ist jedoch: Unter den 97 Randscherben, von denen 94 einen meist wohl geraden, sicher aber einfachen Rand aufweisen, zeigt lediglich ein Bruchstück den Ansatz eines Ausgusses (Tafel 28, 3). Weitere drei Fragmente lassen annehmen, dass sie von Kannen stammen (Tafel 20, 8; Tafel 28, 1). Gefäße in Form von Kannen scheinen im Fundmaterial demnach eher eine Minderheit zu stellen. Darüber hinaus waren innerhalb des Fundkomplexes keine Töpfe nachzuweisen.

Insgesamt 43 Fragmente von 32 Keramikeinheiten stammen von Mittelfrieskrügen/-kannen bzw. Mittelgratkrügen/-kannen (Tafel 1, 1–7.9). Lediglich zwei Keramikbruchstücke (Tafel 1, 7.9) sind formal sicher Gefäßen mit einem horizontal umlaufenden, profilierten Mittelgrat zuweisbar. Unterhalb des mit Kehlen und einem weiteren Grat gefassten profilierten Mittelgrats findet sich bei beiden Bruchstücken ein Rollstempeldekoration, welcher aus alternierenden gefüllten Kreisen und Herzen besteht. Auf dem 1629 vor Australien gesunkenen niederländischen Segelschiff „Batavia“ fanden sich mehrere Gefäße aus Steinzeug mit horizontal umlaufendem Mittelgrat.⁹⁰ Ein weiterer vergleichbarer Krug wurde aus dem Umfeld der 1628 vor dem Hafen von Stockholm gesunkenen „Vasa“ geborgen.⁹¹ Auch auf Gemälden, die zwischen 1630 und 1660 zeitlich eingeordnet werden, finden sich derartig gestaltete Kannen bzw. Krüge.⁹² Andreas Büttner datiert Kannen/Krüge mit Mittelgrat in den Zeitraum von 1590/1600 bis 1630/40.⁹³ Grund hierfür ist das Fehlen dieser Gefäße im Fundmaterial von Troisdorf-Altenrath (Beginn der Steinzeugproduktion Ende 30er Jahre/Anfang 40er Jahre des 17. Jahrhunderts, Ende 80er Jahre des 17. Jahrhunderts⁹⁴). Gisela Reineking-von Bock weist diese Krüge in den Zeitraum zwischen dem beginnenden bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zu.⁹⁵

89 Vgl. Jost / Kessler 2005, 147; Jost / Kessler 2004, 88.

90 Green 1989, 112, 115–120, 122.

91 Vasa-Museum, Krug, Inv.-Nr. 21251 (<https://digitalmuseum.se/011024785204/krus>).

92 Heege 2009, 26, Anmerkung 96. Hume 2001, 104, Figure V.12 (Nicolaes Maes, Listening Housewife, Wallace Collection, London/1655); Francke 1999, 106 (Nicolaes Maes, Frau beim Rübenputzen mit zuschauendem Kind, London National Gallery/1655; Pieter van Hoch, Mädchen mit zwei Männern beim Wein, Paris, Musée du Louvre/1658; Pieter van Hoch, Frau mit Kind an der Speisekammer, Rijksmuseum Amsterdam/1658; Johannes Vermeer, Die Heiratsvermittlerin, Gemäldegalerie Alte Meister Dresden/1656); Hinton 2012, 10, Fig. 5 (Domenicus van Dol, Old Woman Reading, Philadelphia Museum of Art/Mitte 17. Jh.); Gerbier 2014, 19, Fig. 9 (Judith Leyster, La Joyeuse Compagnie, Paris, Musée du Louvre/1630); Nicolaes Maes, Die Spinnerin, Rijksmuseum Amsterdam/1650 bis 1660.

93 Büttner 1997, 61–62.

94 Francke 1999, 97.

95 Reineking-von Bock 1986, 67.

Auf die Dekoration von Gefäßen mit umlaufenden Bildfriesen verweisen drei Bruchstücke. Zum einen fand sich ein Fragment mit der Darstellung einer Szene zur Geschichte der Judith (Belagerung Betyluas⁹⁶) (Tafel 2, 1). Zylindrische Henkelkrüge (Humpen) mit diesem Bildfries und dem Fundort Grenzau datiert Gisela Reineking-von Bock in den Anfang des 17. Jahrhunderts bzw. in das erste Drittel des 17. Jahrhunderts.⁹⁷ Zwei im Keramikmuseum Westerwald in Höhr-Grenzhausen befindliche „Judithkrüge“⁹⁸ sowie ein weiteres in Grenzau geborgenes Keramikfragment⁹⁹ verweist Gerd Kessler ebenfalls in diesen Zeitraum. Im Jahr 1622 gelangte im Zuge der Belagerung Heidelbergs durch die kaiserlichen Truppen unter General Graf Tilly ein Mittelfrieskrug aus grauem Steinzeug und grauer Oberfläche mit der biblischen Geschichte der Judith und des Holofernes in den Boden.¹⁰⁰

Zum anderen wurden zwei Bruchstücke mit der Darstellung jeweils einer Personifikation einer Tugend geborgen. Es lassen sich die Stärke/Fortitudo (Frau eine Säule kippend) (Tafel 2, 3) und die Gerechtigkeit/Justitia (Frau mit Schwert und Waage) (Tafel 2, 2) erkennen. Aus Grenzau sind bislang insbesondere zylindrische Krüge (Humpen) mit den Darstellungen der Tugenden bekannt geworden.¹⁰¹ Einer dieser Krüge¹⁰² ist in das Jahr 1618 auflagentdatiert. Ein weiterer Mittelfrieskrug mit einem entsprechenden Bauchfries im British Museum in London weist ebenfalls die Jahreszahl 1618 auf.¹⁰³ Damit ergibt sich zumindest für die beiden zuletzt genannten Gefäße in Form eines terminus post quem ein Hinweis auf die ungefähre zeitliche Stellung.

Lediglich ein Fragment lässt sich mit der Gefäßform eines Bechers in Verbindung bringen. Das Keramikbruchstück Tafel 29, 7 mit gestempeltem Zungenmuster auf der Wandung stammt wohl von einem zum Fuß hin abgerundeten Becher. Zwei Becher mit einer solchen Gefäßpartie, davon einer mit dem Fundort Höhr, bildet Gisela Reineking-von Bock 1986 un-

96 Erläuterungen zu den einzelnen Bildern des Frieses der Geschichte der Judith bei Finke 1983, 23 (Mittelfrieskrug, Keramikmuseum Westerwald). Zur Geschichte der Judith: Mennicken 2013, 213–214, Anmerkung 35.

97 Reineking-von Bock 1986, 312, Kat.-Nr. 457 und 313, Kat.-Nr. 458 (auch Falke 1908, Tafel XXIII). Ein weiteres Gefäß mit der Geschichte der Judith und der Herkunftsangabe Westerwald bei Reineking-von Bock 1986, 303, Kat.-Nr. 435 (auch Falke 1908, 96, Abb. 239).

98 Kessler 2006, 12–14 (dort auch weitere Literatur zu diesen Krügen).

Weitere Gefäße bzw. Fragmente der Warenart „Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch“ mit der Geschichte der Judith: Zoega von Manteuffel 1911, 52, Abb. 52 (Mittelfrieskrug, Suermondt Ludwig Museum Aachen); Lempertz 1914, 12, Kat.-Nr. 169, Abb. Tafel 4; Zippelius 1968, 85, Abb. 243 (Mittelfrieskrug, Freilichtmuseum Kommern); Strauss / Aichele 1980, 69, Abb. 67–68; Cserey 2000, Abb. 2 (Mittelfrieskanne/-krug, Kunstgewerbemuseum Budapest); Schmid 2004, Tafel 75 u. 81, 493 (Wandscherbe, Lesefund Grabungsareal Mainz-Tritonplatz); Klinge 1996, 88–89, Kat.-Nr. 39 (Mittelfrieskanne, Rijksmuseum Amsterdam); Büttner 1997, 45, 90, Kat.-Nr. 1 (Wandscherbe, Fundort: Lüneburg); Siegerlandmuseum Siegen (Mittelfrieskrug); Gaimster 1997, 258–259 (Mittelfrieskrug, British Museum London); Finke 1992, 46 (Mittelfrieskrug, Rastal-Sammlung Höhr-Grenzhausen); Lenting / van Gangelen 2019, 319, Afb. 39 (Wandscherben, Festung Bourtange, Grabenverfüllung); Kessler 2018, 6, Abb. unten, Gefäß rechts (Mittelfrieskrug, Sammlung Cornelius Wilhelm Frhr. von Heyl, Museum Heylshof, Worms); Museum Reichenberg (Krug), Gerbier 2014, 72, CAT. 35 (Mittelfrieskrug) und 75, CAT. 38 (zylindrischer Henkelkrug); Whatley / Haarby Hansen 2016, 92, Fig. 100 (zylindrischer Henkelkrug, Fundort: Gammel Strand, Kopenhagen); Kunstgewerbemuseum Berlin, Inv.-Nr. M 2218 (Mittelfrieskrug).

Zu Gefäßen mit dem Bildfries zur Geschichte der Judith aus Raeren vgl. Mennicken 2009, 262–263; Mennicken 2013, 192–193; Töpfermuseum Raeren; Kühne 2015, 152–154, Abb. 12. Zuweisung Raeren oder Westerwald: Seitz 2017/2018, 40–41, CAT. 16 (zylindrischer Henkelkrug, Musée Antoine Vivenel, Compiègne).

99 Kessler 2012; Kessler 2020, 22; Kessler o.J. c, 13.

100 Benner 1989, 41–42, Abb. 1; Ludwig u.a. 2003, 132–140, 153, Kat.-Nr. 186.

101 Reineking-von Bock 1986, 315; Kat.-Nr. 464–465; Kessler 2012; Kessler o.J. c, 14.

102 Reineking-von Bock 1986, 315; Kat.-Nr. 464.

103 Gaimster 1997, 260, Abb. 114.

ter den Katalognummern 643–644 ab.¹⁰⁴ Nach der von Ursula Francke für das Altenrather Material vorgenommenen Einteilung der Becher in sechs unterschiedliche Typen ist das vorliegende Fragment der Gruppe 5 zuzuordnen.¹⁰⁵ Die Datierung dieses Typs erfolgte in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.¹⁰⁶ Aus einer 2003 im Raerener Ortsteil „Am Plei“ durchgeführten Grabung sind ebenfalls Becher mit einer zum Fuß hin abgerundeten Wandung bekannt geworden.¹⁰⁷ Sie zeigen zum Teil horizontal umlaufende zungenförmige Auflagen. Über eine an Tierknochen vorgenommene C14-Datierung konnte das Fundmaterial in die Mitte des 17. Jahrhunderts (1653, ± 10) datiert werden.¹⁰⁸

Von Trichterhalsbechern haben sich wohl vier Fragmente (Tafel 28, 6–7; Tafel 29, 3–4) überliefert. Darunter befinden sich eine hohe fußähnliche Standfläche (Tafel 28, 7), ein Halsstück (Tafel 28, 6) und zwei Wandscherben mit versetzt angeordneten gestempelten Blüten und blauer Bemalung (Tafel 29, 3–4). Wobei eingeschränkt werden muss, dass gerade die beiden Wandscherben nicht zwingend von Gefäßen mit einem Trichterhals stammen müssen.¹⁰⁹ Trichterhalsbecher mit dem beschriebenen Dekorschema werden bei Gisela Reineking-von Bock 1986 unter den Katalognummern 415, 417 und 418 (Fundort Grenzau) der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts bzw. Ende des 17. Jahrhunderts zugewiesen.¹¹⁰ Für die entsprechenden Trichterhalsbecher aus Troisdorf-Altenrath präzisiert Ursula Francke: *„Ab dem zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts wird dann der gesamte Gefäßkörper durch versetzt angeordnete Stempelmuster verziert. Diese Form wird im Westerwald, in Raeren und Altenrath noch bis zum Ende des 17. Jahrhunderts produziert.“*¹¹¹ Möglicherweise stammen ebenfalls die Wandscherben mit tordierter Kannelur Tafel 32, 5–7 von Trichterhalsbechern.¹¹²

Unter den sieben Keramikeinheiten die Kugelbauchkannen/-krügen (Tafel 8, 1; Tafel 5, 1; Tafel 14, 1.3; Tafel 15, 1; Tafel 23, 5; Tafel 28, 4) zugewiesen werden können, ließ sich ein Gefäß immerhin soweit zusammensetzen, dass der Gefäßkörper eindeutig zu erkennen ist (Tafel 8, 1). Auf der Gefäßwandung befinden sich versetzt angeordnete Rosettenauflagen. Die zwischen den Auflagen verbleibenden Zwischenräume wurden blau bemalt. Das horizontal umlaufende Auflagenband an der Halszone zeigt Ranken mit Trauben. Weitere Fragmente von Gefäßen mit einem kugeligen Gefäßkörper lassen ebenfalls versetzt aufgelegte Rosetten und blaue Bemalung erkennen (Tafel 14, 1.3; Tafel 15, 1). Nach Untersuchungen von Andreas Büttner datieren *„Kugelbauchkrüge mit einfacher Auflage“* in die Zeit zwischen 1650 und 1700/20.¹¹³ Anna Bröker weist darauf hin, dass GR-Krüge (ab 1714) ebenfalls einen kugeligen Bauch aufweisen und wertet dies als Hinweis, dass derartige Krüge auch nach 1710 noch hergestellt wurden.¹¹⁴ Andreas Heege verweist die Herstellung von mit Rosetten besetzten Humpen und Kugelbauchkrügen frühestens in die Zeit ab dem 2. Drittel des

104 Reineking-von Bock 1986, 378–379.

105 Francke 1999, 67–68.

106 Francke 1999, 69.

107 Mennicken 2013, 207, Abb. 639–644.

108 Mennicken 2013, 206.

109 Krüge mit versetzt eingestempelten Motiven: Reineking-von Bock 1986, 333, Kat.-Nr. 516 (2. Hälfte 17. Jahrhundert); Gerbier 2014, 89, Cat. 56 (1675–1700); Hume 2001, 101, Figure V.II c (ca. 1630–1660).

110 Reineking-von Bock 1986, 294–295.

Weitere Trichterhalsbecher mit versetzt angeordneten eingestempelten Ornamenten: Seewaldt 1990, 130, Katalognummer 365 u. 368; Menne 2008, 9, Abb. 11, 10, Abb. 14; Zippelius 1968, 88, Abb. 249.

111 Francke 1999, 66.

112 Ein vergleichbarer Dekor findet sich auf dem Fragment eines Trichterhalsbeckers aus dem Westerwald (Datierung 17. Jh.) bei Reineking-von Bock 1986, 294, Kat.-Nr. 414 und vermutlich auch Altenrath (Francke 1999, 155, 108 DB 88/01 – 55).

113 Büttner 1997, 66–67.

114 Bröker 2009, 40.

17. Jahrhunderts.¹¹⁵ Nach seinen Ausführungen wurden der Dekor und die kugelbauchige Gefäßform spätestens um 1700/1720 wieder unmodern.¹¹⁶ Das wohl ebenfalls von einem Kugelbauchkrug/-kanne stammende Fragment Tafel 5, 1 zeigt im Ansatz Zirkelschlagdekor, ohne dass ein eigentliches Motiv erkennbar wäre.¹¹⁷

Durch Zirkelschlagornamente sternförmig angeordnete Ovalfelder finden sich auf einer Kanne/Krug mit eiförmigem Gefäßkörper (Tafel 5, 6). Gisela Reineking-von Bock bildet unter den Katalognummern 491 und 493 einen Krug aus dem 2. Viertel des 17. Jahrhunderts und eine Kanne, beide mit dem Fundort Grenzau, mit vergleichbarem Dekor ab.¹¹⁸ Eine Kanne mit ebenfalls sehr aufwendig gestalteter Gefäßoberfläche, darunter auch Zirkelschlagornamente befindet sich im Hetjens-Museum Düsseldorf. Ekkhart Klinge datiert diese Kanne in die 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.¹¹⁹ Weitere Gefäße mit eiförmigem Körper wurden mit versetzt angeordneten Blumenbuketts in Vasen (Tafel 18, 3), Blumenbuketts (Tafel 19, 5), Rosettenaufgaben (Tafel 11, 6; Tafel 13, 4) und ovale Auflagen (Tafel 11, 5) sowie blauer Bemalung verziert. Nach Gerd Kessler 2006 entsteht die Eiform gegen Mitte des 17. Jahrhunderts. Sie hält sich bis ans Ende des 17. Jahrhunderts.¹²⁰ Aus dem im Wattenmeer östlich der niederländischen Insel Texel gefundenen Schiffswrack „Burgzand Noord 2“ (BZN 2), einem Ostsee-

115 Heege 2016, Band 2, 292 und insbesondere zum Erscheinen der Kugelbauchkrüge auf niederländischen bzw. deutschen Interieurbildern und Stillleben Heege 2016, Band 3, 62, Anmerkung 2359 bzw. Heege 2009, 33, Anmerkung 131.

Neben den zahlreichen Gemälden, die Gefäße aus Steinzeug mit versetzt angeordneten Applikationen zeigen, sei auch auf die entsprechenden Funde der 1656 gesunkenen „Vergulde Draeck“ (Green 1977, 145), der 1659 gesunkenen „Avondster“ (Bonke u.a. 2007, 61, CE248 u. CE249), der 1676 gesunkenen „Kronan“ (Kalmar Läns Museum 1986, ohne Seitenzahl) sowie dem Schiffswrack „Burgzand Noord 2“ (nach Dendrodaten wurde das Schiff zw. 1662 und 1665 gebaut, gesunken vermutlich um 1670–1675, Vos 2012, 108–141) verwiesen. Versetzt angeordnete Applikationen zeigt auch das Münzschatzgefäß aus Herchen, Rhein-Sieg-Kreis, jüngste Münzen 1643 (Hagen 1924, 158–160, Abb. 8; Francke 1999, 84, Abb. 33).

Im Fundkomplex Bauschänzli in Zürich (Datierung zwischen 1648 und 1662) liegen vier Fragmente des grauen, kobaltblau bemalten Steinzeugs vor, davon zeigt eines versetzt angeordnete Auflagen (Frey 2018, 300, 307, Taf. 3, 42). Aus Court BE-Sous les Roches (1673–1699) sind mindestens sechs Fragmente u.a. auch mit Rosettenaufgaben, aber auch Kugelbauchkrüge mit großflächigeren Auflagen belegt (Heege 2009, 34–35, Abb. 30).

Unter den Funden aus der niederländischen Festung Bourtange finden sich mehrere Kugelbauchkrüge mit versetzt angeordneten Applikationen. Darunter stammt ein Gefäß aus einer Latrine, deren Verfüllung vor 1663 datiert werden kann (Lenting / van Gangelen 2019, 320, Afb. 41).

Ein weiterer Kugelbauchkrug, jedoch mit in senkrechten Reihen applizierten Blüten sowie blauer und mangavioletter Bemalung, wurde während einer Grabung im Bereich der Alten Dechantei in Aschaffenburg geborgen. Das Gefäß stammt aus einer Latrine, die wohl anlässlich eines Festes das „um 1740 oder kurz danach“ stattfand, angelegt wurde (Ermischer 1994, 69–73). Ein Kugelbauchkrug mit vertikal auf den Gefäßkörper aufgelegten Bändern fand in Klosterkumbd als Münzschatzgefäß Verwendung (jüngste Münzen 1683) (Schneider 1992, 351–371, Farbabbildung 9).

Der „Münzschatz aus Ehrenbreitstein“ (Festung Ehrenbreitstein/Koblenz) wurde ebenfalls in einem Krug mit versetzt angeordneten Applikationen verwahrt. Der Schatz besteht u.a. aus über 4.000 kurtrierischen Albus, sogenannten Petermännchen aus der Zeit von 1623–1688. Wahrscheinlich wurden die Münzen 1688 im Zuge der Besetzung von Koblenz und der kurfürstlichen Residenz Ehrenbreitstein während des Pfälzischen Erbfolgekriegs verborgen (Pecht 2017).

116 Heege 2016, Band 2, 292; Heege 2009, 33–34.

117 Ein vollständig erhaltener Kugelbauchkrug mit einem Zirkelschlagdekor konnte in Soest „Schonekindstraße“ geborgen werden. Die zeitliche Einordnung erfolgte in das zweite Viertel des 17. Jahrhunderts (Heinze 2010, 212–213, Abb. 2). Einen weiteren Kugelbauchkrug mit Zirkelschlagdekor (Fundort Grenzau) bildet auch Falke 1908, 99, Abb. 243 links ab.

118 Reineking-von Bock 1986, 324, Kat.-Nr. 491 und 493. Nach Gisela Reineking-von Bock 1986, 67 dekorierten Zirkelschlagornamente in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nur die Schulter von Gefäßen. Sie verbreiteten sich gegen die Jahrhundertmitte über den gesamten Gefäßbauch.

119 Klinge 1979, 68, Kat.-Nr. 116, Abb. 2 (auch Koetschau 1923, Tafel 65; Klein 1954, Abb. 20).

120 Kessler 2006, 43.

fahrer, wurden einige Dutzend Gefäße aus Steinzeug, darunter auch Stücke mit eiförmigem Gefäßkörper und versetzt angeordneten Auflagen geborgen. Aufgrund von Dendrodaten kann darauf geschlossen werden, dass das Schiff um 1662–1665 gebaut wurde. Im Allgemeinen wurden Schiffe der vorliegenden Bauart nicht länger als 15–25 Jahre genutzt. Über Funde (Pfeifen, Keramikfragment eines portugiesischen Vorratsgefäßes mit der Jahreszahl 1662 und den bereits erwähnten Steinzeuggefäßen) wird der Untergang dieses Ostseefahrers um 1670–1675 datiert.¹²¹ Nachdem die ungefähre Bauzeit des unter der Bezeichnung „Burgzand Noord 2“ geführten Schiffswrack durch Dendrodaten bekannt ist, kann festgehalten werden, dass die mit dem Schiff untergegangenen Gefäße aus Steinzeug sicher nach 1662–1665 an Bord und wohl im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts auf den Meeresgrund gelangten.

Relativ häufig lassen sich mit 38 Keramikeinheiten zylindrische Henkelkrüge (Humpen) im Fundmaterial nachweisen. Davon können sechs blau bemalte Fragmente (Tafel 2, 4–9) von mindestens drei Individuen (Tafel 3, 1–3) sogenannten „Vanitas-Humpen“ zugeordnet werden. Karl Koscielniaczyk bildete in seinem Beitrag über die „Ortsgeschichte aus Grenzau“ aus den Jahren 1969/1970 einen solchen Krug mit dem Fundort Grenzau ab (Tafel 4, 1). Dieses Gefäß befand sich im Jahr 1989 im Besitz von Hermann Jahn, der zu berichten wusste, dass das Gefäß auf dem Grundstück Brexbachstraße 9–11 in Höhr-Grenzhausen, Grenzau gefunden wurde (Abb. 4–5).¹²² Daher ist bekannt, dass sich zwischen der vierzeiligen Inschrift einst ein Totenschädel mit der Jahreszahl „1637“ und den Initialen „E“ und „M“ befand. Einen weiteren „Vanitas-Humpen“ mit vergleichbarer Auflage und mit dem Fundort Grenzau bildet Gisela Reineking-von Bock 1986 unter der Katalognummer 469 ab.¹²³ Nachdem gleiche Matrizen zur Herstellung von Auflagen lange Jahre von unterschiedlichen Töpfern in Gebrauch waren, kann durch die Auflagedatierung 1637 für den Produktionszeitraum dieser Krüge lediglich ein terminus post quem gewonnen werden. Die Initialen verweisen darüber hinaus nicht zwingend auf einen Hersteller. Daneben liegen häufiger zylindrische Krüge mit versetzt angeordneten Rosettenaufgaben unterschiedlichster Ausgestaltung und blauer Bemalung vor (Tafel 9, 2; Tafel 10, 1–2.6; Tafel 13, 8; Tafel 14, 4). Nach Untersuchungen von Andreas Büttner datieren diese Gefäße in die Zeitspanne von 1660/70 bis 1710/20.¹²⁴ Diesem Zeitraum sind auch die von zylindrischen Krügen stammenden und mit Rhomben verzierten Fragmente Tafel 21, 1–2 zuzuordnen.¹²⁵ Andreas Heege geht für zylindrische Krüge mit versetzt angeordneten Auflagen von einem Produktionsbeginn von „frühestens seit dem zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts“ aus, der Dekor läuft spätestens um 1700/1720 wieder aus.¹²⁶

Ebenfalls der Funktionsgruppe „Trinken“ können vier Fragmente von Henkelkrügen mit bauchiger Wandung zugeordnet werden (Tafel 14, 2; Tafel 19, 1; Tafel 28, 5). Die Wandscherben zeigen Rosettenaufgaben (Tafel 14, 2) bzw. Applikationen in Form von Blumenbuketts in Vasen (Tafel 19, 1) zwischen Wülsten. Gisela Reineking-von Bock datiert Gefäße mit der vorliegenden Form in den Zeitraum vom Ende des 17. Jahrhunderts bis zum Anfang des

121 Vos 2012, 108–141.

122 Brinkmann 1989, 1.

123 Reineking-von Bock 1986, 316. Wir danken Dr. Patricia Brattig, Museum für Angewandte Kunst Köln, für die Unterstützung bei Abgleichen des Textes auf dem „Vanitas-Krug“ Inv.-Nr. Z 46 (MAK) und den im Fundkomplex Brexbachstraße 9–11, Grenzau, vorliegenden Fragmenten. Der Text ist gleichlautend.

Krüge mit Vanitasfries aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts sind aus Raeren bekannt (Mennicken 2009, 292–293; Mennicken 2013, 217, Abb. 672).

124 Büttner 1997, 69–70.

125 Büttner 1997, 116, Kat.-Nr. 41 und 125, Kat.-Nr. 56.

126 Heege 2016, Band 2, 292.

18. Jahrhunderts.¹²⁷ Auch Andreas Büttner verweist Krüge mit bauchiger Wandung in die Zeit von 1675/1680–1720.¹²⁸ In der Rastal-Sammlung in Höhr-Grenzhausen befindet sich ebenfalls ein solcher Krug. Die zeitliche Einordnung erfolgte um 1700. Das Gefäß wurde mit einer Zinnmontierung versehen, die in das Jahr 1753 datiert.¹²⁹ Unter den Funden aus dem 1656 vor Australien gesunkenen niederländischen VOC-Schiff „Vergulde Draeck“ findet sich ein weiterer Henkelkrug mit bauchiger Wandung.¹³⁰

Ein aus fünf Fragmenten zusammengesetztes Bruchstück lässt die Zuweisung zu einem Birnbauchkrug zu (Tafel 9, 1). Das Gefäß zeigt als Dekor versetzt angeordnete grau belassene Rosettenauflagen mit kobaltblau bemalten Zwischenräumen. Aus Troisdorf-Altenrath sind keine Birnbauchgefäße bekannt geworden.¹³¹ Nach Gerd Kessler entstand die Birnenform um 1700.¹³² Auch Andreas Heege kommt bei seinen Untersuchungen zu dem Schluss, dass Kugelbauchkrüge um 1700/1720 auslaufen und in diesem Zeitraum von Birnbauchkrügen abgelöst werden.¹³³ Nachdem um diese Zeit auch der Dekor in Form von versetzt angeordneten Auflagen weniger verwendet wird¹³⁴, scheint es sich bei dem vorliegenden Fragment aus der Brexbachstraße 9–11 um das Bruchstück eines eher frühen Birnbauchkruges zu handeln.

Eine Randscherbe und ein tordierter geblauter Henkel stammen ursprünglich möglicherweise von derselben Schüssel (Tafel 31, 6–7). Der leicht einbiegende, horizontal nach innen abgestrichene Rand ist durch einen horizontal umlaufenden Wulst von der Gefäßwandung abgesetzt. Auf der Wandung sind die Abdrücke von kreisrunden und im Ansatz auch wohl blütenförmigen Stempeln sowie geritztes Fadendekor erkennbar. Zudem wurde die Schüssel partiell geblaut. Diese Gefäßform wurde 1995 von Margret Karras bei Auswertung der archäologischen Bodenfunde aus Ahaus bereits ausführlich dargestellt. Die Datierung der dort vorliegenden Schüsseln scheint durch die Dekore in das 18. und 19. Jahrhundert gesichert.¹³⁵ Aufgrund der Verwendung von Stempeln und eines vermutlich zweizinkigen Werkzeugs zur Erzeugung des Fadendekors ist die zeitliche Einordnung des Randfragments Tafel 31, 6 in das 18. Jahrhundert sehr wahrscheinlich. Eine ähnliche Zeitstellung kann für die Fragmente Tafel 31, 4–5, vermutlich von Hochformen stammend, aufgrund des erkennbaren Dekors vermutet werden. Fadendekore in Kombination mit Stempelungen finden sich auch an „GR-Humpen“ und „GR-Krügen“, die wahrscheinlich während des ganzen 18. Jahrhunderts in den aufeinanderfolgenden Regierungszeiten der englischen Könige Georg I. (1714–1727),

127 Reineking-von Bock 1986, 368–369, Katalognummern 611–613.

128 Büttner 1997, 70–71.

129 Finke 1991, 59, Abb. 038.

130 Green 1977, 143, GT 813.

Weitere Krüge mit bauchiger Wandung: Hülsmann 2019, 396, Kat.-Nr. 292; Gai 2013, 152, Abb. 1; Spiegel 1980, 10, Abb. 11; Kessler o.J. c, 8.

131 Francke 1999, 85.

132 Kessler 2006, 48.

133 Heege 2009, 34; Heege 2016, Band 2, 292.

134 Heege 2016, Band 2, 292.

135 Karras 1995, 483–487, Abb. 22 u. Abb. 23, a.c–e. Margret Karras verweist auf weitere Fundorte dieser Schüsseln: Höhr-Grenzhausen (Ausgrabungsarbeiten 1972), Burg Kakesbeck (Feller 1977), Haus Gelinde (Hackspiel 1993, 121, Tafel 43, Sz 7, Sz 8, Sz 10). Weitere Fundstellen: Schwäbisch Gmünd (Gross 2000, 652, Abb. 8, 4.7–10); Ladenburg (Gross 2003, Taf. 28, 1–3); Duisburg (Gaimster 2006, Fig. 58,11; Fig. 59,12; Fig. 61,4; Fig. 72,7); Höhr-Grenzhausen (Dippold u.a. 2008, 211–212); Essen (Brand 2013, 212–213); Festung Bourtagne (Lenting / van Gangelen 2019, 324, Afb. 57); Rheine (Hülsmann 2019, 402–403, Kat.-Nr. 300–302); Arnheim (Meulen u.a. 2020, 38–39, Abb. 15); Harreveld (Nijs / Manschott-Tijdink 1994, 76, Afb. 51); möglicherweise auch Rotenfels (Blanc 2016, 110, Tafel 30, 4–5).

Georg II. (1727–1760) und Georg III. (1760–1820) hergestellt wurden.¹³⁶ Ebenfalls in das 18. Jahrhundert sind die keramischen Fragmente mit Ritzdekor Tafel 31, 1–3 bzw. mit Knibisdekor¹³⁷ Tafel 32, 3–4 zu verweisen.

Singulär ist das Fragment einer Spardose (Tafel 32, 8). Sie zeigt eine leicht bauchige Form mit kuppelförmigem Abschluss und einem senkrecht stehenden Schlitz für den Münzeinwurf. Auf der Außenseite der Spardose befinden sich horizontal umlaufende Rillenbündel, die sich mit horizontal umlaufenden blau bemalten Zonen abwechseln.

Ein großer Teil der Fragmente weist neben Auflagen unterschiedlichster Form, auch Ritzung, Stempelung und blaue Bemalung auf. Bei 25 Fragmenten wurde bei der farblichen Gestaltung der Gefäßaußenseite nicht nur kobaltblau, sondern auch manganviolett verwendet (Tafel 34, 4–10; Tafel 35, 1–8). Bei fünf Fragmenten konnte ausschließlich manganviolette Bemalung festgestellt werden (Tafel 34, 1–3), was zumindest zum Teil auch der Größe der Fragmente geschuldet ist. Auffallend sind horizontal (Tafel 35, 2.1) oder vertikal auf den Gefäßkörper aufgelegte Bänder. Das Fragment eines zylindrischen Kruges (Tafel 35, 8) lässt horizontal umlaufende übereinandergelegte Bänder erkennen. Ein Band mit manganviolett bemalten Herzen mit blau bemalten Schleifen wechselt sich mit einem weiteren Band mit geblauten liegenden Rauten ab. Ein zylindrischer Henkelkrug „Westerwälder Art“, allerdings lediglich mit einem horizontal umlaufenden Band bestehend aus Herzen und Lilien, wurde vom Wrack der 1696 vor der Küste von Neufundland gesunkenen „HMS Sapphire“ (Schiff der Royal Navy) geborgen.¹³⁸ Der Beginn der manganvioletten Bemalung wird nach Andreas Heege in der Literatur meist um oder nach der Mitte des 17. Jahrhunderts angenommen. Mit ersten Versuchen mit dieser Farbgebung ist vermutlich in den 1630/1640 Jahren zu rechnen. Im frühen 18. Jahrhundert scheint diese Art der Bemalung wieder unmodern zu werden.¹³⁹

Neben kobaltblauer Bemalung (632x) sind in vorliegendem Fundkomplex Auflagen (291x) die häufigste anzutreffende Technik Gefäße zu verzieren. Darunter fallen auch die Auflagen auf Gefäßen mit einem Mittelfries (Tafel 2, 1–3) bzw. auf zylindrischen Krügen, so z.B. auf dem sogenannten „Vanitas-Humpen“ (Tafel 2, 4–9). Oft fanden Applikationen in Form von Rosetten (117x) in unterschiedlichster Ausgestaltung Verwendung (Tafel 7, 2; Tafel 8, 1; Tafel 9, 1–2; Tafel 10, 1–3.5.6; Tafel 11, 1–3.6; Tafel 12, 1–22; Tafel 13, 1–10; Tafel 14, 1–8; Tafel 15, 1–9; Tafel 16, 1; Tafel 17, 1–2). Mit 38 Nachweisen sind Blumenbuketts (Tafel 19, 5–6), häufig in Vasen (Tafel 17, 3–6, Tafel 18, 1–3; Tafel 19, 1–4), in einem Fall auch mit einer Fratze (Tafel 20, 1) belegt. Insgesamt sind Auflagen in Form von Gesichtern von Menschen (Tafel 20, 4–5) oder Tieren (1x) (Tafel 20, 2); Fabelwesen/Fratzen (4x) (Tafel 20, 3) und Engeln (2x) (Tafel 20, 6–7) eher selten. Daneben konnten auch Auflagen in Form von Dreiecken (4x) (Tafel 21, 7), Rhomben (10x) (Tafel 21, 1–6), einer Lilie (1x) (Tafel 21, 8), Ovalen (3x) (Tafel 11, 4–5; Tafel 21, 9) und Spitzovalen (3x) (Tafel 21, 10–12). Zwei Fragmente stammen von Löwenmasken, die einst den Hals von Kannen zierten (Tafel 20, 8)¹⁴⁰, fünf weitere Gefäße trugen einen komplett umlaufenden Halsfries (Tafel 6, 2–3; Tafel 7, 1–2; Tafel 8, 1). Vergleichsweise häufig sind dahingegen horizontal umlaufende Bänder mit einer oder mehrreihigen unterschiedlich gestalteten Nuppen (34x) (Blüten, flächig gefüllte Kreise,

136 Finke 1983, 38. Abb. 77. Weitere „GR-Humpen“ und „GR-Krüge“ mit Faden- und Stempeldekor: Unger 2013, 182; Wright 2011, 80, Abb. 202.

137 Heege 2009, 43; Heege 2016, Band 2, 296; Kessler 2006, 49.

138 Bericht unter <https://nlarchaeology.wordpress.com/2012/05/18/he-sank-his-own-ship/amp/> nach der Arbeit von Matthew Simmonds 2002.

139 Heege 2009, 36–37; Heege 2016, Band 2, 290.

140 Das Fragment zeigt sehr große Ähnlichkeit mit der Löwenmaske der bei Ingeborg Unger 2013, 175, Abb. 141 und Karl Koetschau 1923, Tafel 65 (auch Klinge 1979, 68, Kat.-Nr. 116; Klein 1954, Abb. 20) abgebildeten Kanne.

Pilzform) anzutreffen. Soweit das zerscherbte Material Aussagen darüber zulässt, scheint sich diese Form der Verzierung überwiegend an zylindrischen Krügen (Tafel 10, 1; Tafel 23, 4.6; Tafel 24, 1–8; Tafel 25, 1–4; Tafel 26, 1), seltener auch an Kugelbauchkrügen (Tafel 5, 1, Tafel 23, 5) zu befinden.

Weiterhin fallen im Fundmaterial sechs Fragmente auf, bei denen die Anordnung der eingestempelten Dreiecke auf der Gefäßwandung dafür spricht, dass sie möglicherweise ursprünglich einen „Stern“ ergaben (Tafel 22, 1–3.5.7) bzw. von sogenannten Sternkannen stammen (Tafel 11, 3). Gisela Reineking-von Bock datiert Sternkannen in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.¹⁴¹ Die Verwendung von Stempeln war insgesamt an 67 Fragmenten festzustellen. Die bereits erwähnten Dreiecke (19x) fanden dabei in unterschiedlichster Gestaltung am häufigsten Verwendung (Tafel 1, 6; Tafel 5, 5; Tafel 22, 2.3.5.7), gefolgt von Blüten (16x) (Tafel 1, 2, Tafel 15, 7–9; Tafel 29, 1–6). Mit jeweils wenigen Nachweisen konnten Stempelungen in Form von Kreisen (6x) (Tafel 17, 2; Tafel 31, 4–6), Blattfächern (5x) (Tafel 1, 3; Tafel 11, 3.5; Tafel 19, 2; Tafel 17, 1; Tafel 30, 3), Blättern (3x) (Tafel 29, 8; Tafel 30, 1.4) sowie einer Rhombe (1x), eines umlaufenden Zungenmusters (1x) (Tafel 29, 7), eines Tropfens (1x) (Tafel 16, 1), einer Blüte in einer Kartusche (1x) (Tafel 1, 1), einer vierblättrigen Blüte (1x) (Tafel 5, 2) oder Flamme (1x) (Tafel 22, 1) festgestellt werden. Teilweise wurden die Stempelabdrücke mit Applikationen belebt (Tafel 9, 1; Tafel 11, 3, Tafel 15, 7–9, Tafel 16, 1; Tafel 17, 1–2; Tafel 20, 4)

Im Fundkomplex liegen auch 59 Bruchstücke von Henkeln vor. Hierbei handelt es sich überwiegend um Bandhenkel (48x) von denen die meisten (39x) zwei Längsgrate aufweisen (Tafel 33, 3–6). Zudem konnte an einer Schüssel ein Wulsthenkel festgestellt sowie ein weiterer Henkel dieser Art geborgen werden (Tafel 31, 6–7). Soweit erkennbar, haben sich ausnahmslos Vertikalhenkel mit einem am unteren Ende eingerollten Henkel überliefert (Tafel 33, 1–2).

Insgesamt 30 Objekte können als Brennhilfen angesprochen werden.¹⁴² Diese wurden beim Einsetzen der Keramiken in den Ofen als Trennlage zwischen die Gefäße gelegt und verhinderten somit das Zusammenbacken des Geschirrs während des Brandes. Zumeist erfolgte nach einmaligem Gebrauch die Aussonderung als Brennausschuss. Es liegen ovale Brennhilfen mit mittig angebrachten seitlichen Einkerbungen¹⁴³ (12x) (Tafel 37, 1–2), drei-strahligen Brennhilfen¹⁴⁴ (11x) (Tafel 36, 1–2) und eine ovale Brennhilfe¹⁴⁵ (Tafel 37, 3) vor. Die genannten flachen Brennhilfsmittel weisen gesandelte Außenseiten auf und wurden vor dem Einsetzen der Waren in den Ofen geformt. Ebenfalls vor dem Brand hergestellt wurden stützenförmige, gedrehte Hilfsmittel¹⁴⁶ (9x) (Tafel 40, 1–3). Aufgrund der teilweise sehr dicken Salzschrift, die sich auf diesen Brennhilfsmitteln abgesetzt hat, ist davon auszugehen, dass sie mehrfach benutzt wurden. Weiterhin fanden sich annähernd scheibenförmige Brennhilfen mit gesandelter „Unterseite“ (5x) (Tafel 38, 1–2) und ein Tonklumpen¹⁴⁷ (Tafel

141 Reineking-von Bock 1986, 67.

142 Gisela Reineking-von Bock 1986, 427, 794a bildet zwei Brennhilfen aus dem Westerwald ab, die jedoch nur sehr bedingt mit den vorliegenden Brennhilfen vergleichbar sind.

143 Vgl. Brennhilfen aus Troisdorf-Altenrath: Francke 1999, 59, Abb. 17.2 und Jost / Kessler 2005, 144, Abb. 1.

144 Vgl. Brennhilfen aus Troisdorf-Altenrath: Francke 1999, 59, Abb. 17.1 und Tafel 68, 11.

145 Vgl. Brennhilfen aus Raeren: Mennicken 2013, 38, Abb. 53 und aus Troisdorf-Altenrath: Francke 1999, 59, Abb. 17.3.

146 Vgl. Brennhilfen aus Troisdorf-Altenrath: Francke 1999, 60. Dort werden diese Brennhilfen als „Brennhilfsekapseln“ bezeichnet. Gisela Reineking-von Bock ordnete diese Objekte den Apothekergefäßen zu (Reineking-von Bock 1986, 412, 753a, b) Weitere Brennhilfen dieser Form wurden auch in Höhr-Grenzhausen, Grenzau in der Burgstraße 20 (freundliche Auskunft Annette Zeischka-Kenzler, Keramikmuseum Westerwald, Höhr-Grenzhausen) und in Hillscheid, Töpferhof (Menne 2015, 17, Abb. 1) gefunden.

147 Vgl. Brennhilfen aus Troisdorf-Altenrath: Francke 1999, 250, Tafel 68, 10.

39, 1) Diese zuletzt genannten Brennhilfsmittel wurden nicht vor dem Brand vorgeformt, sondern während des Einsetzungsprozesses bei Bedarf hergestellt. Ein „Tonstrang“ (Tafel 39, 2) mit Negativabdruck einer Rosettenauflage diente zum Abstützen der Gefäße im Ofen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die im Jahre 1989 aus der Baugrube auf dem Grundstück Brexbachstraße 9–11, Grenzau bzw. dem Aushub dieser Grube geborgenen 937 sehr kleinteilig zerscherbten Fundstücke der Warenart Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, 747 Keramikeinheiten zuzuordnen sind. Aufgrund der an den keramischen Bruchstücken erkennbaren Mängel und der im Fundmaterial vorliegenden Brennhilfen kann das Fundmaterial als Werkstattabfall angesprochen werden. Die Zuweisung des Brennausschusses zu einer oder mehreren ehemals in Grenzau tätigen Steinzeugtöpfereien war nicht möglich. Die vorliegenden Funde datieren ab etwa 1600 bis in das 18. Jahrhundert, wobei in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts ein Schwerpunkt zu liegen scheint.

Beschreibung

der auf den Tafeln 1–2 und 5–40 abgebildeten Fundstücke aus der Baugrube bzw. dem Aushub

Abkürzungen:	H: Höhe	WS: Wandscherbe
	B: Breite	RS: Randscherbe
	L: Länge	BS: Bodenscherbe
	RD: Raddurchmesser	Fst.: Fundstelle
	BD: Bodendurchmesser	

Tafel 1

- 1 WS (max. B ca. 5 cm, Wandstärke 0,5 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, gestempelte Blüten in fensterförmigen Kartuschen, horizontal umlaufender, profilierter Grat, horizontal umlaufende Kehle, Fst. Baugrube.
- 2 WS (max. B ca. 5 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, gestempelte Blüte, horizontal umlaufender, profilierter Grat, horizontal umlaufende Kehle, Fst. Aushub/Baugrube.
- 3 WS (max. H ca. 4,3 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Stempelung in Form eines Blattfächers, horizontal umlaufender, profilierter Grat, horizontal umlaufende Kehle, Fst. Aushub.
- 4 WS (max. H ca. 3,7 cm, Wandstärke 0,25 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Gitternetz, Rollstempeldekor (Herzen und gefüllte Kreise), horizontal umlaufender, profilierter Grat, horizontal umlaufende Kehle, Fst. Baugrube.
- 5 WS, vier weitere WS konnten ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 4,7 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Gitternetz, Rollstempeldekor (Herzen und gefüllte Kreise), horizontal umlaufende, profilierte Grate, horizontal umlaufende Kehlen, Fst. Baugrube.
- 6 WS, eine weitere WS konnten ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 5,9 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit braungrauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, gestempelte Dreiecke, Gitternetz, horizontal umlaufender, profilierter Grat, horizontal umlaufende Kehle, Fst. Baugrube.
- 7 WS, Mittelgratkrug/-kanne (max. B ca. 7 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, gestempelte, nicht erkennbare Motive, horizontal umlaufender, profilierter Mittelgrat flankiert von horizontal umlaufenden Kehlen und profilierten Graten, Rollstempeldekor (Herzen und gefüllte Kreise), Fst. Aushub.
- 8 BS (BD ca. 9 cm), hohe fußähnlich abgesetzte Standfläche, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Kanneluren, horizontal umlaufender, profilierter Grat, horizontal umlaufende Kehle, Fst. Baugrube.
- 9 WS, Mittelgratkrug/-kanne, zusammengesetzt aus vier Fragmenten (max. B ca. 8,1 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit braungrauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufender, profilierter Mittelgrat flankiert von

horizontal umlaufenden Kehlen und profilierten Graten, Rollstempeldekor (Herzen und gefüllte Kreise), Kanneluren, der Scherben ist nicht gesintert, Fst. Baugrube.

Tafel 2

- 1 WS (max. B ca. 4,15 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Applikation: Rundbogenarkade, Szene aus der Judith-Geschichte (Belagerung Betyluas), in dem Bogenfeld befindet sich über den Pilastern ein Engelskopf, von dem über der Darstellung verlaufenden Spruchband sind die Buchstaben „und Zeichen „:DI:ST“ erkennbar, Fst. Baugrube.

Das Fragment wurde in einen vergrößerten Bildausschnitt eines bei Koetschau 1924, Tafel 67, rechts abgebildeten Kruges mit der Geschichte der Judith eingesetzt.

- 2 WS (max. H ca. 4,7 cm, Wandstärke 0,5 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Applikation: Medaillon mit der Darstellung der Personifikation der Tugend Gerechtigkeit/Justitia (Frau mit Schwert und Waage), Fst. Baugrube.
- 3 WS (max. H ca. 5,5 cm, Wandstärke 0,5 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Applikation: Medaillon mit der Darstellung der Personifikation der Tugend Stärke/Fortitudo (Frau eine Säule kippend), Fst. Baugrube.
- 4 WS, zylindrischer Krug (Vanitas-Humpen) (max. H ca. 4,8 cm, Wandstärke 0,5 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Baugrube. Applikation: Horizontal umlaufende Spiralaranke, von der ehemals vierzeiligen Inschrift zu beiden Seiten einer nicht erhaltenen Applikation (wahrscheinlich Totenschädel) haben sich folgende Buchstaben teilweise auch nur im Ansatz (rot gekennzeichnet) erhalten:

ACH MEYN LYEBER	GEWEST VND WAS
LESER BESYCH MCH	YCH NOWE BEN DAS
WAL WAS DOWE HOWE	MOS DOWE AVCH
BYST DAS BEN YCH	NOCH WERDEN

- 5 WS, zylindrischer Krug (Vanitas-Humpen) (max. B ca. 2,4 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Fst. Baugrube. Applikation: Von der ehemals vierzeiligen Inschrift zu beiden Seiten einer nicht erhaltenen Applikation (wahrscheinlich Totenschädel) haben sich folgende Buchstaben teilweise auch nur im Ansatz (rot gekennzeichnet) erhalten:

ACH MEYN LYEBER	GEWEST VND WAS
LESER BESYCH MCH	YCH NOWE BEN DAS
WAL WAS DOWE HOWE	MOS DOWE AVCH
BYST DAS BEN YCH	NOCH WERDEN

- 6 WS, zylindrischer Krug (Vanitas-Humpen) (max. B ca. 3,4 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Baugrube. Applikation: Horizontal umlaufende Spiralaranke, von der ehemals vierzeiligen Inschrift zu beiden Seiten einer nicht erhaltenen Applikation (wahrscheinlich Totenschädel) haben sich nur aus der ersten Zeile folgende Buchstaben im Ansatz (rot gekennzeichnet) erhalten:

ACH MEYN LYEBER	GEWEST VND WAS
-----------------	----------------

- 7 WS, zylindrischer Krug (Vanitas-Humpen) (max. H ca. 6,8 cm, Wandstärke 0,6 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Baugrube. Applikation: Horizontal umlaufende Spiralranke, von der ehemals vierzeiligen Inschrift zu beiden Seiten einer nicht erhaltenen Applikation (wahrscheinlich Totenschädel) haben sich folgende Buchstaben teilweise auch nur im Ansatz (rot gekennzeichnet) erhalten:

ACH MEYN LY EBER	GEWEST VND WAS
LESER BE SY CH MCH	YCH NOWE BEN DAS
WAL WAS DOWE HOWE	MOS DOWE AVCH
BYST DAS BEN YCH	NOCH WERDEN

- 8 WS, zylindrischer Krug (Vanitas-Humpen), zusammengesetzt aus zwei Fragmenten (max. H ca. 4,6 cm, Wandstärke 0,5 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Fst. Baugrube. Applikation: Horizontal umlaufende Spiralranke, von der ehemals vierzeiligen Inschrift zu beiden Seiten einer nicht erhaltenen Applikation (wahrscheinlich Totenschädel) haben sich folgende Buchstaben teilweise auch nur im Ansatz (rot gekennzeichnet) erhalten:

ACH MEYN LYEBER	GEWEST VND WAS
LESER BES Y CH MCH	YCH NOWE BEN DAS
WAL WAS DOWE HOWE	MOS DOWE AVCH
BYST DAS BEN YCH	NOCH WERDEN

- 9 WS, zylindrischer Krug (Vanitas-Humpen) (max. H ca. 4,6 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Fst. Baugrube. Applikation: Horizontal umlaufende Spiralranke, von der ehemals vierzeiligen Inschrift zu beiden Seiten einer nicht erhaltenen Applikation (wahrscheinlich Totenschädel) haben sich folgende Buchstaben teilweise auch nur im Ansatz (rot gekennzeichnet) erhalten:

ACH MEYN LYEBER	GEWEST VND WAS
LESER BES Y CH MCH	YCH NOWE BEN DAS
WAL WAS DOWE HOWE	MOS DOWE AVCH
BYST DAS BEN YCH	NOCH WERDEN

Tafel 3

- 1 Abrollung des zylindrischen Krugs (Vanitas-Humpen) Tafel 3 mit Einpassungen der keramischen Fragmente Tafel 1, 4 und 8, Fundort des Krugs Tafel 3: Grenzau, Brexbachstraße 9–11. Abbildung der Abrollung entnommen aus Karl Koscielniaczyk, Ortsgeschichte aus Grenzau (1969/1970). Foto: Foto Baumann, Höhr-Grenzhausen.
- 2 Abrollung des zylindrischen Krugs (Vanitas-Humpen) Tafel 3 mit Einpassungen der keramischen Fragmente Tafel 1, 7 und 9, Fundort des Krugs Tafel 3: Grenzau, Brexbachstraße 9–11. Abbildung der Abrollung entnommen aus Karl Koscielniaczyk, Ortsgeschichte aus Grenzau (1969/1970). Foto: Foto Baumann, Höhr-Grenzhausen.
- 3 Abrollung des zylindrischen Krugs (Vanitas-Humpen) Tafel 3 mit Einpassungen der keramischen Fragmente Tafel 1, 6 und 5, Fundort des Krugs Tafel 3: Grenzau, Brexbachstraße 9–11. Abbildung der Abrollung entnommen aus Karl Koscielniaczyk, Ortsgeschichte aus Grenzau (1969/1970). Foto: Foto Baumann, Höhr-Grenzhausen.

Tafel 4

- 1 Zylindrischer Krug (Vanitas-Humpen), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Applikation: Mit-

tig Totenschädel mit den Initialen „E“ und „M“ sowie der Jahreszahl 1637, zu beiden Seiten befindet sich eine vierzeilige Inschrift, Fundort: Grenzau, Brexbachstraße 9–11. Abbildung entnommen aus Karl Koscielniaczyk, Ortsgeschichte aus Grenzau (1969/1970). Foto: Foto Baumann, Höhr-Grenzhausen. Inschrift:

ACH MEYN LYEBER	GEWEST VND WAS
LESER BESYCH MCH	YCH NOWE BEN DAS
WAL WAS DOWE HOWE	MOS DOWE AVCH
BYST DAS BEN YCH	NOCH WERDEN

Dieses Gefäß befand sich im Jahr 1989 in Besitz von Hermann Jahn, dem damaligen Eigentümer des Grundstücks Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau. Im Vergleich mit dem bei Karl Koscielniaczyk 1969/1970 präsentierten Zustand des Gefäßes sind insbesondere am Randbereich vorgenommene Ergänzungen erkennbar. Hermann Jahn berichtete, dass der Krug auf dem Gelände an der Brexbachstraße 9–11 in Höhr-Grenzhausen, Grenzau geborgen wurde (vgl. Abb. 4 u. 5).

Tafel 5

- 1 WS, Kugelbauchkrug/-kanne (max. H ca. 3,8 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit braungrauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Rosettenauflage, im Ansatz ist ein Zirkelschlagfeld erkennbar, der Scherben ist nicht gesintert, Fst. Baugrube.
- 2 WS (max. H des Fragments ca. 3,8 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit braungrauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, im Ansatz ist ein Zirkelschlagfeld mit Netzwerk erkennbar, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Stempelung in Form einer vierblättrigen Blüte, im Zentrum befindet sich eine Rosettenauflage, Fst. Baugrube.
- 3 BS (Wandstärke 0,5 cm, BD ca. 9 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, abgesetzte Standfläche, geglätteter Boden, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Rosettenauflage, im Ansatz ist ein Zirkelschlagfeld erkennbar, Fst. Baugrube.
- 4 WS (max. H ca. 4,3 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Rosettenauflage, im Ansatz sind Zirkelschlagfelder mit Netzwerk sowie Stempelung vermutlich in Form eines Dreiecks erkennbar, Fst. Baugrube.
- 5 BS, Kanne/Krug mit eiförmigem Gefäßkörper, zusammengesetzt aus acht Fragmenten, 16 weitere WS konnten ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (BD ca. 7 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, hohe fußähnlich abgesetzte Standfläche, geglätteter Boden, kobaltblaue Bemalung, Zirkelschlagfelder mit Netzwerk, Rosettenauflagen an den Schnittpunkten der Zirkelschlagfelder, gestempelte Dreiecke, eingetiefte Kehlen in Form eines Blattfächers (Kerbschnitt), Fst. Baugrube.

Tafel 6

- 1 WS (max. H ca. 6,8 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit braungrauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, dreieckige Auflagen, Zirkelschlagfelder, der Scherben ist nicht durchgesintert, die Oberfläche ist rau, Fst. Baugrube.

- 2 RS, Kanne/Krug, zusammengesetzt aus zwei Fragmenten (max. H ca. 5,8 cm, Wandstärke 0,3 cm), gerader, einfacher Rand, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, aufgelegter Halsfries (Blüte flankiert von jeweils zwei kleineren Blüten und Beschlagwerk), vergleichbarer Halsfries Tafel 4, Abb. 3, kobaltblaue Bemalung, Fst. Baugrube.
- 3 WS, Kanne/Krug, zusammengesetzt aus drei Fragmenten (max. Höhe ca. 4,3 cm, Wandstärke 0,25 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, aufgelegter Halsfries (Blüte flankiert von jeweils zwei kleineren Blüten und Beschlagwerk), der Scherben ist nicht durchgesintert, vergleichbarer Halsfries Tafel 4, Abb. 2, kobaltblaue Bemalung, Fst. Baugrube.

Tafel 7

- 1 WS, Kanne/Krug (max. H ca. 5,9, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, aufgelegter Halsfries (Blüte zwischen Greifen), vergleichbarer Halsfries Tafel 5, Abb. 2, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Baugrube.
- 2 WS, Kanne/Krug, zusammengesetzt aus elf Fragmenten, drei weitere WS konnten ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca 14,3 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, aufgelegter Halsfries (Blüte zwischen Greifen), vergleichbarer Halsfries Tafel 5, Abb. 1, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, versetzte Rosettenaufgaben, auf der Wandung befindet sich angebackener Ton oder Mörtel, Fst. Baugrube.

Tafel 8

- 1 Kugelbauchkrug/-kanne, zusammengesetzt aus zwölf Fragmenten, eine weitere WS konnten ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 15,5 cm, Wandstärke 0,3 cm, RD ca. 8 cm, BD ca. 9,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, abgesetzte Standfläche, geglätteter Boden, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Auflagenband auf der Halszone (Ranken mit Trauben), versetzte Rosettenaufgaben auf der Wandung, die Randscherbe, die über dem archäologisch komplett rekonstruierbaren Gefäß abgebildet wurde hat eine Ansatzstelle, wurde jedoch zur Detaildarstellung separat abgebildet, Fst. Baugrube.

Tafel 9

- 1 RS, Krug/Birnbauchkrug, zusammengesetzt aus fünf Fragmenten (max. H des Fragments ca. 12,4 cm, Wandstärke 0,3 cm, RD ca. 7,5 cm), gerader, einfacher Rand, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenaufgaben auf der Wandung, Fst. Baugrube.
- 2 RS, zylindrischer Krug (Humpen), zusammengesetzt aus drei Fragmenten, zwei weitere RS konnten ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 10,6 cm, Wandstärke 0,2 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, einfacher, gerader Rand, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, versetzte Rosettenaufgaben auf gestempelten Rosetten, horizontal umlaufender profilierter Grat, Ansatz eines Vertikalhenkels vorhanden, Fst. Baugrube.

Tafel 10

- 1 RS, zylindrischer Krug (Humpen), zusammengesetzt aus zwei Fragmenten, neun weitere WS konnten ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H des Fragments ca. 7,7 cm, Wandstärke 0,3 cm, RD ca. 9 cm), Steinzeug mit braungrauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, kobaltblaue Be-

- malung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Auflagenband auf der Halszone (Nuppen), Rosettenauflagen auf dem Gefäßkörper, auf der Gefäßaußenseite befinden sich Anhaftungen, die kobaltblaue Bemalung ist blasig aufgeworfen, Fst. Baugrube.
- 2 RS, zylindrischer Krug (Humpen) (max. H des Fragments ca. 7,6 cm, Wandstärke 0,4 cm, RD ca. 10 cm), Steinzeug mit braungrauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, versetzte Rosettenauflagen auf dem Gefäßkörper. Auf der Gefäßinnenseite befinden sich Anhaftungen, die Gefäßaußenseite ist uneben, die Unebenheiten werden durch im Ton vorhandene zum Teil sehr grobe Gesteinspartikel verursacht, Fst. Aushub.
 - 3 RS, zylindrischer Krug (Humpen) (max. H des Fragments ca. 6,5 cm, Wandstärke 0,3 cm, RD ca. 8 cm), Steinzeug mit braungrauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Auflagen und gestempelte Rosetten auf dem Gefäßkörper, Fst. Aushub.
 - 4 RS (max. H des Fragments ca. 5,1 cm, Wandstärke 0,3 cm, RD ca. 6 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, vermutl. vertikale Bandaufgabe, Fst. Aushub.
 - 5 RS (max. H des Fragments ca. 4,8 cm, Wandstärke 0,3 cm, RD ca. 5 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Rosettenauflagen, Fst. Aushub.
 - 6 BS, zylindrischer Krug (Humpen), zusammengesetzt aus drei Fragmenten (max. Höhe des Fragments ca. 8,8 cm, Wandstärke 0,3 cm, BD ca. 9,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, abgesetzter Standboden, konzentrische Abschneidespuren nur zum Teil erkennbar, ansonsten ist der Boden geglättet, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Auflagenband auf der Fusszone (Nuppen), versetzte Rosettenauflagen auf dem Gefäßkörper, Fst. Baugrube.

Tafel 11

- 1 BS (max. H des Fragments ca. 3,5 cm, Wandstärke 0,4 cm, BD ca. 6 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Rosettenauflage auf dem Gefäßkörper, der Boden ist stellenweise abgeplatzt, möglicherweise war das Gefäß am Boden mit einem weiteren Gefäß verbacken, Fst. Baugrube.
- 2 BS (max. H des Fragments ca. 3,5 cm, Wandstärke 0,3 cm, BD ca. 8 cm), abgesetzte Standfläche, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, abgesetzte Standfläche, geglätteter Boden, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Rosettenauflage, Fst. Baugrube.
- 3 BS, Kanne/Krug mit eiförmigem Gefäßkörper (max. H des Fragments ca. 6,2 cm, Wandstärke 0,3 cm, BD ca. 6,5 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, hohe fußähnlich abgesetzte Standfläche, geglätteter Boden, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, gestempelte Dreiecke (Blattfächer), zwischen den gestempelten Dreiecken befindet sich eine Rosettenauflage, Fst. Baugrube.
- 4 BS+WS, Kanne/Krug (max. H der BS ca. 4 cm, Wandstärke 0,3 cm, BD ca. 5 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, hohe fußähnlich abgesetzte Standfläche, geglätteter Boden, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, versetzte ovale Auflagen (Blüten) auf dem Gefäßkörper, Fst. Baugrube.

- 5 BS, Kanne/Krug mit eiförmigem Gefäßkörper, zusammengesetzt aus sieben Fragmenten (max. H des Fragments ca. 8,5 cm, Wandstärke 0,3 cm, BD ca. 5,9 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, hohe fußähnlich abgesetzte Standfläche, geglätteter Boden, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, versetzte ovale Auflagen (Blumenbuketts), gestempelte Blattfächer, Fst. Baugrube.
- 6 BS, Kanne/Krug mit eiförmigem Gefäßkörper (max. H des Fragments ca. 8,3 cm, Wandstärke 0,4 cm, BD ca. 6,1 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, hohe fußähnlich abgesetzte Standfläche, geglätteter Boden, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.

Tafel 12

- 1 WS (max. H ca. 2,4 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 2 WS (max. H ca. 2,5 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 3 WS (max. H ca. 2,3 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 4 WS (max. H ca. 2,4 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Rosettenauflage, Fst. Baugrube.
- 5 WS (max. H ca. 2,3 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Rosettenauflage, Fst. Baugrube.
- 6 WS (max. H ca. 2,3 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Rosettenauflage, Fst. Baugrube.
- 7 WS (max. H ca. 3,6 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 8 WS (max. H ca. 3,5 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen unterschiedlicher Form und Größe, Fst. Baugrube.
- 9 WS (max. H ca. 3,2 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.

- 10 WS (max. H ca. 2,3 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 11 WS (max. H ca. 2 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 12 WS (max. H ca. 2,8 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 13 WS (max. H ca. 2,8 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Rosettenauflage, Fst. Aushub.
- 14 WS (max. H ca. 2,8 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 15 WS (max. H ca. 1,5 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Rosettenauflage, Fst. Baugrube.
- 16 WS (max. H ca. 3 cm, Wandstärke 0,35 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Aushub.
- 17 WS (max. H ca. 3,2 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Rosettenauflage, Fst. Baugrube.
- 18 WS (max. H ca. 4,1 cm, Wandstärke 0,15 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Rosettenauflage, Fst. Aushub.
- 19 WS (max. H ca. 2,8 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Rosettenauflage, Fst. Baugrube.
- 20 WS (max. H ca. 3 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Rosettenauflage, Fst. Baugrube.
- 21 WS (max. H ca. 3,2 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Rosettenauflage, Fst. Baugrube.
- 22 WS (max. H ca. 2,5 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.

Tafel 13

- 1 WS (max. H ca. 2,8 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 2 WS (max. H ca. 2,7 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 3 WS, zusammengesetzt aus zwei Fragmenten (max. H ca. 5,5 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 4 WS, Kanne/Krug mit eiförmigem Gefäßkörper, zusammengesetzt aus drei Fragmenten, eine weitere WS konnte ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 10 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, eine Rosette ist abgeplatzt, Fst. Baugrube.
- 5 WS, zusammengesetzt aus zwei Fragmenten, zwei weitere WS konnten ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 4,5 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Aushub.
- 6 WS, zwei weitere WS konnten ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 4 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 7 WS (max. H ca. 5,8 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 8 WS, zylindrischer Krug (Humpen) (max. H ca. 6,4 cm, Wandstärke 0,3 cm,), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 9 WS (max. H ca. 3,1 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 10 WS (max. H ca. 2,9 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Rosettenauflage, Fst. Baugrube.

Tafel 14

- 1 WS, vermutl. Kugelbauchkrug/-kanne (max. H ca. 6,3 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Stein-

- zeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 2 WS, Krug mit bauchigem Gefäßkörper (Humpen in Fässchenform) (max. H ca. 8,45 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
 - 3 WS, vermutl. Kugelbauchkrug/-kanne (max. H ca. 5,9 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
 - 4 WS, zylindrischer Krug (Humpen) (max. H ca. 6 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
 - 5 WS (max. H ca. 5,2 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
 - 6 WS (max. H ca. 3,9 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
 - 7 WS (max. H ca. 4,1 cm, Wandstärke 0,45 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
 - 8 WS, eine weitere WS konnte ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 3,8 cm, Wandstärke 0,35 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Rosettenauflage, Fst. Baugrube.

Tafel 15

- 1 WS, Kugelbauchkrug/-kanne (max. H ca. 7,5 cm, Wandstärke 0,35 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 2 WS (max. H ca. 5,4 cm, Wandstärke 0,25 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 3 WS, Kugelbauchkrug/-kanne, vier weitere WS konnten ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 4,3 cm, Wandstärke 0,25 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 4 WS, fünf weitere WS konnten ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 3,5 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher,

- auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 5 WS (max. H ca. 4,4 cm, Wandstärke 0,8 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Rosettenaufgabe, Fst. Baugrube.
 - 6 WS, eine weitere WS konnte ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 4,4 cm, Wandstärke 0,5 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Rosettenaufgabe, Stempelung (Blattfächer?), Fst. Baugrube.
 - 7 WS (max. H ca. 5,2 cm, Wandstärke 0,6 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, versetzte Rosettenaufgaben auf gestempelten Rosetten, Fst. Baugrube.
 - 8 WS (max. H ca. 2,4 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenaufgaben auf gestempelten Rosetten, Fst. Baugrube.
 - 9 WS (max. H ca. 2,7 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenaufgaben auf gestempelten Rosetten, Fst. Aushub.

Tafel 16

- 1 WS, Kanne/Krug, zusammengesetzt aus fünf Fragmenten, zwei weitere WS konnten ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 13 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, Bandhenkel mit zwei Längsgraten, Henkel an der unteren Ansatzstelle eingerollt, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenaufgaben auf tropfenförmiger Stempelung, Fst. Baugrube.

Tafel 17

- 1 WS (max. H ca. 3,5 cm, Wandstärke 0,6 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Rosettenaufgaben auf gestempelten Blattfächern, Fst. Baugrube.
- 2 WS (max. H ca. 4 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzte Rosettenaufgaben auf kreisförmiger Stempelung, Fst. Baugrube.
- 3 WS, Kanne/Krug (max. H ca. 3,6 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete Aufgaben in Form von Blumenbuketts in Vasen, Fst. Baugrube.
- 4 WS, Kanne/Krug (max. H ca. 6,2 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete Aufgaben in Form von Blumenbuketts in Vasen, Fst. Baugrube.
- 5 WS, Kanne/Krug, eine weitere WS konnte ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 8 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Ober-

fläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, versetzt angeordnete Auflagen in Form von Blumenbuketts in Vasen, Fst. Baugrube.

- 6 WS, Kanne/Krug, drei weitere WS konnte ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 5,3 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete Auflagen in Form von Blumenbuketts in Vasen, Fst. Baugrube.

Tafel 18

- 1 WS, Kanne/Krug, sieben weitere WS konnte ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 7,2 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete Auflagen in Form von Blumenbuketts in Vasen, Fst. Baugrube.
- 2 WS, Kanne/Krug, eine weitere WS konnte ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 6,7 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete Auflagen in Form von Blumenbuketts in Vasen, Fst. Baugrube.
- 3 WS, Kanne/Krug mit eiförmigem Gefäßkörper, zusammengesetzt aus sechs Fragmenten, drei weitere WS konnten ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 15 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete Auflagen in Form von Blumenbuketts in Vasen, Stempeldekore (vermutlich in Form eines Dreiecks, im Ansatz Kerben (Kerbschnitt) vorhanden, Fst. Baugrube.

Tafel 19

- 1 WS, Krug mit bauchigem Gefäßkörper (Humpen in Fässchenform) (max. H ca. 6,5 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal angeordnete Auflagen in Form von Blumenbuketts in Vasen, Fst. Aushub.
- 2 WS, Kanne/Krug (max. H ca. 7,1 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete Auflagen in Form von Blumenbuketts in Vasen, gestempelte Blattfächer, Fst. Baugrube.
- 3 WS, Kanne/Krug, eine weitere WS konnte ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 4,2 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete Auflagen in Form von Blumenbuketts in Vasen, gestempelte Dreiecke, Fst. Baugrube.
- 4 WS (max. H ca. 5,3 cm, Wandstärke 0,25 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete Auflagen in Form von Blumenbuketts in Vasen, Fst. Baugrube.
- 5 WS, Kanne/Krug mit eiförmigem Gefäßkörper, zusammengesetzt aus drei Fragmenten, elf weitere WS konnten ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H des Fragments ca. 10,2 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete Auflagen in Form von Blumenbuketts, die Applikationen sind während des Brandes von der Gefäßoberfläche abgeplatzt, Fst. Baugrube.
- 6 WS, Kanne/Krug, sechs weitere WS konnten ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 5 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Ober-

fläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete Auflagen in Form von Blumenbuketts, Fst. Baugrube.

Tafel 20

- 1 WS, Kanne/Krug, sechs weitere WS konnten ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 5,2 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete Auflagen in Form von Blumenbuketts mit Masken (Fratzen), Fst. Baugrube.
- 2 WS (max. H ca. 3,8 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete Auflagen mit Maske (Tier), Fst. Baugrube.
- 3 WS, Kanne/Krug, eine weitere WS konnte ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 4,8 cm, Wandstärke 0,2 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete Auflagen in Form von Masken (Fratzen), die WS sind deformiert, Fst. Baugrube.
- 4 WS, Kanne/Krug, zusammengesetzt aus zwei Fragmenten (max. H ca. 4,5 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Ansatzstelle eines am unteren Ende eingerollten Henkels vorhanden, Auflagen in Form von Masken auf gestempelten Rosetten, Fst. Baugrube.
- 5 WS (max. H ca. 5,1 cm, Wandstärke 0,5 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Auflage mit Maske, Fst. Aushub.
- 6 WS (max. H ca. 3,4 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Auflage mit Engelskopf, Fst. Baugrube.
- 7 WS, eine weitere WS konnte ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 4,2 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete Auflagen in Form von Engelsköpfen, Fst. Baugrube.
- 8 WS (max. H ca. 5,2 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Löwenmaske/Halsmaske, Fst. Baugrube.

Tafel 21

- 1 RS, zylindrischer Krug (Humpen) (max. H ca. 11,3 cm, Wandstärke 0,2 cm), gerader, einfacher Rand, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, in geringem Abstand versetzt angeordnete Rhombenaufgaben, Fst. Baugrube.
- 2 WS, zylindrischer Krug (Humpen) (max. H ca. 4,4 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, in geringem Abstand versetzt angeordnete Rhombenaufgaben, Fst. Aushub.
- 3 WS, zylindrischer Krug (Humpen) (max. H ca. 4,2 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, direkt angrenzende, versetzt angeordnete Rhombenaufgaben, Fst. Baugrube.

- 4 WS (max. H ca. 3,8 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete Rhombenaufgaben, Fst. Baugrube.
- 5 WS (max. H ca. 2,2 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Rhombenaufgabe, Fst. Baugrube.
- 6 WS (max. H ca. 1,9 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete Rhombenaufgaben, Fst. Baugrube.
- 7 WS (max. H ca. 5,5 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal angeordnete dreieckige Aufgaben, Fst. Baugrube.
- 8 WS (max. H ca. 5,2 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Auflage in Form einer Lilie, Fst. Baugrube.
- 9 WS (max. H ca. 4,3 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, ovale Auflage, Stempel in dreieckiger Form, Fst. Baugrube.
- 10 WS (max. H ca. 3,9 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, spitzovale Auflage (möglicherweise Bestandteil eines Halsfrieses), Fst. Baugrube.
- 11 WS (max. H ca. 3,2 cm, Wandstärke 0,15 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete spitzovale Aufgaben, Fst. Aushub.
- 12 WS (max. H ca. 4,5 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, spitzovale Auflage, Fst. Baugrube.

Tafel 22

- 1 WS (max. H ca. 3,4 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Applikation: Kranz bestehend aus Nuppen, flammenförmige Stempelung, Fst. Baugrube.
- 2 WS (max. H ca. 3 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Applikation: Kranz bestehend aus kleinen Rosetten, eingestempelte Dreiecke außerhalb des Kranzes, Fst. Baugrube.
- 3 WS (max. H ca. 3,4 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Applikation: Kranz bestehend aus kleinen Rosetten, eingestempelte Dreiecke innerhalb des Kranzes, Fst. Baugrube.

- WS (max. H ca. 5,6 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Applikation: Kranz bestehend aus Doppelrosetten, Fst. Baugrube.
- 5 WS (max. H ca. 5,8 cm, Wandstärke 0,5 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Applikation: Kranz bestehend aus Nuppen, eingestempelte Dreiecke innerhalb des Kranzes, Fst. Aushub.
 - 6 WS (max. H ca. 3,9 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, eingeritzter Kranz, besetzt mit kleinen Rosetten, weitere nicht näher ansprechbare Applikationen, Fst. Baugrube.
 - 7 WS (max. H ca. 3,2 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, eingeritzter Kranz, eingestempelte Dreiecke innerhalb des Kranzes, Fst. Aushub.
 - 8 WS (max. H ca. 3,9 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufendes Auflagenband bestehend aus Nuppen und einem Herz, Fst. Baugrube.
 - 9 WS (max. H ca. 3,9 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufendes Auflagenband bestehend aus Nuppen und einem Herz, Fst. Aushub.
 - 10 WS (max. H ca. 3,8 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufendes Auflagenband bestehend aus Nuppen und einer Raute, Fst. Aushub.
 - 11 WS (max. H ca. 3,8 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufendes Auflagenband bestehend aus Ranken und Blüten, Fst. Aushub.
 - 12 WS (max. H ca. 2,7 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufendes Auflagenband bestehend aus Blüten zwischen Nuppenreihen, Fst. Aushub.

Tafel 23

- 1 WS (max. H ca. 5,1 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, flächige Applikation bestehend aus Nuppen, Halbkreisen und Perlreihen, auf der Außenseite des Gefäßes hat sich vermutlich Salz abgelagert, Fst. Baugrube.

- 2 WS (max. H ca. 2,8 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Applikation bestehend aus Nuppen, Halbkreisen und Perltreihen, Fst. Baugrube.
- 3 WS (max. H ca. 3,3 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Applikation bestehend aus Nuppen, Fst. Baugrube.
- 4 RS, zylindrischer Krug (Humpen), zusammengesetzt aus zwei Fragmenten (max. H des Fragments ca. 8,8 cm, Wandstärke 0,4 cm, RD zw. 10 und 12 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufendes Auflagenband auf der Halszone (Nuppen), Auflagen auf dem Gefäßkörper, auf den Bruchkanten an der zusammengefügt Stelle hat sich Salz abgelagert, das Gefäß ist während des Brandes im Ofen gesprungen, Fst. Baugrube/Aushub.
- 5 RS, Kugelbauchkrug/-kanne (max. H des Fragments ca. 5,1 cm, Wandstärke 0,4 cm, RD ca. 7 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufendes Auflagenband auf der Halszone (Nuppen), Fst. Aushub.
- 6 RS, zylindrischer Krug (Humpen) (max. H des Fragments ca. 6,5 cm, Wandstärke 0,4 cm, RD ca. 10 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufendes Auflagenband auf der Halszone (Nuppen), Fst. Aushub.

Tafel 24

- 1 RS, zylindrischer Krug (Humpen) (max. H des Fragments ca. 6,4 cm, Wandstärke 0,35 cm, RD ca. 12 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufendes Auflagenband auf der Halszone (Nuppen), Fst. Aushub.
- 2 RS (max. H des Fragments ca. 5 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufendes Auflagenband auf der Halszone (Nuppen in Form eines Pilzes), Fst. Aushub.
- 3 RS (max. H des Fragments ca. 3,6 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufendes Auflagenband auf der Halszone (Blüten), Fst. Baugrube.
- 4 WS (max. H ca. 4,5 cm, Wandstärke 0,5 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufendes Auflagenband (Nuppen in Form eines Pilzes), Auflage, Fst. Baugrube.
- 5 WS (max. H ca. 3,8 cm, Wandstärke 0,5 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufendes Auflagenband (Blüten), Rosettenaufgabe, Fst. Baugrube.
- 6 WS (max. H ca. 3,5 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grau-

- em Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufendes Auflagenband (Doppelnuppen), Auflage, Fst. Baugrube.
- 7 WS, zylindrischer Krug (Humpen), eine weitere WS konnte ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H ca. 3,4 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufendes Auflagenband (Nuppen), Auflage, Fst. Baugrube.
 - 8 BS (Wandstärke 0,4 cm, BD ca. 9 cm), abgesetzte Standfläche, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, geglätteter Boden, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufendes Auflagenband (Nuppen) auf der Bodenzone, auf einer Bruchkante hat sich Salz abgelagert, das Gefäß ist während des Brandes im Ofen gesprungen, Fst. Baugrube.

Tafel 25

- 1 BS (Wandstärke 0,4 cm, BD ca. 9 cm), abgesetzte Standfläche, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufendes Auflagenband (Nuppen) auf der Bodenzone, Fst. Baugrube.
- 2 BS, zusammengesetzt aus zwei Fragmenten (Wandstärke 0,35 cm, BD ca. 9 cm), abgesetzte Standfläche, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, geglätteter Boden, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufendes Auflagenband (Blüten) auf der Bodenzone, Fst. Baugrube.
- 3 BS, zylindrischer Krug (Humpen) (Wandstärke 0,35 cm, BD ca. 10 cm), abgesetzte Standfläche, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, geglätteter Boden, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufendes Auflagenband (Nuppen in Form von Pilzen) auf der Bodenzone, Fst. Baugrube.
- 4 BS, zylindrischer Krug (Humpen) (Wandstärke 0,3 cm, BD ca. 10 cm), abgesetzte Standfläche, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, geglätteter Boden, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufendes Auflagenband (Nuppen) auf der Bodenzone, zwei horizontal umlaufende Rillen (Zwischenraum nicht geblaut), Fst. Baugrube.

Tafel 26

- 1 RS, zylindrischer Krug (Humpen), zusammengesetzt aus zwei Fragmenten, eine BS konnte ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H des Fragments ca. 13,2 cm, Wandstärke 0,2 cm), gerader, einfacher Rand, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, Bandhenkel mit zwei Längsgraten, Ansatzstelle eines am unteren Ende eingerollten Henkels vorhanden, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufendes Auflagenband mit vier parallel angeordneten Nuppenreihen, Fst. Baugrube.
- 2 RS, zylindrischer Krug (Humpen), zusammengesetzt aus zwei Fragmenten, eine weitere RS konnte ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H des Fragments ca. 5,8 cm, Wandstärke 0,3 cm), gerader, einfacher Rand, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Baugrube.

- 3 BS (max. H ca. 6,2 cm, Wandstärke 0,4 cm), abgesetzte Standfläche, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Baugrube.
- 4 WS, zylindrischer Krug (Humpen) (max. H ca. 8,7 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Baugrube.
- 5 WS, zylindrischer Krug (Humpen) (max. H ca. 8 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Baugrube.

Tafel 27

- 1 RS, zylindrischer Krug (Humpen), zwei weitere Fragmente konnten ohne passende Ansatzstelle diesem Gefäß zugeordnet werden (max. H des Fragments ca. 7,5 cm, Wandstärke 0,4 cm), gerader, einfacher Rand, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Baugrube.
- 2 RS (max. H des Fragments ca. 5,6 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Baugrube.
- 3 RS (max. H des Fragments ca. 4,6 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Baugrube.
- 4 RS (max. H des Fragments ca. 5 cm, Wandstärke 0,35 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Baugrube.
- 5 BS (Wandstärke 0,4 cm, BD ca. 10 cm), abgesetzte Standfläche, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, geglätteter Boden, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Baugrube.

Tafel 28

- 1 RS, Enghalskanne (max. H des Fragments ca. 7,1 cm, Wandstärke 0,3 cm, RD ca. 5 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, Einstich am oberen Ansatz des Henkels, leicht ausbiegender, einfacher Rand, horizontal abgestrichen, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Baugrube.
- 2 RS (max. H des Fragments ca. 3 cm, Wandstärke 0,2 cm, RD ca. 4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, leicht ausbiegender, einfacher Rand, Fst. Aushub.
- 3 RS (max. H des Fragments ca. 3,3 cm, Wandstärke 0,2 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, im Ansatz Ausguss erkennbar, horizontal abgestrichen, kobaltblaue Bemalung, Fst. Baugrube.
- 4 RS, Kugelbauchkrug/-kanne (max. H des Fragments ca. 4,6 cm, Wandstärke 0,4 cm, RD ca. 4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Aushub.

- 5 RS, Krug mit bauchigem Gefäßkörper (Humpen in Fässchenform) (max. H des Fragments ca. 3,6 cm, Wandstärke 0,3 cm, RD ca. 8 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gerader, einfacher Rand, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen,
- 6 WS, Trichterhalsbecher (max. H des Fragments ca. 3 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, auf einer Bruchkante hat sich Salz abgelagert, das Gefäß ist während des Brandes im Ofen gesprungen, Fst. Aushub.
- 7 BS, Trichterhalsbecher (BD ca. 5 cm), hohe fußähnlich abgesetzte Standfläche, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, nach innen gewölbter Boden, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Baugrube.

Tafel 29

- 1 WS (max. H des Fragments ca. 5 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Stempelung in Form einer Blüte, Fst. Aushub.
- 2 WS (max. H des Fragments ca. 2,8 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Stempelung in Form einer Blüte, Fst. Aushub.
- 3 WS, Trichterhalsbecher? (max. H des Fragments ca. 5 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, versetzt angeordnete eingestempelte Blüten, die kobaltblaue Bemalung ist blasig aufgeworfen, Fst. Baugrube.
- 4 WS, Trichterhalsbecher? (max. H des Fragments ca. 4 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung ist blasig aufgeworfen, versetzt angeordnete eingestempelte Blüten, Fst. Aushub.
- 5 WS (max. H des Fragments ca. 3,1 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, eingestempelte Blüten, im Ansatz eingetiefte Kerben erkennbar, Fst. Baugrube.
- 6 WS (max. H des Fragments ca. 4,9 cm, Wandstärke 0,5 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Stempelung in Form einer Blüte, Fst. Aushub.
- 7 WS, Becher (max. H des Fragments ca. 4,3 cm, Wandstärke 0,25 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit braungrauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, zungenförmige Stempelung, Fst. Aushub.
- 8 WS (max. H des Fragments ca. 4,5 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Stempelung in Form eines Blattes, Fst. Baugrube.

Tafel 30

- 1 WS (max. H des Fragments ca. 5,2 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Auflage (Form nicht erkennbar evtl. Rosette), Stempelung in Form eines Blattes, Fst. Baugrube.
- 2 BS, Kanne/Krug (Wandstärke 0,4 cm, BD ca. 8,4 cm), abgesetzte Standfläche, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, geglätteter Boden, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, gestempelte Raute, Fst. Aushub.
- 3 BS, Kanne/Krug (Wandstärke 0,5 cm, BD ca. 6,5 cm), hohe fußähnlich abgesetzte Standfläche, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, geglätteter Boden, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, gestempelte Blattfächer, auf der Bodenunterseite haftet ein Keramikbruchstück an, Fst. Aushub.
- 4 BS, Kanne/Krug (Wandstärke 0,4 cm, BD ca. 8 cm), hohe fußähnlich abgesetzte Standfläche, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, geglätteter Boden, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Stempelung in Form eines Blattes, Fst. Baugrube.

Tafel 31

- 1 RS, zylindrischer Krug (Humpen) (max. H des Fragments ca. 6,9 cm, Wandstärke 0,2 cm, RD ca. 10 cm), gerader, einfacher Rand, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Ritzverzierung, Fst. Aushub.
- 2 WS (max. H des Fragments ca. 5,1 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Ritzverzierung (vegetabile Motive), Fst. Aushub.
- 3 WS (max. H des Fragments ca. 2,8 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Ritzverzierung (Schachbrettmuster), Fst. Aushub.
- 4 WS (max. H des Fragments ca. 4 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Ritzverzierung (Fadendekor), überlappende kreisförmige Stempelungen, Fst. Aushub.
- 5 WS (max. H des Fragments ca. 4,8 cm, Wandstärke 0,5 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Ritzverzierung (Fadendekor), überlappende kreisförmige Stempelungen, Fst. Aushub.
- 6 RS, Doppelhenkelschüssel (max. H des Fragments ca. 4,8 cm, Wandstärke 0,5 cm, RD ca. 20 cm), einbiegender, einfacher Rand (horizontal nach innen abgestrichen), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Ritzverzierung (Fadendekor), kreisförmige Stempelung, im Ansatz auch blütenförmige Stempelung erkennbar, auf einer Bruchkante hat sich Salz abgelagert, das Gefäß ist während des Brandes im Ofen gesprungen, Fst. Aushub.
- 7 Fragment eines tordierten Henkels (max. Länge des Fragments ca. 4,1 cm, Durchmesser 1,4 cm), vermutlich von einer Doppelhenkelschüssel Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Fst. Baugrube.

Tafel 32

- 1 RS, Schüssel/Schale (max. H des Fragments ca. 3,6 cm, Wandstärke 0,6 cm), stark ausbiegender einfacher Rand (horizontal schräg abgestrichen), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Fst. Baugrube.
- 2 WS, Schüssel/Schale (max. H des Fragments ca. 6,5 cm, Wandstärke 1,1 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Fst. Aushub.
- 3 WS (max. H des Fragments ca. 3 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Knibisdekor, Stempelung, Fst. Aushub.
- 4 WS (max. H des Fragments ca. 3,8 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Knibisdekor, Ritzung, Fst. Baugrube.
- 5 WS (max. B des Fragments ca. 5,9 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, tordiert wirkende Kannelur, Fst. Baugrube.
- 6 WS (max. H des Fragments ca. 4,1 cm, Wandstärke 0,25 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, tordiert wirkende Kannelur, Fst. Baugrube.
- 7 WS (max. B des Fragments ca. 4,5 cm, Wandstärke 0,25 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, tordiert wirkende Kannelur, Fst. Baugrube.
- 8 WS, Spardose (max. H des Fragments ca. 4,8 cm, Wandstärke 0,4 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, horizontal umlaufende Grate, die linke Seite des Fragments weist eine glatte Kante auf, vermutlich Schlitz für den Münzeinwurf, Fst. Baugrube.

Tafel 33

- 1 Ansatzstelle eines am unteren Ende eingerollten Henkels, max. H des Fragments 4 cm, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, Fst. Baugrube.
- 2 Ansatzstelle eines am unteren Ende eingerollten Henkels, max. H des Fragments 5,5 cm, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue Bemalung, Auflage in Form eines Blumenbuketts, Fst. Baugrube.
- 3 Bandhenkel, Henkeldurchmesser ca. 1,9 cm, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, Fst. Baugrube.
- 4 Bandhenkel mit zwei Längsgraten, Henkeldurchmesser ca. 3 cm, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, Fst. Baugrube.
- 5 Bandhenkel mit zwei Längsgraten, Henkeldurchmesser ca. 3 cm, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, Einstich, Fst. Baugrube.

- 6 Bandhenkel mit zwei Längsgraten, Henkeldurchmesser ca. 3 cm, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, zwei Einstiche, kobaltblaue Bemalung, Fst. Baugrube.

Tafel 34

- 1 WS (max. B ca. 5,1 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, manganviolette Bemalung, Ritzung, Fst. Baugrube.
- 2 WS (max. H ca. 6,1 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, manganviolette Bemalung, versetzt angeordnete Rosettenauflagen, Fst. Baugrube.
- 3 RS (max. H ca. 4,5 cm, Wandstärke 0,4 cm), gerader, einfacher Rand, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue und manganviolette Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Baugrube.
- 4 RS (max. H ca. 6 cm, Wandstärke 0,4 cm), gerader, einfacher Rand, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue und manganviolette Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, Fst. Aushub.
- 5 RS, zylindrischer Krug (Humpen) (max. H ca. 7,5 cm, Wandstärke 0,3 cm), gerader, einfacher Rand, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue und manganviolette Bemalung, annähernd dreieckige Auflagen mit geschwungenen Seiten, Fst. Baugrube.
- 6 WS (max. H ca. 2,75 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue und manganviolette Bemalung, Applikation: Erkennbar sind Spiralranken und der Schriftzug „GRA[...] ZV“, Fst. Baugrube.
- 7 WS (max. H ca. 2,9 cm, Wandstärke 0,5 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue und manganviolette Bemalung, Applikation, Fst. Baugrube.
- 8 WS (max. H ca. 2,6 cm, Wandstärke 0,4 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue und manganviolette Bemalung, Applikation, Fst. Baugrube.
- 9 WS (max. H ca. 2,6 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue und manganviolette Bemalung, Applikation, Fst. Baugrube.
- 10 WS (max. H ca. 3,3 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue und manganviolette Bemalung, Applikation, Fst. Baugrube.

Tafel 35

- 1 WS (max. H ca. 7,1 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauer

- em Bruch, Salzglasur (sehr starke Salzablagerung), kobaltblaue und manganviolette Bemalung (die flächig außerhalb der Ritzung aufgetragene manganviolette Bemalung wirkt sehr verwaschen), Ritzung, florale Auflagen, Fst. Aushub.
- 2 WS (max. H ca. 4,2 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue und manganviolette Bemalung, vertikale Auflagenbänder, Fst. Baugrube.
 - 3 WS (max. H ca. 4,5 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue und manganviolette Bemalung, vertikales Auflagenband, Fst. Baugrube.
 - 4 WS (max. H ca. 4,6 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue und manganviolette Bemalung, Applikationen, Fst. Aushub.
 - 5 WS (max. H ca. 3 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue und manganviolette Bemalung, in geringem Abstand versetzt angeordnete Rhombenaufgaben, Fst. Aushub.
 - 6 WS (max. H ca. 3,4 cm, Wandstärke 0,2 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, manganviolette Bemalung, Applikation: Kranz bestehend aus zwei parallelen Nuppenreihen, Fst. Aushub.
 - 7 WS, zylindrischer Krug (Humpen) (max. H ca. 5,7 cm, Wandstärke 0,25 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, Ansatzstelle eines am unteren Ende eingerollten Henkels vorhanden, kobaltblaue und manganviolette Bemalung, direkt angrenzende, versetzt angeordnete Rhombenaufgaben, Fst. Baugrube.
 - 8 WS, zylindrischer Krug (Humpen) (max. H ca. 7,65 cm, Wandstärke 0,3 cm, Orientierung des Fragments unsicher, auch Orientierung um 180 Grad gedreht möglich), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, kobaltblaue und manganviolette Bemalung, horizontal umlaufende Grate und Kehlen, horizontal umlaufende, übereinandergelegt Auflagenbänder (Herzen und Rauten), Fst. Baugrube.

Tafel 36

- 1 Dreistrahlige Brennhilfe, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gesandelte Ober- und Unterseite, Maße der Seitenansicht: Höhe ca. 0,7 cm, Länge ca. 10,3 cm, Fst. Baugrube.
- 2 Dreistrahlige Brennhilfe, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gesandelte Ober- und Unterseite, Seitenansicht: Höhe ca. 0,8 cm, Länge ca. 10 cm, Fst. Baugrube.

Tafel 37

- 1 Annähernd ovale Brennhilfe mit seitlichen Kerben, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gesandelte Ober- und Unterseite, Höhe ca. 0,8 cm, max. Länge ca. 8,7 cm, Fst. Baugrube.

- 2 Annähernd ovale Brennhilfe mit seitlichen Kerben, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gesandelte Ober- und Unterseite, Höhe ca. 1 cm, max. Länge ca. 10,2 cm, Fst. Baugrube.
- 3 Ovale Brennhilfe, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, gesandelte Ober- und Unterseite, Höhe ca. 0,9 cm, max. Länge ca. 7,5 cm, Fst. Baugrube.

Tafel 38

- 1 Annähernd scheibenförmige Brennhilfe, handgeformt, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, auf der Oberseite befinden sich Abdrücke von Fingern, gesandelte Unterseite, Höhe ca. 1,0 cm, max. Länge ca. 9,3 cm, Fst. Baugrube.
- 2 Annähernd scheibenförmige Brennhilfe, handgeformt, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, auf der Oberseite befinden sich Abdrücke von Fingern, gesandelte Unterseite, Höhe ca. 1,6 cm, max. Länge ca. 8,6 cm, Fst. Baugrube.

Tafel 39

- 1 Tonklumpen (Brennhilfe), handgeformt, Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, Abdrücke von Fingern erkennbar, max. Länge ca. 7,3 cm, Fst. Baugrube.
- 2 Tonstrang (Brennhilfe), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, an einem Ende der Brennhilfe befindet sich ein Negativabdruck einer Rosettenaufgabe, max. Länge ca. 10,7 cm, Fst. Baugrube.

Tafel 40

- 1 RS, Brennhilfe, gedreht (max. H ca. 10 cm. RD 6 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, auf der Außen- und Innenseite der Brennhilfe befindet sich eine dicke Schicht Salzglasur, die Brennhilfe wurde mehrfach für einem Salzbrand verwendet, Fst. Baugrube.
- 2 BS, Brennhilfe, gedreht (max. H des Fragments ca. 2,4 cm, Wandstärke 0,3 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, schräg abgesetzte Standfläche, konzentrische Abschneidespuren, Fst. Baugrube.
- 3 BS, Brennhilfe, gedreht, zusammengesetzt aus zwei Fragmenten (max. H des Fragments ca. 8,4 cm, Wandstärke 0,35 cm, BD ca. 7 cm), Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch, Salzglasur, schräg abgesetzte Standfläche, konzentrische Abschneidespuren, Fst. Baugrube.



Tafel 1: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grensau.



Tafel 2: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



1



2



3

Tafel 3: Abrollung des Humpens Tafel 4 mit Einpassungen der geborgenen keramischen Fragmente Tafel 2, 4–9, Fundort des Humpens Tafel 3: Grenzau, Brexbachstraße 9–11.

Abbildung der Abrollung entnommen aus Karl Koscielniaczyk, Ortsgeschichte aus Grenzau (1969/1970).

Foto: Foto Baumann, Höhr-Grenzhausen.



Tafel 4: Steinzeug, Humpen, Fundort: Grenzau, Brexbachstraße 9–11.
Abbildung entnommen aus Karl Koscielniaczyk, Ortsgeschichte aus Grenzau (1969/1970).
Foto: Foto Baumann, Höhr-Grenzhausen.



1



2



3



4



Detailansicht -
Abb. 5

5

Tafel 5: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9-11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



1



2



3

Tafel 6: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



1



Detailansichten Abb. 2



2



1

Tafel 8: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9-11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



1

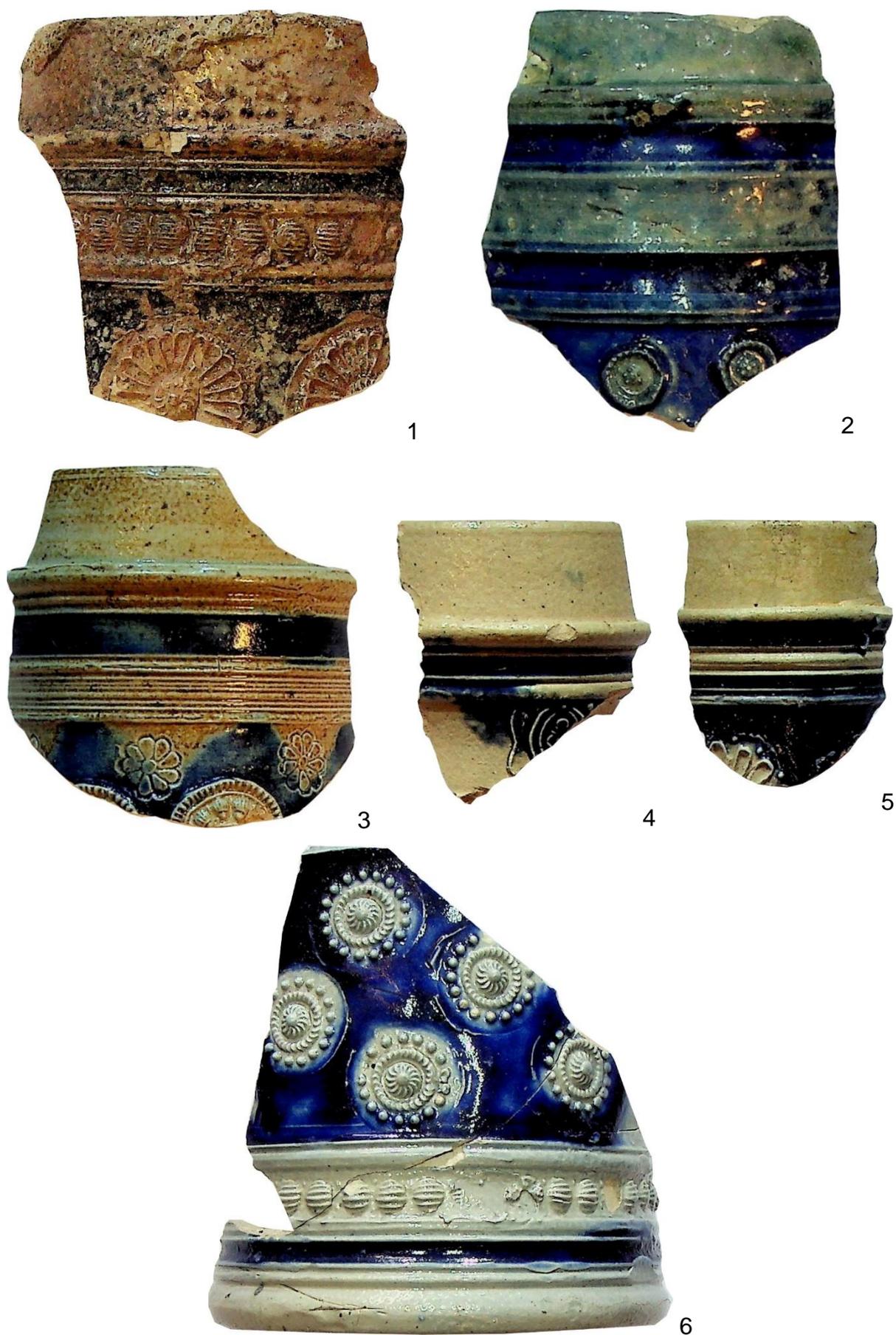


Detailansicht Abb. 2



2

Tafel 9: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



Tafel 10: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



1



2



3



4

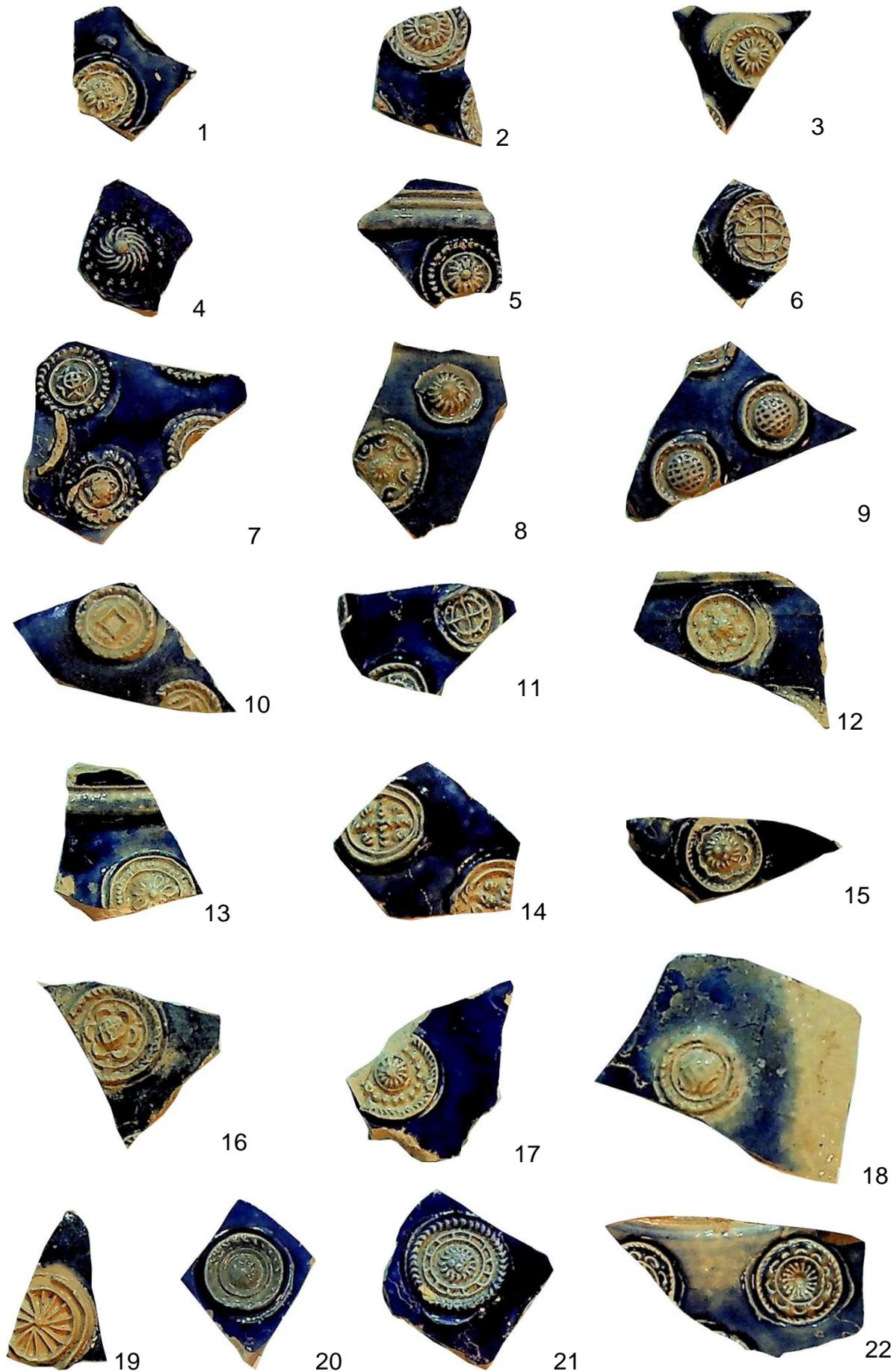


5

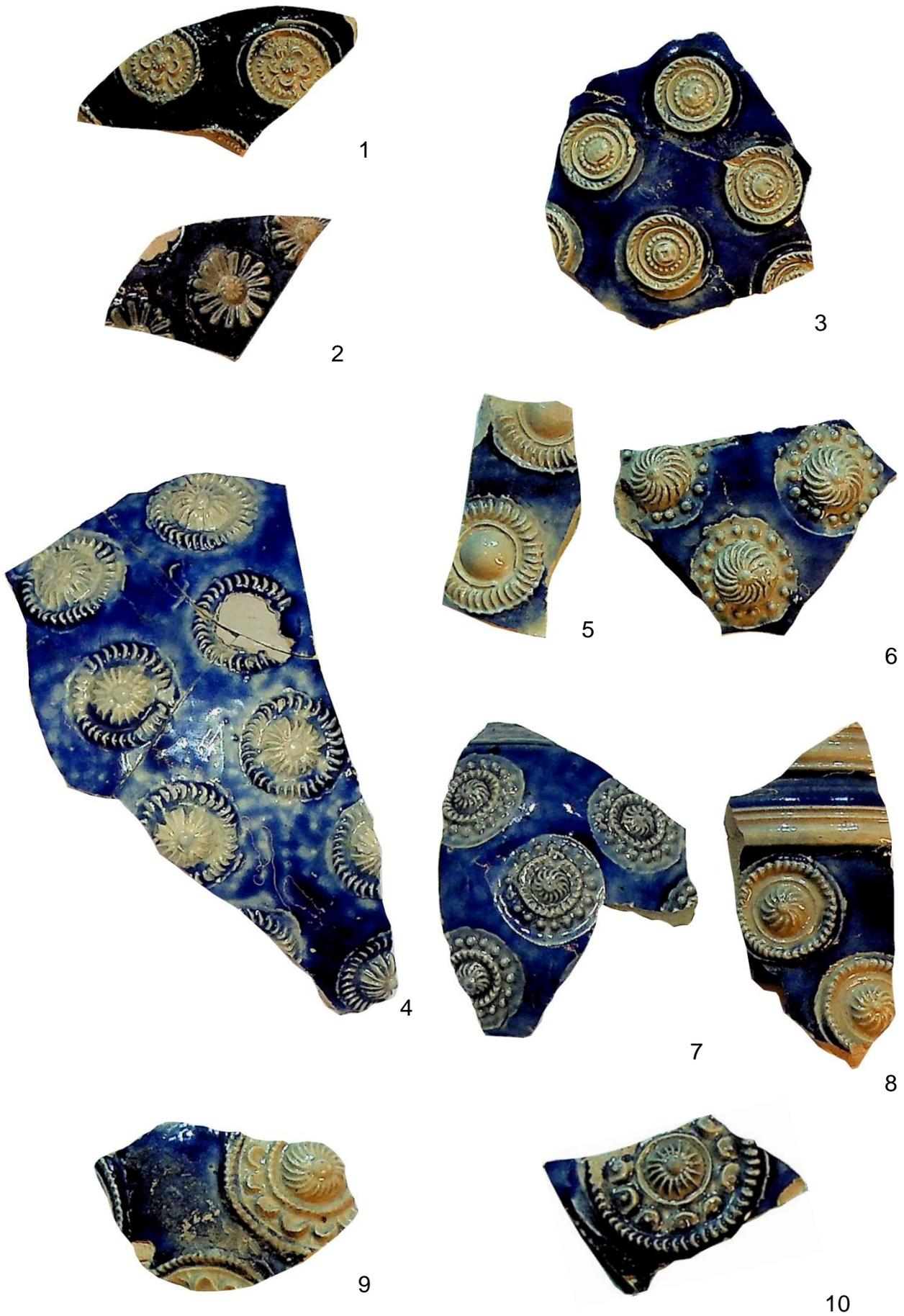


6

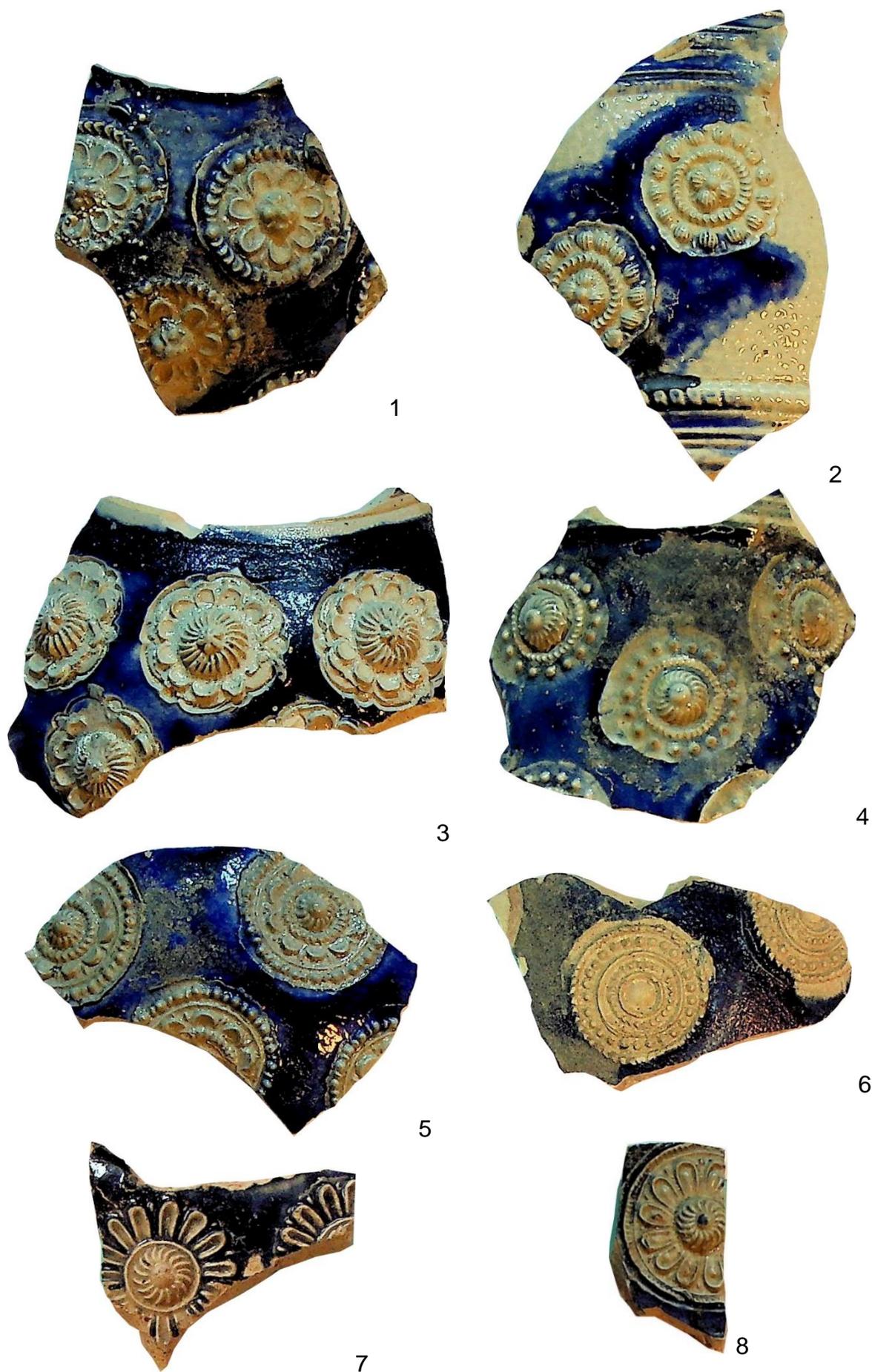
Tafel 11: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



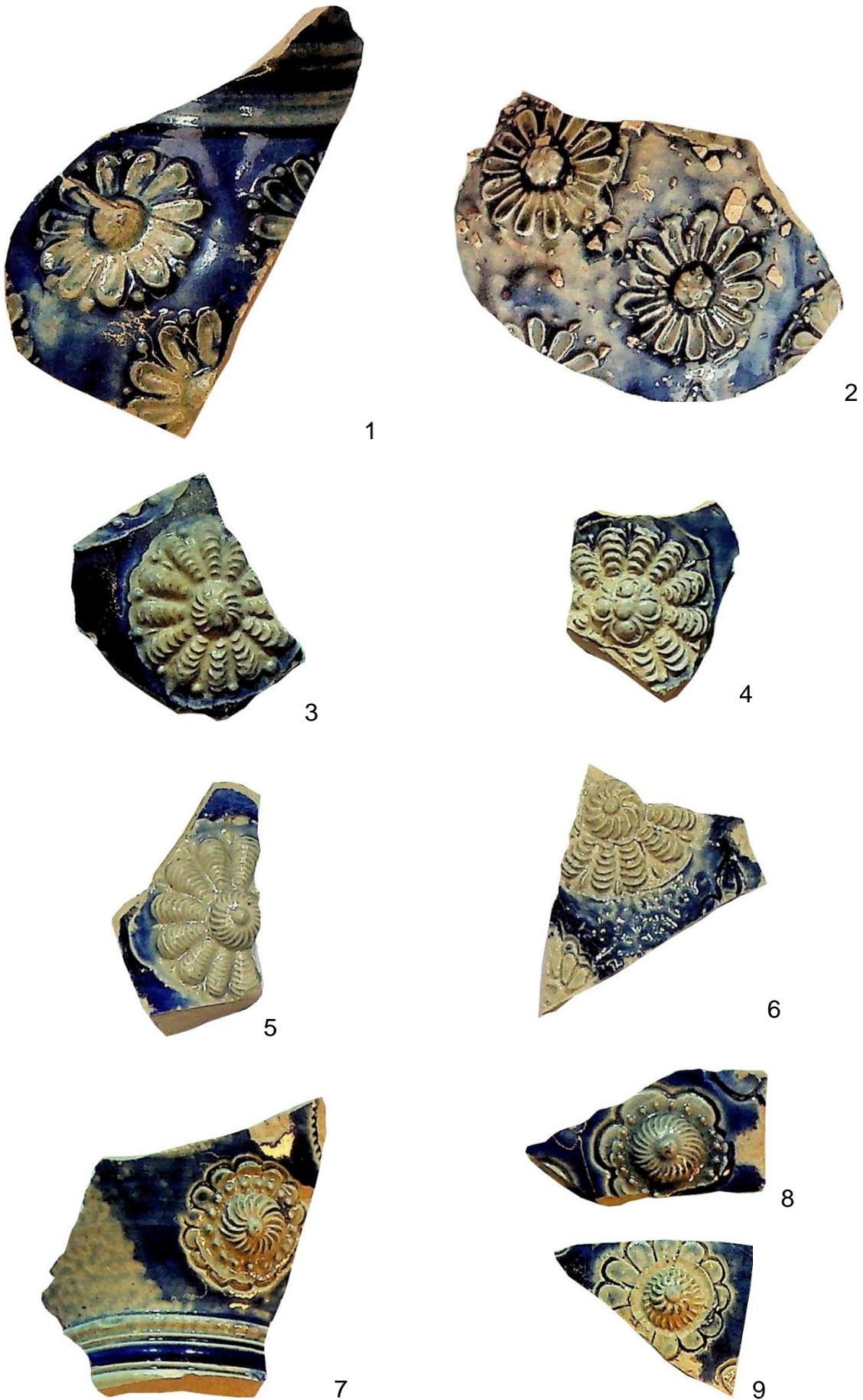
Tafel 12: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



Tafel 13: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



Tafel 14: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



Tafel 15: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9-11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



1



Detailansicht Abb. 1



1



2



3



4



5



6

Tafel 17: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



1



2



3

Tafel 18: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



1



2



3



4



5



6

Tafel 19: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



1



2



3



Detailansicht Abb. 4



4



5



6

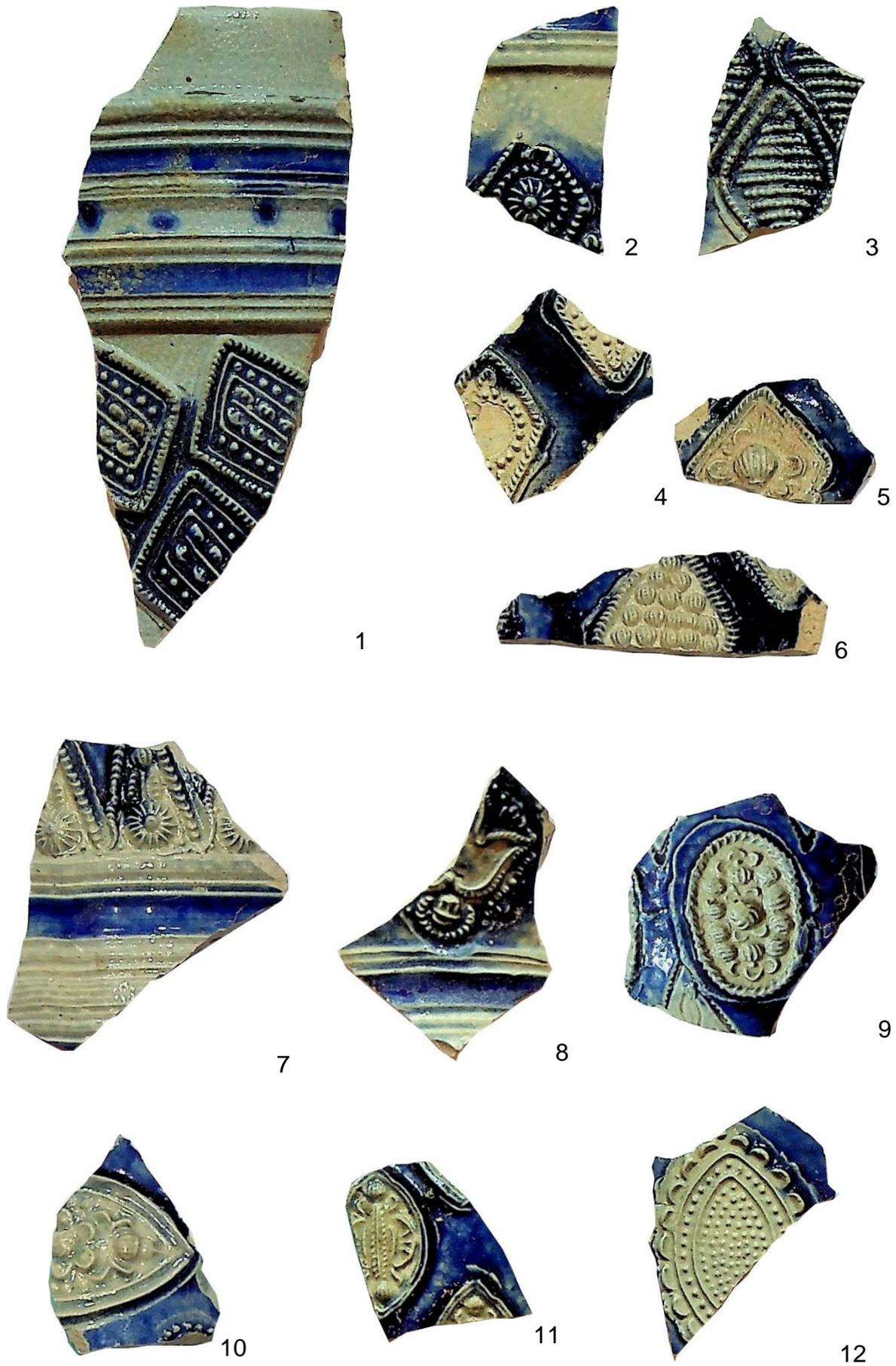


7

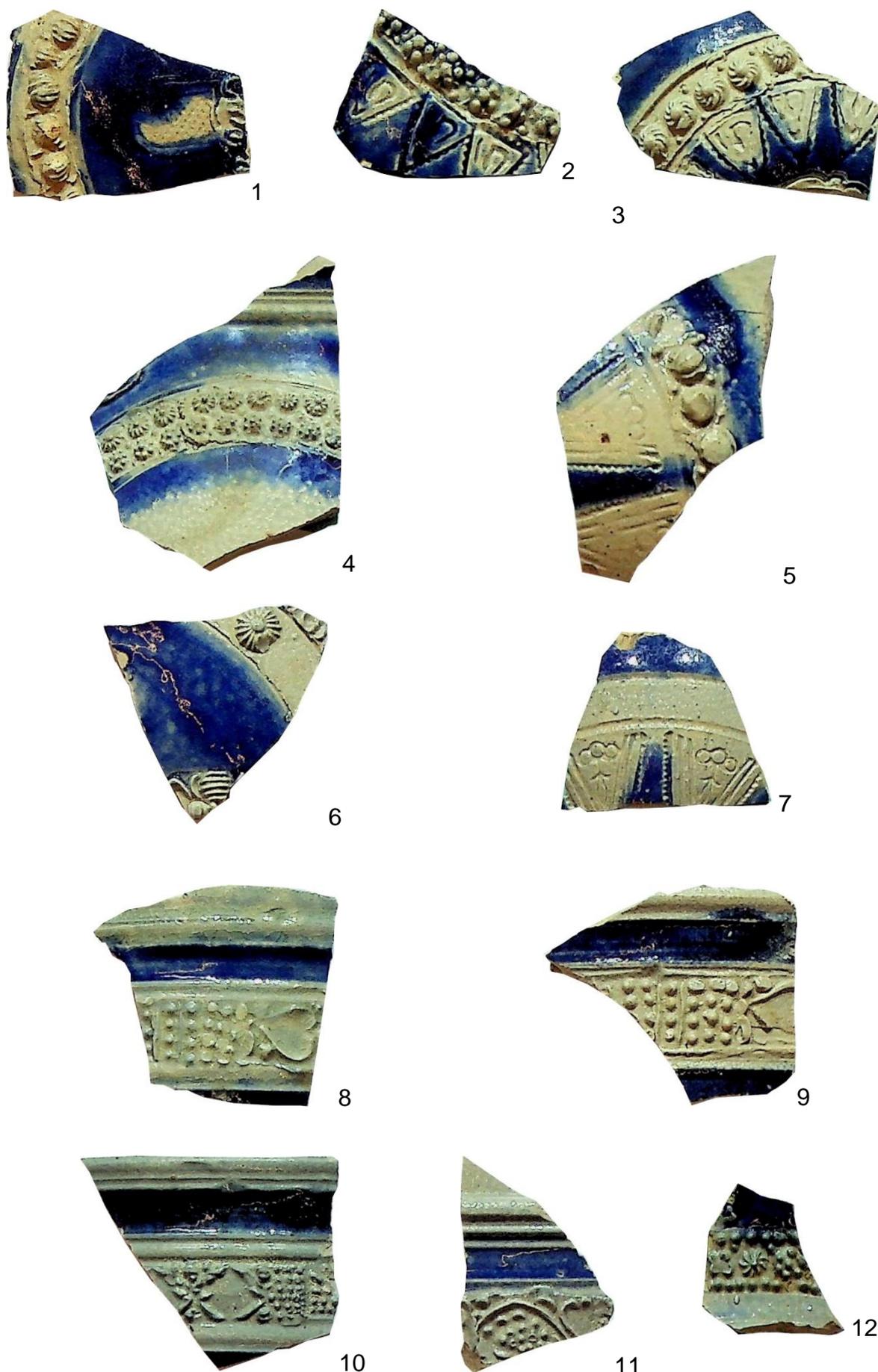


8

Tafel 20: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



Tafel 21: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



Tafel 22: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



1



2



3



4

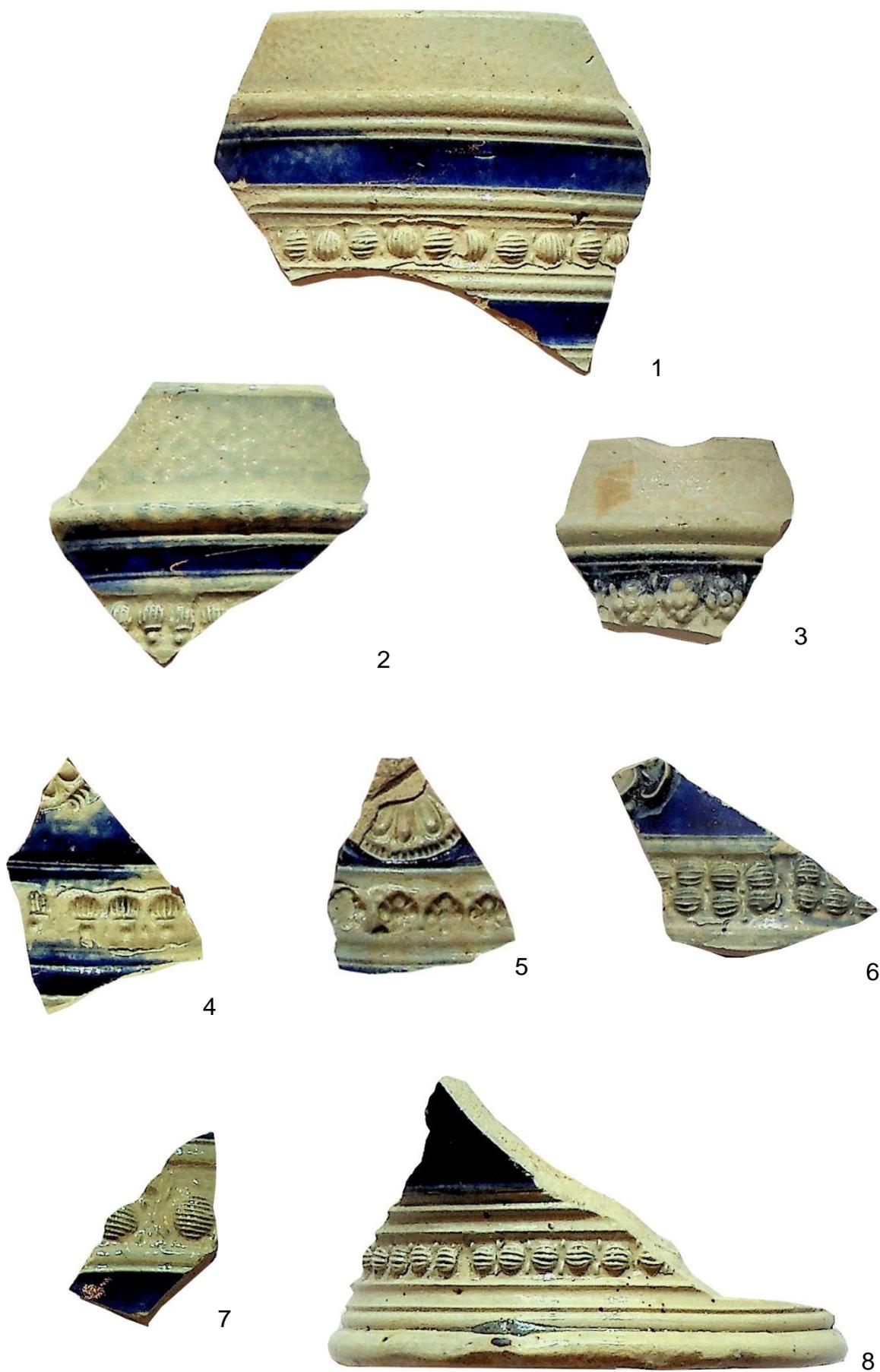


5



6

Tafel 23: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



Tafel 24: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9-11, Höhr-Grenzhausen, Grensau.



1



2

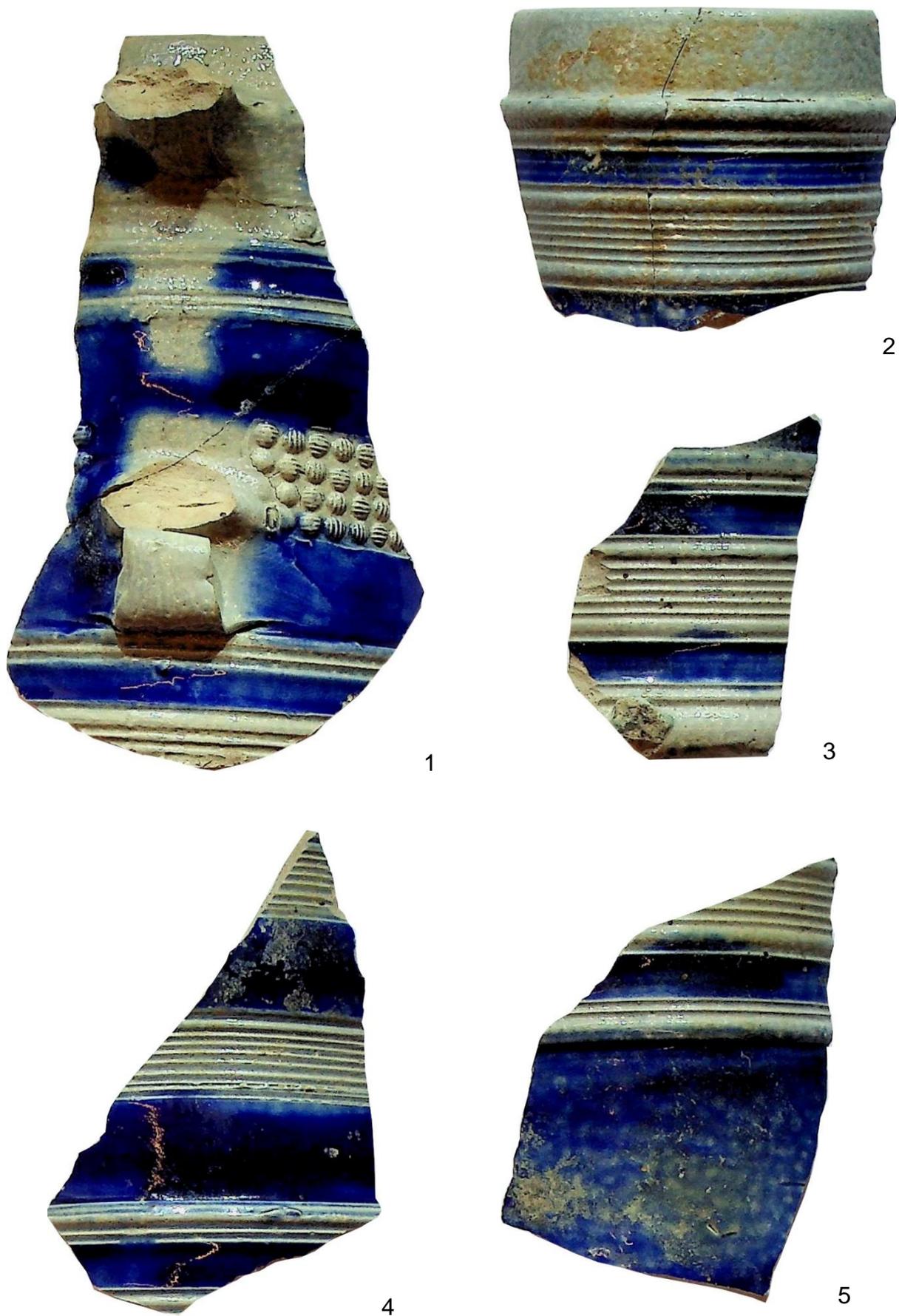


3



4

Tafel 25: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



Tafel 26: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



1



2



3



4



5

Tafel 27: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



1



2



3



4



5

Bodenansicht Abb. 7



6



7



Tafel 28: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



1



2



3



4



5



6



7



8

Tafel 29: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



1



2



Detailansicht Abb. 2



3



4

Tafel 30: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



1



2



3



4



5

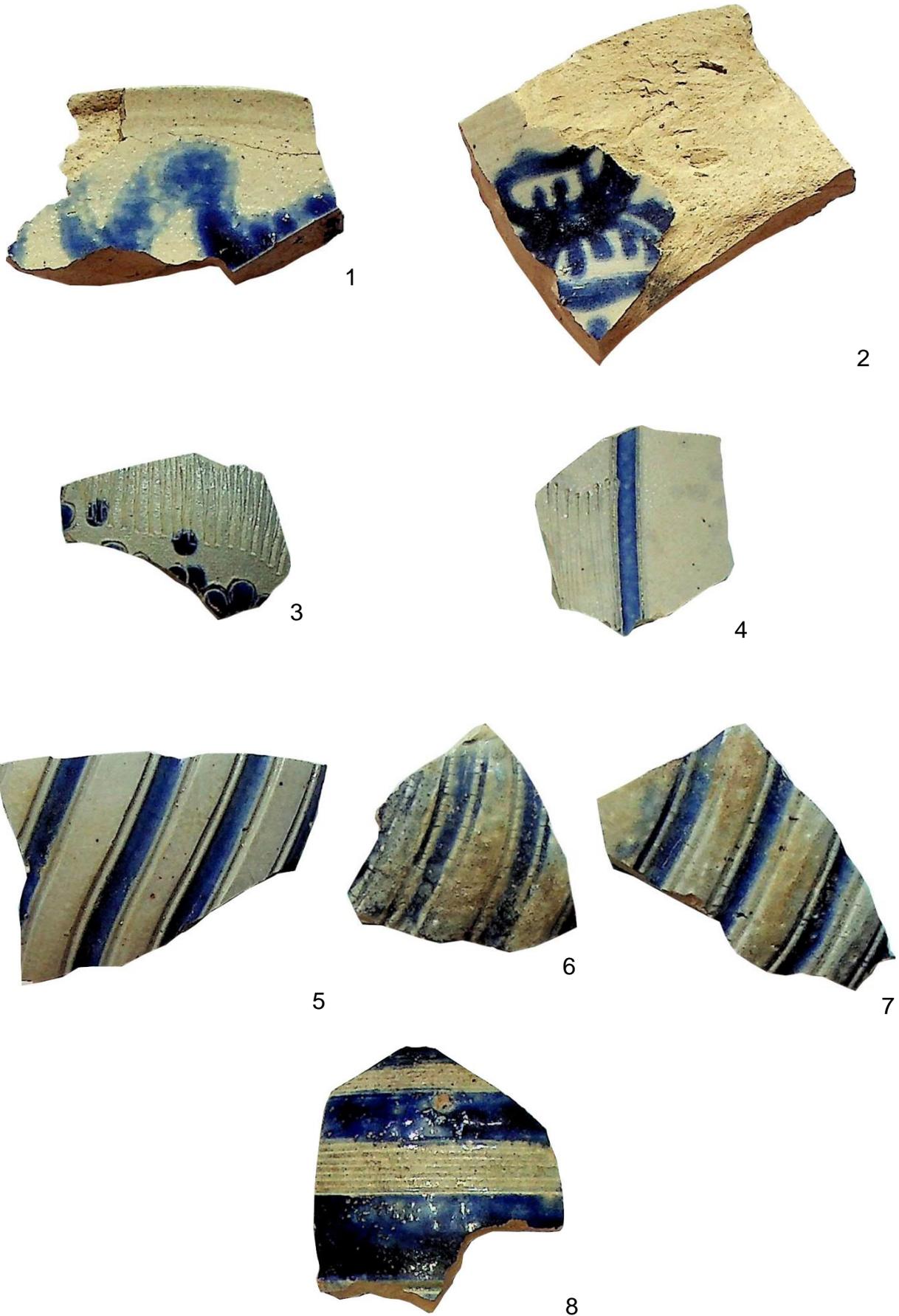


6

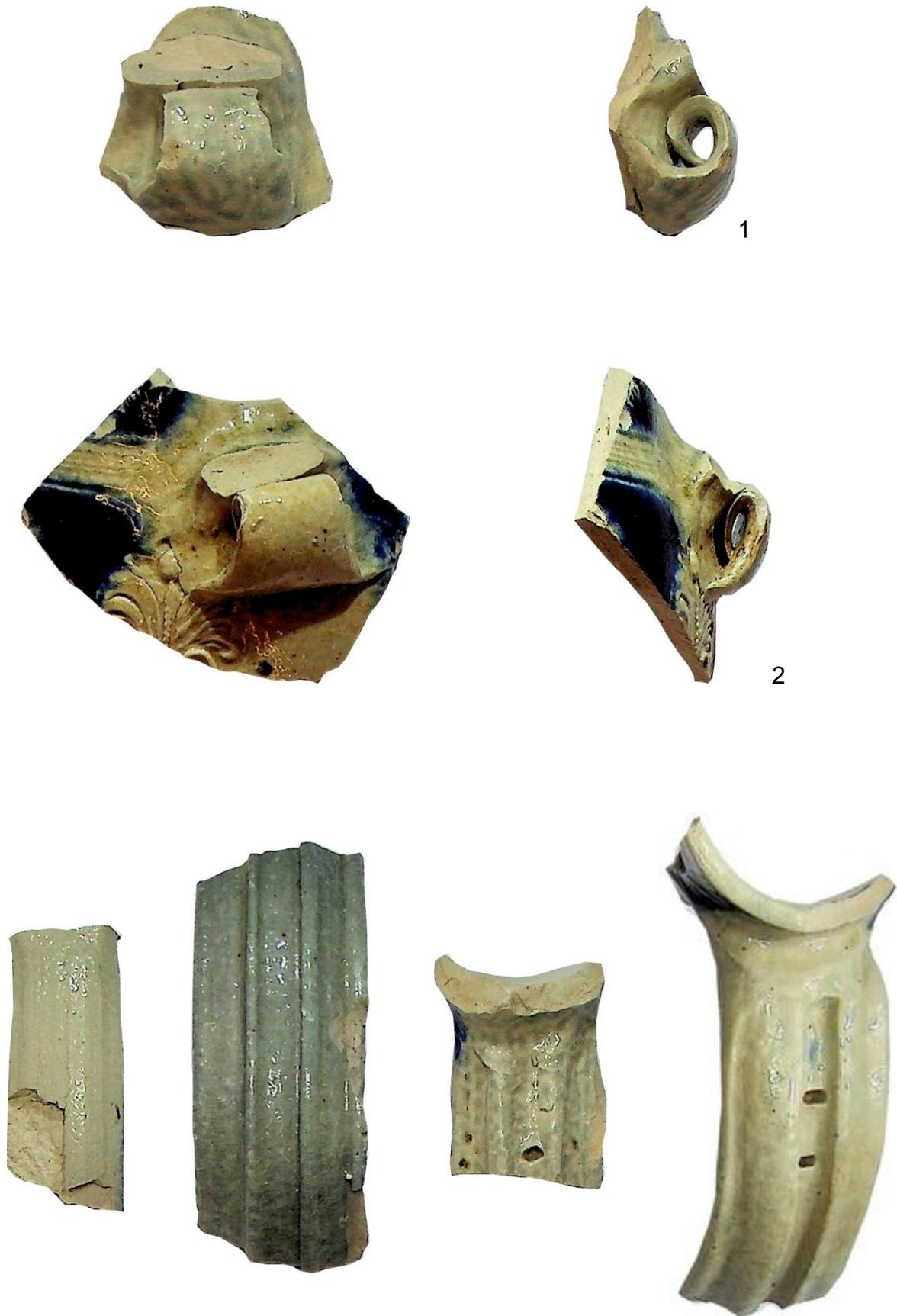


7

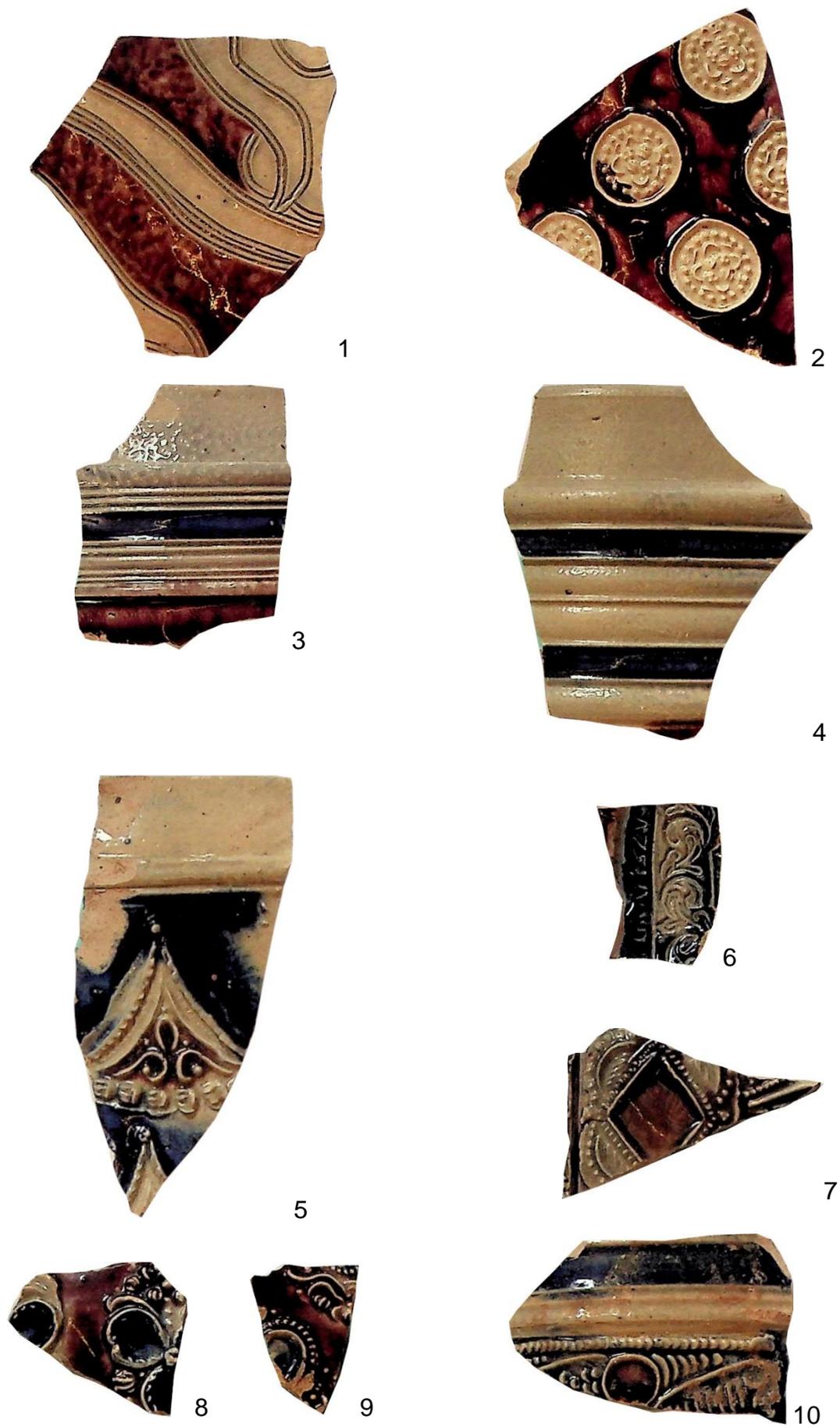
Tafel 31: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



Tafel 32: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



Tafel 33: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9-11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



Tafel 34: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



Tafel 35: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



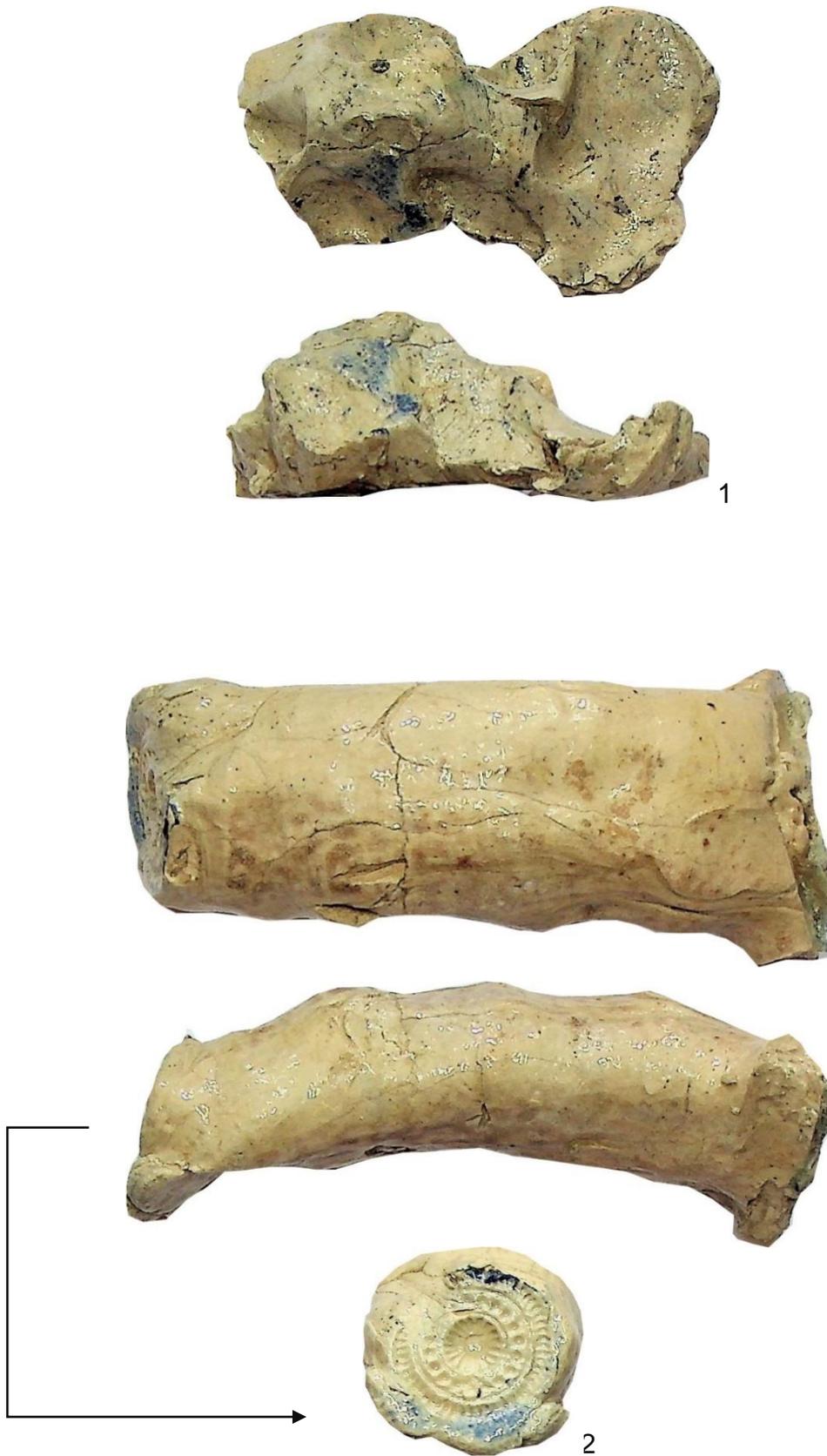
Tafel 36: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



Tafel 37: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



Tafel 38: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



Tafel 39: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.



Sicht von oben – Abb. 1



1



2



3

Tafel 40: Steinzeug, Baugrube/Aushub, Brexbachstraße 9–11, Höhr-Grenzhausen, Grenzau.

Literaturverzeichnis

- Baaden 1981 – Franz Baaden: Das Kannenbäckerland und seine Ausstrahlungen. Die Schaulade 5, 1981, 780–785 u. 798.
- Baaden 1984 – Franz Baaden: Der Wirt, der zugleich Kannen- und Weckbäcker war. 350 Jahre altes, historisches Gasthaus zur Burg Grenzau. Rhein-Lahnfreund, Bote vom Taunus und Westerwald, Nassauischer Landeskalendar 29, 1984, 249–252.
- Bauer u.a. 1993 – Ingolf Bauer / Werner Endres / Bärbel Kerkhoff-Hader / Robert Koch / Hans-Georg Stephan: Leitfaden zur Keramikbeschreibung (Mittelalter – Neuzeit). Terminologie – Typologie – Technologie (Kataloge der Archäologischen Staatssammlung München 2) 2. Aufl. München 1993.
- Beck 1906 – Ludwig Beck: Die Familie Remy und die Industrie am Mittelrhein. Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung 35, 1905 (1906), 1–129.
- Benner 1998 – Manfred Benner: Ein ungewöhnlicher, genau datierter Fundkomplex – Trinkgeschirr der kaiserlichen Belagerungsarmee vor Heidelberg, 1622. Archäologische Nachrichten aus Baden 58, 1998, 39–44.
- Bezirks-Blatt 1914 – Bezirks-Blatt, Generalanzeiger für den Westerwald: Provinzielles und Vermischtes. Die keramische Sammlung von Peter Dümler. No. 37, 37. Jahrgang, Samstag, den 28. März 1914.
- Blanc 2016 – Eva Blanc: Die Reichsgräflin von Hochbergische Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels/Baden (1801–1816). Geschichte und Erzeugnisse. Neulussheim 2016.
- Bonke u. a. 2007 – Hans Bonke / Robert Parthesius / Christine van der Pijl-Ketel: Artefacts catalogue Avondster site 1998–2004. Amsterdam 2007.
- Brand 2013 – Cordula Brand: Steinzeug-Kümpchen – von der Tafel der letzten Werdener Mönche? Archäologie im Rheinland 2013, 212–213.
- Brinkmann 1989 – Bernd Brinkmann: Sicherstellung von Scherben in Grenzau. Aktenvermerk vom 12.8.1989. Mülheim an der Ruhr 1989.
- Bröker 2008 – Anna Bröker: Rheinisches Steinzeug in der Nouvelle-France Quebec, Kanada. München 2008.
- Büttner 1997 – Andreas Büttner: Steinzeug Westerwälder Art des ausgehenden 16. Jhs. bis 1800 in Lüneburg (Archäologie und Bauforschung 3). Lüneburg 1997.
- Cserey 2000 – Eva Cserey: Einige Steinzeuge mit besonderem Dekor aus dem 16.–17. Jahrhundert. 33. Internationales Hafnereisymposium. Hrsg. v. Harald Rosmanitz. Partenstein. <http://furnologia.de/furnologia/33-internationales-hafnereisymposium/einige-steinzeuge-mit-besonderem-dekor-aus-dem-16-17-jahrhundert-2/>.
- Dippold u.a. 2008 – Christine Dippold / Sabine Zühlcke / Dagmar Scheja: Westerwälder Gebrauchsgeschirr von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1960er Jahre. Teil 1: Texte und Firmenverzeichnis. Teil 2: Katalog der Gefäße und Nachdrucke ausgewählter Warenverzeichnisse. Nürnberg 2008.
- Dümler 1907 – Peter Dümler: Grenzau. Die Burg und ihre Bewohner mit Berücksichtigung der Umgegend. In Wort und Bild. Neuwied 1907.
- Endres 1996 – Werner Endres: Gefäße und Formen. Eine Typologie für Museen und Sammlungen (MuseumsBausteine 3). München 1996.

- Ermischer 1994 – Gerhard Ermischer: Die Funde aus der „Alten Dechantei“. In: Ingrid Jenderko-Sichelschmidt, Markus Marquart, Gerhard Ermischer (Hrsg.): Bayerische Museen. Stiftsmuseum der Stadt Aschaffenburg 18. München 1994, 69–73.
- Falke 1908 – Otto von Falke: Das Rheinische Steinzeug, 2. Bd. Raeren und der Westerwald. Berlin-Schöneberg 1908.
- Feller 1977 – Günter Feller: Burg Kakesbeck. Funde der Ausgrabung 1971–1975. Keramik (1). (Berichte der archäologischen Arbeitsgruppe Zeischka 16). Essen 1977.
- Finke 1983 – Uwe Christian Finke: Über Westerwälder Steinzeug. Höhr-Grenzhausen 1983.
- Finke 1991 – Uwe Christian Finke: „Drinck mich aus und schenck mich ein“. Rastal-Sammlung historischer Trinkgefäße. Trinkgefäße aus fünf Jahrhunderten, Keramikmuseum Westerwald (Ausstellung 1.10.–22.12.1991). Höhr-Grenzhausen 1991.
- Finke 1992 – Uwe Christian Finke, Steinzeug aus dem Kannenbäckerland. In: Ulrich Löber, Karl-Jürgen Wilbert (Hrsg.): Meisterwerke. 2000 Jahre Handwerk am Mittelrhein. Katalog zur Ausstellung der Handwerkskammer Koblenz und des Landesmuseums Koblenz. Band 2: Keramik. Koblenz 1992.
- Francke 1999 – Ursula Francke: Kannenbäcker in Altenrath. Frühneuzeitliche Steinzeugproduktion in Troisdorf-Altenrath. Eine Töpferwerkstatt des Frühbarocks in Troisdorf-Altenrath. Siegburg 1999.
- Frey 2018 – Jonathan Frey: Alles im grünen Bereich. Die Haushaltskeramik vom Bauschänzli in Zürich, datiert vor 1662. In: Archäologie Schweiz, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit und Schweizerischer Burgenverein (Hrsg.): Die Schweiz von 1350 bis 1850 im Spiegel archäologischer Quellen. Akten des Kolloquiums, Bern, 25.–26.1.2018 = La Suisse de 1350 à 1850 à travers les sources archéologiques. Basel 2018, 297–308.
- Fries 1986 – Heribert Fries: Alt-Höhr-Grenzhausen. Höhr-Grenzhausen 1986.
- Gai 2013 – Sveva Gai: Neuzeitliche Glasfunde aus dem ehemaligen Burghaus Bentheim in Warendorf. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012 (2013), 152–156.
- Gaimster 1997 – David R. M. Gaimster: German stoneware 1200–1900. Archaeology and cultural history. Containing a guide to the collections of the British Museum, Victoria & Albert Museum and Museum of London. London 1997.
- Gaimster 2006 – David R. M. Gaimster: The historical archaeology of pottery supply and demand in the Lower Rhineland, AD 1400–1800. An archaeological study of ceramic production, distribution and use in the city of Duisburg and its hinterland. Archaeopress (BAR International Series, 1518). Oxford 2006.
- Gerbier 2014 – Aurélie Gerbier: Au gré du Rhin. Les grès allemands du Musée National de la Renaissance. Paris 2014.
- Gerhartz 1969 – Heinrich Gerhartz: Herkunft und Eigenart der Adendorfer Kannenbäckerei mit besonderer Berücksichtigung der Töpferfamilie Gerhartz, Ein Beitrag zur Geschichte des rheinischen Kunstgewerbes. Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein insbesondere die alte Erzdiözese 99, 1916, 36–97.
- Gensicke 1962 – Hellmuth Gensicke: Zur nassauischen Ortsgeschichte – Grenzau und Kammerforst. Nassauische Annalen 73, 1962, 250–262.

- Green 1977 – Jeremy N. Green: The Loss of the Verenigde Oostindische Compagnie Jacht VERGULDE DRAECK, Western Australia 1656. An historical background and excavation report with an appendix on similar loss of the fiuit LASTDRAGER. (BAR Supplementary Series, 36). Oxford 1977.
- Green 1989 – Jeremy N. Green: The loss of the Verenigde Oostindische Compagnie retourschip BATAVIA, Western Australia 1629. An excavation report and catalogue of artefacts. (BAR International Series, 489). Oxford 1989.
- Gröninger 2014 – Jasmin Gröninger: Geschichte von Grenzau. Grenzau – regionalgeschichte.net, <https://www.regionalgeschichte.net/westerwald/grenzau.html>. Abgerufen am 8. Januar 2022.
- Gross 2000 – Uwe Gross: Schwäbisch Gmünd-Brandstatt. Keramikfunde aus einer Kellerverfüllung der Zeit um 1800. Eine vorläufige Übersicht. Teil 2: Porzellan, Steingut, Fayence und Steinzeug. Fundberichte aus Baden-Württemberg 24, 2000, 633–658.
- Gross 2003 – Uwe Gross: Neuzeitliche Keramik im nördlichen Baden (16.–19. Jh.). Ein Überblicksversuch anhand ausgewählter Fundkomplexe. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-artdok-7421>.
- Hackspiel 1993 – Wolfgang Hackspiel: Der Scherbenkomplex von Haus Gelinde. Gebrauchsgeschirr des 18. und 19. Jahrhunderts (Kunst und Altertum am Rhein 139). Köln, Bonn 1993.
- Hagen 1924 – Josef Hagen: Drei neue rheinische Münzfunde. Bonner Jahrbücher. Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 129, 1924, 136–165.
- Hähnel u.a. 2008 – Elsa Hähnel / Alexander Schwedt / Hans Mommsen: Keramik aus dem Westerwald – Zum Andenken an Else Zöller (1924–2007). Keramos. Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V. 199, 2008, 29–50.
- Heege 2009 – Andreas Heege: Steinzeug in der Schweiz (14.–20. Jh.). Ein Überblick über die Funde im Kanton Bern und den Stand der Forschung zu deutschem und englischem Steinzeug in der Schweiz. Bern 2009.
- Heege 2016 – Andreas Heege: Die Geschirrkernik vom 12. bis 20. Jahrhundert. Amt für Kultur Fürstentum Liechtenstein. Die Ausgrabungen auf dem Kirchhügel von Bendern, Gemeinde Gamprin, Fürstentum Liechtenstein. Amt für Kultur, Archäologie, Fürstentum Liechtenstein, Band 2 und 3. Vaduz 2016.
- Heinze 2010 – Frederik Heinze: Spuren des Dreißigjährigen Krieges in Soest – ein Keller erzählt. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010 (2011), 211–214.
- Hinton 2012 – Jack Hinton: The Art of German Stoneware 1300–1900. From the Charles W. Nichols Collection and the Philadelphia Museum of Art (Philadelphia Museum of Art Bulletin, N.S., No. 6). Philadelphia, Pa., New Haven 2012.
- Hülsmann 2019 – Gaby Hülsmann: Katalog. Steinzeug. In: Gaby Hülsmann, Städt. Museum Rheine, Mechthild Beilmann-Schöner (Hrsg.): Keramik. Funde aus einem unterirdischen Kanalsystem. Falkenhof Museum, Bestandskatalog, Band 2. Regensburg 2019, 363–417.
- Hume 2001 – Ivor Noël Hume: If these pots could talk. Collecting 2000 years of British household pottery. Milwaukee, WI. 2001.
- Jost / Kessler 2004 – Cliff Alexander Jost / Gerd Kessler: Westerwälder Steinzeug des 17. Jahrhunderts aus der Töpferwerkstatt des Johann Kalb in Grenzau, Westerwaldkreis. Archäologie in Rheinland-Pfalz 2003 (2004), 85–88.

- Jost / Kessler 2005 – Cliff Alexander Jost / Gerd Kessler: Neue Funde von Westerwälder Steinzeug aus der Töpferwerkstatt des Johann Kalb in Grenzau. Wäller Heimat 2005, 144–147.
- Kalmar Läns Museum 1986 – Kalmar Läns Museum: Kronan. Kalmar County Museum's exhibition. Kalmar 1986.
- Karras 1995 – Margret Karras: Archäologische Untersuchungen in Ahaus 1974–1991. Dokumentation und Auswertung der Notgrabungen und Bodenfunde aus dem Stadtkern und dem Bereich des Schlosses. Mit Beiträgen von A. Bierhaus, W. Elling, G. Feller, J. Kuhlmann, J. Niemeyer, B. Schmidt, E. Thomalla und R. Volks-Kuhlmann. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 9, Teil B, 1995, 441–609.
- Kessler 2002 – Gerd Kessler: Zur Geschichte des Rheinisch-Westerwäldischen Steinzeugs der Renaissance und des Barock. Die Werkstätten, Forscher und Sammler. Höhr-Grenzhausen 2002.
- Kessler 2006 – Gerd Kessler: Salzglasiertes Historisches Steinzeug. Sammlung des Keramikmuseums Westerwald, Band 1. Höhr-Grenzhausen 2006.
- Kessler 2012 – Gerd Kessler: 800 Jahre Grenzau. Grenzau und die herausragende Bedeutung seiner Töpfer in der Renaissance und im Barock. Vortrag von Gerd Kessler aus Anlaß des 800-Jahrjubiläums und zur Ausstellung der Fundstücke im Keramik-Museum – Westerwald, Höhr-Grenzhausen. Höhr-Grenzhausen 2012.
https://www.klschmidt.de/dpa/?page_id=2740. Abgerufen am 24. Januar 2022.
- Kessler 2018 – Gerd Kessler: Westerwälder Prunkgefäße der Renaissance und des Barock. Gefäße aus der Sammlung von Cornelius Wilhelm Frhr. von Heyl im Museum Heylshof, Worms. Eine Kurzfassung ihrer Entstehungsgeschichte. Dokumentationszentrum Kannenbäckerland e.V. im Keramikmuseum Westerwald. Höhr-Grenzhausen 2018.
- Kessler 2020 – Gerd Kessler: Die Keramik im Kannenbäckerland. Zur Geschichte der Keramik im Kannenbäckerland im südwestlichen Westerwald und dem angrenzenden Rheinland. Aus dem Gedächtnis auf Band gesprochen. Niedergeschrieben von Patricia Lackas. Höhr-Grenzhausen 2020.
- Kessler o.J. a – Gerd Kessler: Funde von keramischen Bruchstücken im Stadtgebiet von Höhr-Grenzhausen. Finds of ceramic fragments within bounds of Höhr-Grenzhausen. Zusammengestellt von Gerd Kessler, DZK – Dokumentationszentrum Kannenbäckerland e.V., Höhr-Grenzhausen (ohne Jahreszahl).
- Kessler o.J. b – Gerd Kessler: Fundstelle Höhr-Grenzhausen (Grenzau), Brexbachstraße 2. Manuskript, DZK – Dokumentationszentrum Kannenbäckerland e.V. Höhr-Grenzhausen (ohne Jahreszahl).
- Kessler o.J. c – Gerd Kessler: Grenzau, Burgstraße 20 (Bodenfunde). Manuskript, DZK – Dokumentationszentrum Kannenbäckerland e.V., Höhr-Grenzhausen (ohne Jahreszahl).
- Klein 1954 – Adalbert Klein: Rheinisches Steinzeug des 15. bis 18. Jahrhunderts. Darmstadt 1954.
- Klinge 1979 – Ekkart Klinge: Deutsches Steinzeug der Renaissance- und Barockzeit. Düsseldorf 1979.
- Klinge 1996 – Ekkart Klinge: Duits steengoed. German stoneware. Rijksmuseum Amsterdam. Zwolle 1996.
- Koetschau 1924 – Karl Koetschau: Rheinisches Steinzeug. München 1924.

- Koscielniaczyk 1969/1970 – Johann Karl Koscielniaczyk: Ortsgeschichte von Grenzau (Manuskript). Höhr-Grenzhausen 1969/1970.
- Kügler 1995 – Martin Kügler: Pfeifenbäckerei im Westerwald. Die Geschichte der Pfeifenbäckerei des unteren Westerwaldes von den Anfängen um 1700 bis heute. Köln 1995.
- Kühne 2015 – Christoph Kühne: Steinzeug Westerwälder Art des 17. Jahrhunderts in Britisch-Nordamerika am Beispiel der Jamestown – „New Towne“ in Virginia/USA – ein Überblick. In: Silvia Glaser (Hrsg.): Keramik im Spannungsfeld zwischen Handwerk und Kunst. Beiträge des 44. Internationalen Symposiums Keramikforschung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, 19.–23. September 2011. (Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 40). Nürnberg 2015, 146–156.
- Lempertz 1914 – Kunsthaus Lempertz (Hrsg.): Katalog der nachgelassenen keramischen und kunstgewerblichen Sammlung des † Herrn Peter Dümler, Höhr und aus anderem Besitz; Steinzeug von Raeren, Cöln, Siegburg, Westerwald, Kreussen ...; Versteigerung zu Cöln, 17. bis 19. März 1914 (Katalog Nr. 158). Cöln 1914.
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/lempertz1914_03_17.
- Lenting / van Gangelen 2019 – J. J. Lenting / Hans van Gangelen: Steengoed. In: J. J. Lenting, Hans van Gangelen, Hans van Westing (Hrsg.): Schans op de grens. Bourtanger bodemvondsten 1580–1850. 2. Aufl. Zwolle 2019, 309–332.
- Ludwig u.a. 2003 – Renate Ludwig / Manfred Benner / Ulrich Klein: Tilly vor Heidelberg. Neue Befunde zur Archäologie der Frühen Neuzeit. In: Peter Wolf (Hrsg.): Der Winterkönig. Friedrich V. Der letzte Kurfürst aus der Oberen Pfalz. Amberg, Heidelberg, Prag, Den Haag. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2003, Stadtmuseum Amberg, 9. Mai bis 2. November 2003 (Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 46). Augsburg 2003, 132–160.
- Luthmer 1914 – Ferdinand Luthmer: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Kreise Unter-Westerwald, St. Goarshausen, Untertaunus und Wiesbaden Stadt und Land (Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Wiesbaden 5). Frankfurt a. M. 1914.
- Menne 2008 – Otmar Menne: Trichterhalsbecher, Trichterhalskrug. Von Siegburg zum Westerwald. Hillscheid 2008.
- Menne 2010 – Otmar Menne: bä(ee)renauslese: geschichtliches – erlebtes – erzähltes – zutreffendes aus – in – um hillscheid. Hillscheid 2010.
- Menne 2015 – Otmar Menne: Grabungsfunde – Sammlerstücke. Ihre Geschichte mit Geschichten. Hillscheid 2015.
- Mennicken 2009 – Ralph Mennicken: Schätze aus Raerener Erde. Katalog des Raerener Steinzeugs aus dem Hetjens-Museum, Deutsches Keramikmuseum Düsseldorf. Im Rahmen einer Sonderausstellung anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Hetjens-Museums / Deutsches Keramikmuseum Düsseldorf, 18. Oktober 2009 bis zum 28. Februar 2010, Töpfereimuseum Raeren. 2. Aufl. Raeren 2009.
- Mennicken 2010 – Ralph Mennicken: Einmal Westerwald und zurück! Die vielfältigen Steinzeug-Beziehungen zwischen Raeren und dem Kannebäckerland. Raeren 2010.
<http://www.dzk-kannenbaeckerland.de/>. Abgerufen 17. Mai.2022.
- Mennicken 2013 – Ralph Mennicken: Raerener Steinzeug – Europäisches Kulturerbe. Mainz 2013.
- Meulen u.a. 2020 – Adri van der Meulen / Ron Toussain / Annette Zeischka-Kenzler: Hollandgänger. Westerwälder Steinzeug für den niederländischen Markt. Montabaur 2020.

- Museum Reichenberg – Museum Reichenberg, Sammlung des Museums Reichenberg: Krug (Judithkrug). <https://www.bildindex.de/document/obj20752626>. Abgerufen am 9. März 2022.
- Nijs / Manschot-Tijdink 1994 – Godfried Nijs / Hermine Manschot-Tijdink: Harreveld doorgrond. Historisch-archeologisch onderzoek naar "eene olde haevesaete". Doetinchem 1994.
- Pecht 2017 – Andreas Pecht: Ehrenbreitsteiner Münzfund erzählt Geschichte. Ohne Ort 2017. <https://pecht.info/klassik/texte/2017/20170103.html>. Abgerufen am 13. März 2022.
- Reineking-von Bock 1986 – Gisela Reineking-von Bock: Steinzeug (Kataloge des Kunstgewerbemuseums Köln 4) 3. Aufl. Köln 1986.
- Schmid 2004 – Beate Schmid: Die Ausgrabung Mainz-Tritonplatz 1993 (Mainzer Archäologische Schriften 3). Mainz 2004.
- Schneider 1914 – Georg Schneider: Die Tonindustrie des Westerwaldes, ihre Entwicklung und ihr heutiger Stand. Limburg 1914.
- Schneider 1992 – Konrad Schneider: Ein frühneuzeitlicher Münzfund aus Klosterkumbd (Rhein-Hunsrück-Kreis). Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 3, 1992, 351–371.
- Seewaldt 1990 – Peter Seewaldt: Rheinisches Steinzeug. Bestandskatalog des Rheinischen Landesmuseums Trier (Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 3). Trier 1990.
- Seitz 2017/2018 – Blandine Seitz: Catalogue raisonné des grès allemands du Musée Antoine Vivenel à Compiègne. Paris 2017/2018.
- Siegerlandmuseum Siegen – Siegerlandmuseum Siegen: Krug mit Szenen aus der Geschichte der Judith. <https://westfalen.museum-digital.de/object/2229>. Abgerufen am 21. Januar 2022.
- Simmonds 2002 – Matthew Simmonds: The Historical Context and History of the HMS Sapphire. MA, thesis, University of Bristol 2002.
- Spiegel 1980 – Hans Spiegel: Über die Entwicklung des historischen Steinzeugs am Beispiel des Westerwälder Steinzeugs. In: Joachim Naumann (Hrsg.): Deutsches Steinzeug des 17.–20. Jahrhunderts. Hetjens-Museum (Beiträge zur Keramik 1). Düsseldorf 1980, 4–19.
- Strauß / Aichele 1980 – Konrad Strauß / Frieder Aichele: Steinzeug (Battenberg Antiquitäten-Kataloge). München 1980.
- Theisen 2019 – Horst Theisen: Ortsfamilienbuch Pfarrei Nauort von 1700 bis 1933. Ransbach-Baumbach 2019.
- Töpfereimuseum Raeren – Töpfereimuseum Raeren: Bauchfries mit der Geschichte der Judith und des Holofernes. <https://www.toepfereimuseum.org/Sammlung/Dekore-auf-Raerener-Steinzeug?mode=&linkid=48358&catalogid=248&pg=10>. Abgerufen am 21. Januar 2022.
- Unger 2013 – Ingeborg Unger: Die Kunst des deutschen Steinzeugs. Collection Karl und Petra Amendt und der Krefelder Kunstmuseen. Krefeld 2013.
- Vos 2012 – Arent D. Vos: Onderwaterarcheologie op de Rede van Texel. Waardstellende onderzoeken in de westelijke Waddenzee (Burgzand). Rijksdienst voor het Cultureel Erfgoed (Nederlandse archeologische rapporten 41). Amersfoort 2012.

- Westerwälder Zeitung 1976 – Westerwälder Zeitung vom 20. Mai 1976: Alter Kannofen lüftete sein jahrhundertealtes Geheimnis. Trierer Sprudelwasser in „Grenzauer“ Steinzeugflaschen.
- Whatley / Haarby Hansen 2016 – Stuart Whatley / Camilla Haarby Hansen: Gammel Strand, KBM3828. Cultural Historical Report, Metro Cityring Excavation. Kopenhagen 2016.
- Wright 2011 – Alex Wright: The Bellarmine and other German Stoneware II. Little Dunham 2011.
- Zais / Richter 1895 – Ernst Zais / Paul Richter: Die Thonindustrie des Kannenbäckerlandes auf dem Westerwald. In: Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Deutschland, Erster Band, Königreich Preußen (Schriften des Vereins für Socialpolitik LXII). Leipzig 1895, 371–459.
- Zippelius 1968 – Adelhart Zippelius: Volkskunst im Rheinland. Katalog zu der Ausstellung Volkskunst im Rheinland im Rheinischen Freilichtmuseum Kommern vom 24. Juni bis 31. Okt. 1968. Düsseldorf 1968.
- Zoege von Manteuffel 1911 – Kurt Zoege von Manteuffel: Die Steinzeugsammlung des Suermond-Museums. Aachener Kunstblätter 4–6, 1911, 43–53.
- Zunftordnung 1643 – Dero gesambten Löbliche verfaste Zunfft-Ordnung Auffgericht, Und von Gnädigst- und Gnädiger Hohen Lands-Obrigkeit, Confirmirt und bestätigt: In Anno 1643. den 25. Tag Junii, Coblenz 1746. <https://www.dilibri.de/rlbdfg/content/titleinfo/987969>. Abgerufen am 18. März 2022.